

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugzeit von 2 Wochen 60 R.-M., für einen Monat R.-M. 1.20, zusätz-
lich 30 R.-M. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.25, zusätzlich 42 R.-M. Beleggeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabevertreter, die Träger und alle Postämter.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., betriebl. Anzeigen
R.-M. 1.—, auswärtige Anzeigen R.-M. 1.50 für die einmalige Kolonisation oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rausaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 277.

Dienstag, 10. Oktober 1933.

81. Jahrgang.

Attempause in Genf.

Abänderung des Macdonald-Plans. — „Veränderte politische Lage.“
Der Kabinettsrat in London.

Deutsche Stellungnahme zur Daladier-Rede.

aus Berlin, 10. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die gestrige Sitzung des Büros der Ab-
rüstungskonferenz hat naturgemäß die Lage nicht
geklärt. Henderson hat eine Rede gehalten, in
der es an optimistischen Wendungen nicht fehlte, die
aber doch im ganzen das Eingeständnis brachte, daß
man sich bisher in wichtigen Fragen — als wich-
tigste bezeichnete Henderson Gleichberechtigung und
Sanktionen — nicht geeinigt hat. Immerhin will
man nun in Genf nicht einfach die Hände in den Schoß
legen, sondern

man hat den englischen Staatssekretär Eden be-
auftragt, den Macdonald-Plan zweckentsprechend
umzugestalten. Eden hat diesen Auftrag angenom-
men, aber es ist nicht zu erwarten, wie er in einer
verhältnismäßig sehr kurzen Zeit — am Montag
beginnen bereits die Verhandlungen des Haupt-
ausschusses — einen Vorschlag, der Aussicht auf
Annahme hat, vorlegen will.

Dieses Kunststück ist in all den Besprechungen und Ver-
handlungen der letzten Monate und Wochen nicht ge-
lungen. Zunächst aber laufen in den nächsten Tagen
bis zum Beginn der Verhandlungen des Haupt-
ausschusses alle Fäden der Konferenz in den Händen
des englischen Staatssekretärs zusammen. Hat er
Erfolg, so ist der tote Punkt überwunden. Wenn
nicht, und diese Wahrscheinlichkeit ist dank der hals-
starrigen Haltung der Gegenseite sehr groß, wird Eden
vermutlich den Auftrag zurückgeben. Damit würde
dann die Konferenzkrise ihren Höhepunkt erreicht
haben. Jetzt hat man aber zunächst für einige Tage
eine Attempause geschaffen.

Im ganzen verstärkt sich mehr und mehr der Ein-
druck, daß sich die Gegenseite hinter dem Vorwand zu-
rückzieht, es müsse der „veränderten politischen Lage“
Rechnung getragen werden.

Mit anderen Worten heißt das, daß man dem
Deutschland Hitlers gegenüber nicht abrufen kann.
Daß es sich hier um nichts weiter als um eine
Heuchelei handelt, liegt auf der Hand. Denn die
Franzosen und die Engländer haben genau so
wenig dem Deutschland Brünnings oder Strese-
manns gegenüber abgerufen.

Genau so wie heute hat man auch damals nach Vor-
wänden gesucht, um sich der vertraglichen Pflicht zur Ab-
rüstung zu entziehen. Es scheint, als ob auch im eng-
lischen Kabinettsrat gestern die Wendung von der „ver-
änderten politischen Lage“ eine wesentliche Rolle ge-
spielt hätte. Nach einer Londoner Meldung der „Post-
Zeitung“ hat sich das englische Kabinett diese Auf-
fassung durchaus zu eigen gemacht. Demnach, so wird
gesagt, werde der englische Hauptdelegierte, der Außen-
minister Sir John Simon, der sich morgen nach Genf
begibt, dort den französischen Standpunkt im
wesentlichen unterstützen, wenn auch der Außen-
minister weitgehende Handlungsfreiheit in Einzelfragen
habe, sobald er hier Vermittlungsvorschläge machen
könnte. Das beziehe sich vor allem auf die Dauer
der sogenannten Probezeit.

Keinesfalls aber könne England erlauben, daß
während dieser Probezeit — sei sie nun länger
oder länger —, sich Deutschland die ihm bis jetzt
verbotenen Verteidigungswaffen zulege. Sollte
diese Londoner Information wirklich zutreffen, so
würden allerdings die Aussichten für die Genfer
Verhandlungen äußerst trübe.

Bei dieser ganzen Lage der Dinge erscheint es sehr
zweckmäßig, daß nach den letzten Meldungen sich die
deutsche Regierung entschlossen hat, ihrerseits

amtlich zu der letzten Rede des französischen
Ministerpräsidenten Daladier Stellung zu
nehmen. Die Rede Daladiers ist ja vielfach er-
örtert worden. Man hat hier und da darauf verwiesen,
daß sie Deutschland gegenüber in einem nicht so un-
freundlichen Ton gehalten gewesen sei, wie das noch vor
kurzem der Fall war. Andererseits war die Dar-
stellung des Abrüstungsproblems in den Ausführungen
Daladiers durchaus geeignet, in der Weltöffent-
lichkeit Mißverständnisse hervorzurufen. Dem-
gegenüber wird nun in der deutschen Stellungnahme
sicher der Standpunkt der Reichsregierung noch einmal
klar und deutlich herausgestellt werden.

Geheime Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz.

Genf, 9. Okt. Das Präsidium der Abrüstungs-
konferenz trat Montagmittag nach mehrmonatiger
Unterbrechung unter dem Vorsitz Hendersons zu
einer geheimen Sitzung zusammen, an der Paul-
Boncour, Staatssekretär Eden, Botschafter
Kadolny und die Vertreter der übrigen Großmächte
teilnahmen. Das Präsidium hat die Einberufung des
Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz zum
16. Oktober beschlossen und tritt vorher am Samstag
zu einer zweiten Sitzung zusammen, in der das Ergeb-
nis der bisherigen Einzelbesprechungen der fünf Groß-
mächte festgestellt und ein neuer Vorschlag für die Ar-
beiten des Hauptausschusses vorbereitet werden soll.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Hender-
son, erstattete sodann dem Präsidium einen allgemei-
nen, von dem üblichen präsidientlichen Optimismus ge-
tragenen Bericht über seine letzte Europarundreise.
Henderson hob hervor, daß die Hauptschwierigkeiten der
gegenwärtigen Verhandlungen in den Sanktions-
forderungen und in der praktischen Anwendung
der Gleichberechtigungsfrage liege. Die gegenwärtig zur
Verhandlung stehenden Fragen könnten jedoch in zwei
Gruppen geteilt werden.

Eine Einigung erscheine verhältnismäßig leicht
zu erzielen in folgenden Fragen:

Gewaltverzicht; Bestimmung des Angreifers; Kontrolle;
Bereinigung der kontinental-europäischen Armeen;
Haushaltskontrolle; Luftbombardierung; Schaffung des
ständigen Abrüstungsausschusses; Flottenfragen.

Weit schwieriger sei jedoch die Lösung der
zweiten Fragenkomplexe: Dauer des ersten Abrüstungs-
abkommens; Tonnage der Tanks und Kaliber der Ar-
tillerie; Herabsetzung des Landmaterials; Waffen-
handel und -herstellung; Militärluftfahrt; Sanktions-
maßnahmen bei Bruch des Abrüstungsabkommens.

Zum Schluss seiner Ausführungen unterstrich
Henderson, daß weitere technische Verhandlungen in der
gegenwärtigen Lage überflüssig seien und die Ent-
scheidungen jetzt allein auf politischem Gebiet
liegen.

In den an den Henderson-Bericht anschließenden
Verhandlungen wurde auf Vorschlag Hendersons der
englische Staatssekretär Eden beauftragt, auf Grund
der bisherigen und kommenden Einzelbesprechungen mit
den übrigen Mächten Abänderungsvorschläge
für die zweite Lesung des Macdonald-Planes
vorzulegen. Dieser Vorschlag fand große Aufmerksam-
keit, da damit Henderson, entgegen der gesamten bis-
herigen Tendenz der Besprechungen der Großmächte den
Macdonald-Plan wieder in den Vordergrund
rückte und auf die Notwendigkeit einer zweiten Lesung
des Planes hinwies. Staatssekretär Eden nahm diesen
Auftrag an.

Botschafter Kadolny erklärte sich mit dem Vor-
schlag Hendersons einverstanden.

Gebäude gemalt haben sollen, wurden verhaftet. Fünf be-
kannte Nationalsozialisten aus Mairhofen und zwei aus Zell
am Jiller wurden als Geiseln festgenommen. Sie wurden
vorläufig zu Arrest- und Geldstrafen verurteilt.

Wieder Grenzübertritt eines österreichischen Soldaten.

Windau am Bodensee, 9. Okt. Vor einiger Zeit wurde
von der Kremsier Garnison ein Bataillon des Inf.
Regt. 6 nach Bregenz zur Verstärkung des Grenzhütes ver-
legt. Ein Angehöriger dieses Truppenteils überschritt nun
in voller Uniform abends die Grenze bei Windau und meldete
sich sofort bei den Windauer Dienststellen der NSDAP. Es
handelt sich um den Infanteristen Heinrich Scheib-
laue. Er gab an, daß der Beweggrund seines Ubertretens
allein in der Unterdrückung jeglicher Geistesfreiheit und in
der Knebelung des deutsch-österreichischen Volksempfindens
liege.

Berdrehungen.

In Genf reißt die Entscheidung heran, auch wenn
vielleicht eine unerwartete, kurze Vertagung eintreten
sollte. Gerüchte wenigstens behaupten, daß daran ge-
dacht werde, um Zeit zu gewinnen. Ob das zutrifft,
wird sich wohl erst im Verlauf dieser Woche heraus-
stellen, wenn sich gezeigt hat, wie weit man in den Ver-
handlungen hinter den Russen eine Annäherung voll-
ziehen kann. Die Fristen sind sehr knapp bemessen. An
sich soll die Abrüstungskonferenz bereits am nächsten
Montag beginnen. Wenn man berücksichtigt, wie groß
noch die Unterschiede in den Auffassungen, namentlich
zwischen Deutschland und Frankreich, sind, wird man
allerdings daran zweifeln müssen, ob im
Verlauf weniger Tage eine Brücke geschlagen werden
kann, nachdem Monate hindurch sich eine solche Mög-
lichkeit nicht geboten hat. Es ist das verständliche Be-
streben am Quai d'Orsay, die Schuldfrage schon im
voraus zurecht zu biegen, um selbst im bengalischen
Feuer ehrlichsten Friedenswillens zu erscheinen. Alles,
was jenseits unserer Grenzen unternommen wird, dient
augenblicklich einzig und allein diesem Zweck. Nur
legen wir nicht ein, weshalb wir dieses Spiel sich unge-
fähr fortentwickeln lassen sollen.

Der Parteitag der Radikalsozialisten in
Bichy gibt genügend Fingerzeige. Parlamentarisch
beherrschen die Radikalsozialisten in Paris die Lage.
Nicht nur, weil das Kabinett in erster Linie aus ihren
Mitgliedern gebildet worden ist, sondern auch, weil jede
Linksregierung sich hauptsächlich auf sie stützen muß.
Sie haben die Möglichkeit, wenn die Sozialisten aus-
springen, und das ist immerhin nicht ausgeschlossen, das
Steuer weiter nach rechts herumzuwerfen und Anschluß
an die Mitte, etwa an Lardieu, zu suchen. Innen-
politisch ist das eine Angelegenheit, die nur unseren
westlichen Nachbar angeht, außenpolitisch würde es be-
deuten, daß der Nationalismus stärker zur Geltung
käme. Unter diesen Umständen gewinnt die Tagung in
Bichy erhöhte Bedeutung. Um es vorweg zu nehmen,
der Gang war wohl nicht ganz so, wie es sich Herriot
auf seinem Krankenlager vorgestellt hat. Zene Tendenz,
die Deutschland als verhandlungsunfähig betrachteten
müßte, ist unterlegen. Ausdrücklich wird in der Reso-
lution gesagt, und sie hat eine sehr starke Mehrheit ge-
funden, daß eine fruchtbare Zusammen-
arbeit mit allen Ländern erstrebt werden
müsse, ganz gleich, welches Regime am Ruder sei.
Es ist auch immerhin erwähnenswert, daß der Vier-
mächtepakt, gegen den Herriot mit einigen Freunden
bis zuletzt Sturm lief, begrüßt worden ist. Was sonst
darin steht, hat für uns wenig Interesse. Nur die
Stelle, die sich auf die Abrüstung bezieht, muß sorg-
fältig beachtet werden. Verlangt wird eine Konvention,
durch die jede private Waffenerzeugung und jeder
private Waffenverkauf verboten wird. Beides soll ein-
geklärt und kontrolliert werden. Dagegen hat man
praktisch selbst sehr starke Bedenken vorgebracht. Der
Berichterstatter Rogaro verschwieg nicht, daß sich sehr
beträchtliche Schwierigkeiten ergeben würden. Man
werde niemals die Verwendung gewisser Produkte, die
ursprünglich nicht für den Krieg bestimmt sind, für
diese Zwecke kaum verhindern können. Selbst eine
internationale Polizei reiche dazu nicht aus. Er for-
derte gegenseitige Hilfeleistung gegen einen Angreifer.
Bekanntlich ist das wohl das umstrittenste Problem.
Schon die Definition des Angreifers ist bisher nicht ge-
lungen. Die Oststaaten, darunter auch Rußland, haben
zwar in ihrem Nichtangriffspakt eine solche Begriffs-
bestimmung eingeflochten, aber sie ist in anderen Ver-
trägen, so in dem russisch-italienischen, fallen gelassen
worden, offenbar, weil Mussolini nur sehr wenig da-
von hielt.

Der Kern der Debatte war die große Rede des
Ministerpräsidenten Daladier, obwohl sie erst nach-
her auf einem Essen gehalten wurde. Trotzdem ist sie
ausschlaggebend, zumal er keinen Widerspruch fand.
Die französischen Thesen wurden noch einmal unter-
strichen. Wir kennen sie aus den diplomatischen Ver-
handlungen der letzten Woche zur Genüge. Sie laufen
darauf hinaus, die militärische Hegemonie für vier
Jahre sicherzustellen, auch wenn man sich den Anschein
gibt, als ob man bereit wäre, eine tatsächliche Ver-
minderung der Heeresbestände und der schweren
Waffen vorzunehmen. Es wiegt natürlich jederleicht,
wenn auch die übrigen Staaten keine neuen schweren
Waffen sich mehr beschaffen dürfen. Sie haben sie in
ausreichender Zahl, sobald man sich vergegenwärtigt,
daß Deutschland überhaupt keine zur Verfügung hat.
Daladier fragte in seiner Rede, warum denn Deutsch-
land so viel Wert darauf lege, schwere Waffen herzu-
stellen, da sie ja doch auf Grund der geplanten Kon-
vention wieder vernichtet werden müßten. Das ist ein
Rechtswortstück, mit dem man höchstens auf einem
Parteitag Eindruck erzielen kann. Er vergißt die

Das Hakenkreuz über Österreich.

Ein Nationalsozialist von Gendarmerie erschossen.

Innsbruck, 9. Okt. Nach einer vaterländischen Rund-
gebung in Mairhofen am Sonntagabend wurden trotz
starker Überwachung auf den Berghöhen Haken-
kreuzfeuer abgebrannt. Um die Urheber dieser
Feuer ausfindig zu machen, rückten unter Führung von
Gendarmerie Abteilungen von Heimarzau und Hilfspolizei
aus. Als eine von diesen in der Nacht auf eine Gruppe von
Nationalsozialisten stieß, kam es zu einer Schießerei, in
der sieben Schüsse fielen. Der amtliche Bericht sagt bezeich-
nenderweise nicht, auf welcher Seite der erste Schuß gefallen
ist. Ein Nationalsozialist aus Brandberg erhielt einen töd-
lichen Schuß. Ein Hilfspolizist wurde verletzt.
Fünf Personen, die in Mairhofen Hakenkreuze an die

„Die Unternehmerpersönlichkeit im neuen Staat.“

von Papen vor den Führern des heimischen Wirtschaftslebens.

Feierlicher Empfang in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 9. Okt. Auf Einladung des Bundes des Mitteldeutschen Industrieller, E. B. Katteler, Vizelandrat v. Papen der Stadt Frankfurt einen Besuch ab. Der Empfang des Vizelandrats gestaltete sich überaus herzlich. Am Bahnhof waren zu seiner Begrüßung Abteilungen von SA., SS. und des Stahlhelms aufmarschiert, und auch das Publikum nahm regen Anteil.

Der Kreis Groß-Frankfurt des Stahlhelms bereitete dem Vizelandrat Franz v. Papen einen besonderen Empfang, der um die Mittagsstunde durch einen Aufmarsch der Ehrenkompanie des Stahlhelms vor dem Hauptbahnhof begann und mit einem Vorbeimarsch vor dem Vizelandrat am Hause Juppelin-Allee 15 sowie einem abendlichen Fackelzug mit anschließendem militärischen Zapfenstreich im Garten des „Frankfurter Hofes“ endete. Hier wohnten dem Vizelandrat Schauspieler neben Vizelandrat v. Papen die Vertreter des Bundes des Mitteldeutschen Industrieller, der Behörden und der Wehrverbände sowie der kameradschaftlichen Frauenverbände bei. Vizelandrat v. Papen war Gegenstand lebhafter Ovationen. Mit einem Hoch auf den Generalfeldmarschall v. Hindenburg und den Vizelandrat Adolf Hitler sowie dem Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand die spontane Kundgebung ihr Ende.

Der Unternehmer, gleichberechtigter Soldat in der Arbeitsfront.

Am Abend sprach Vizelandrat v. Papen im überfüllten Saal des „Frankfurter Hofes“ vor führenden Persönlichkeiten des heimischen Wirtschaftslebens und Vertretern der öffentlichen Körperschaften über „Die Unternehmerpersönlichkeit im neuen Staat“. Nach Begrüßungsworten des Verbandsvorsitzenden Dr. Braun führte Vizelandrat v. Papen u. a. aus:

Zur Wirtschaft gehört auch der Unternehmer. Für den nationalsozialistischen Staat ist dies eine selbstverständliche Erkenntnis, die aus der Anerkennung aller schaffenden Stände entspringt. Die Klassenkampfschule ist heute überwunden. Der Unternehmer ist heute ein gleichberechtigter Soldat in der gewaltigen Arbeitsfront des deutschen Volkes. Im Kampf um die Vorherrschaft zwischen Politik und Wirtschaft haben wir in den letzten Jahrzehnten trübe Erfahrungen gemacht.

Wir haben heute gelernt, daß der Primat der Politik gebührt und daß der Politiker lange Zeiträume ins Auge fassen muß, um die Voraussetzungen für eine stete Wirtschaft zu schaffen. Die nationalsozialistische Staatsauffassung ist davon durchdrungen, daß die Wirtschaft eines vielseitigen, lebendigen, von Persönlichkeiten verwirklichter Unternehmertums bedarf, dessen Ethos heißt: „Arbeit, Arbeit im Dienste der Nation.“

Hitler machte die Bahn frei zu dem Ziele, dem Seelisch-Geistigen wieder die Herrschaft über das materielle Dasein zu geben. Die Staatsführung anerkennt die Unerschlichkeit des Unternehmertums in der Wirtschaft des neuen Deutschland, schließt es in der Ausübung seiner Funktionen und ist bereit, es zu fördern und in seiner

Stellung innerhalb der Wirtschaftsorganisation zu stärken. Die im Ausbau befindliche Agrarreform, diese zweite „Bauernbefreiung“, soll nach dem Willen der Reichsregierung das Fundament der Gesamtwirtschaft stärken. Die für die deutsche Landwirtschaft getroffene Sonderregelung, so sehr sie auch für den industriellen Unternehmer von Bedeutung sein wird, kann nicht auch auf andere Wirtschaftsgebiete übertragen werden. Indessen sollen auch die anderen Wirtschaftszweige nicht der schützenden Hand des Staates entbehren.

Die Phase der nationalen Revolution ist bewundernswürdig rasch in die Phase der Evolution übergeleitet worden. Die Staatsführung stellt sich schützend vor die Betriebe und hat Heißspornen und Unbelehbaren deutlich gemacht, daß den Wirtschaftsrieden föderaler Verrat am Volke begehen heißt. Ich kann mit Genugtuung feststellen, daß sich das deutsche Unternehmertum durchaus der Stunde gewachsen zeigt, denn es ist mit allen Kräften bemüht, die vielfältigen Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zum Erfolge zu verhelfen und die Regierung durch Eigeninitiative zu unterstützen.

Unser Programm des Wiederaufbaues und wirtschaftlicher Reformen ist ein Programm auf lange Sicht. Die Reichsregierung hat vom ersten Tage an auf die Länge und Beschwerlichkeit des zurückzulegenden Weges hingewiesen. Aber jeder hat es selbst in der Hand, das Tempo zu beschleunigen. Wer führen will, muß Führereigenschaften beweisen. Das gilt auch in der Wirtschaft. So gewiß die Wirtschaft nur auf dem Grundsatze der Rentabilität aufgebaut werden kann, so wenig beabsichtigt ist, den gesunden und fairen Wettbewerb auszuschalten, oder die natürliche Auslese in der Wirtschaft zu verhindern zu wollen, so unabänderlich muß als oberste Richtschnur für jeden in der Wirtschaft Tätigen das Wohl der Gesamtheit gelten. Aus dieser Denkwelt wächst auch die soziale Einstellung des heutigen Unternehmers ganz von selbst: ein dienendes Glied in der großen Gemeinschaft unseres Volkes zu sein. Mit Güte und verständnisvollem Eingehen auf seine Sorgen und Nöte ist aus dem deutschen Volke Übermensches herauszuholen. Auf der tiefen inneren Verbundenheit von Mensch zu Mensch, nicht auf den äußeren Machtmitteln des Staates, beruht die Zukunft des Landes.

Das Ausland würde sehr irren, wenn es glauben würde, daß der Nationalsozialismus an den Möglichkeiten einer Erholung der deutschen Wirtschaft und an der Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit schließlich doch scheitern würde. Der Nationalsozialismus hat die Nation zu einer so starken seelischen Einheit zusammengeformt, daß diese Einheit genügend Kraft aufbringen wird, alle Schwierigkeiten der Wirtschaftslage, mögen sie zeitlich und praktisch noch so groß sein, zu überwinden.

Der Nationalsozialismus hat auch nichts mit kriegerischer Gesinnung oder Kriegserklärung zu tun. Uniformen bedeuten noch keinen Militarismus und Disziplin ist im bürgerlichen Leben nicht weniger vonnöten als im Kriege. Deutschland will im Frieden leben und arbeiten. Aber es gibt unergänzliche Rechte, auf die kein Land verzichten kann. Dazu gehören das Recht gleichberechtigter Stellung innerhalb der großen Völkergemeinschaft, dazu gehört ferner das Recht auf Sicherheit innerhalb einer waffenstärkenden Welt. Diese selbstverständlichen Rechtsansprüche werden wir immer und immer wiederholen, bis sie erfüllt sind! Die nächsten Tage und Wochen werden vielleicht eine harte Nervenprobe für das deutsche Volk bedeuten. Im Besitze eines guten Gewissens und im Anspruch auf ein gutes Recht werden wir der Entwicklung ruhigen Auges entgegensehen.

Lang anhaltender Beifall dankte dem Vizelandrat für seine Ausführungen.

Nach dem Sieg die Versöhnung.

Bei einem zu Ehren des Vizelandrats v. Papen gegebenen Essen ergriff der Vizelandrat nochmals das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er u. a. sagte: Hinter der nationalen Revolution steht der Gesichtspunkt der Versöhnung. Es ist dies eine Konzeption staatsmännischen Denkens, ebenso wie die Reichsregierung hinter Königtrah steht. Dieser Prozeß des Vergessens und des Einschmelzens von uns zu den andern und von den andern zu uns ist der ausbrüchliche Wunsch des Führers, an dessen Verwirklichung alle miteinander arbeiten sollten.

Technik im Dienste der Volksgemeinschaft.

Gedächtnisfeier für Eugen Langen.

Eine Rede Gottfried Feders.

Köln, 9. Okt. Aus Anlaß der Wiederkehr des 100. Geburtstages des Mitbegründers der heutigen Humboldt-Deusch-Motoren-WG, Eugen Langen, fand am Montagvormittag im Verwaltungsgebäude der Gesellschaft eine Gedächtnisfeier statt, an der auch der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Gottfried Feder teilnahm. Die Gesamtbelegschaft beider Werke hatte sich im Arbeitsmittel auf dem Vorplatz eingefunden. Geheimrat Klöckner, der Vorsitzende des Aufsichtsrats, eröffnete die Gedächtnisfeier, die auf den Vorplatz durch Lautsprecheranlagen übertragen wurde. Der heutige Tag solle beweisen, wie eng sich die Geschäftsführung mit der Belegschaft verbunden fühle. Die Humboldt-Deusch-Motoren-WG sei eines der ältesten rheinischen Unternehmen, und er freue sich, mitteilen zu können, daß durch die großzügigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung in den letzten Monaten 2800 Volksgenossen wieder Arbeit und Brot gefunden hätten. Die Verwaltung hoffe, die Gesamtbelegschaft auch in den Wintermonaten halten zu können. In großen Zügen kennzeichnete Johann Generaldirektor Dr. Langen den genialen Erfindergeist seines Vaters, der zugleich Konstrukteur, Ingenieur, Wissenschaftler, Kaufmann und Organisator gewesen sei. Die Erfindung des Viertaktmotors sei das größte Werk unter technischen Zeitalters gewesen. Eugen Langen sei aber nicht nur Erfinder, sondern auch das Vorbild deutscher Strebamkeit und Betätigung gewesen. Gerade in den heutigen Tagen der Volkserneuerung solle man sich gerne des anfeuernden Vor-

bildes Eugen Langens erinnern. Staatssekretär Gottfried Feder feierte sodann Eugen Langen als einen der größten Deutschen, der zusammen mit seinem Freund Otto durch die Erfindung des Viertaktmotors eine ganz neue Epoche der Technik eingeleitet habe. Leider aber sei die Technik unter dem vorangegangenen System zu kapitalistischen Zwecken mißbraucht worden. Hauptaufgabe des nationalsozialistischen Staates sei es, diesen Mißbrauch hinüberzuführen in die richtige Einsetzung der Technik in den Dienst der Volksgemeinschaft. Es müsse gelingen, daß sich auch die Wirtschaft von den verderblichen Methoden des liberalistisch-kapitalistischen Denkens befreie. Wenn die Reichsregierung auch die Führung in der Wirtschaft beanspruche, so solle das nicht heißen, daß sie nun selbst Wirtschaft treibe. Nein, von der Regierung gehe der Impuls aus, der sich auf die Privatinitiative übertragen soll. Niemals werde der Staat daran denken, nun in Deutschland eine gigantische Wirtschaftsmaschinerie wie in Sowjetrußland aufzubauen, denn dann würde er ja zum Konkurrenten der Privatwirtschaft. Gottfried Feder wies auf das herrliche Bild des Aufstieges der Arbeiter im blauen Kittel hin und sagte: Diese Verbundenheit im Streben, das ist die heilige Lehre des Nationalsozialismus. Arbeiter der Faust und Stirn, vereint euch, denn erst dann kann unser Vaterland wieder aufstehen und das verwirklichen, was wir alle erstreben: Deutschland, Deutschland über alles.

Nach der Gedächtnisfeier, die mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes schloß, sprachen die 92jährige Witwe des Erfinders und Staatssekretär Feder im Rundfunk.

Herbstsieg im Arbeitskampf.

Seit Februar 2½ Millionen Mehrbeschäftigte.

Die Arbeitslosenziffer unter die 4-Millionen-Grenze gesunken.

Berlin, 9. Okt. In der zweiten Septemberhälfte ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, durch den energisch und planvoll geführten Kampf gegen die Arbeitslosigkeit die 4-Millionen-Grenze um mehr als 150 000 unterschritten worden. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen betrug am 30. September rund 3 850 000. Beachtlich ist der starke Rückgang der Arbeitslosenwohlfahtserwerbslosen, der anzeigt, daß es mehr und mehr gelungen ist, auch die Unterbringung der langfristigen, häufig älteren und verheirateten Erwerbslosen einer Lösung zuzuführen.

Wenn man die Arbeitslosenzahlen vom 30. September von rund 3 850 000 vergleicht mit dem Höchststand dieses Jahres im Februar mit 6 047 000, so ergibt sich daraus ein Rückgang der Arbeitslosenzahlen von 2,2 Millionen. Besonders erfreulich an den letzten Feststellungen der Reichsanstalt ist die Tatsache, daß die Entlastung des Arbeitsmarktes gerade in den hochindustrialisierten und dichtbesiedelten Bezirken im Vordergrund steht. Der tatsächliche Rückgang der Arbeitslosigkeit ist aber noch viel größer als 2,2 Millionen, da die wahre Zahl nicht allein nach den Zahlen der Arbeitslosen berechnet werden kann, sondern dem gegenübergestellt werden müssen die Beschäftigtenzahlen. Während die Zahl der von den Krankenkassen erzielten Beschäftigten Ende Januar nur 11 487 000 betrug, erhöhte sich diese Zahl Ende August auf 13 724 000. Dazu kommen noch die rund 270 000 Arbeitslosen, die im Laufe des September wieder in Lohn und Brot zurückgeführt werden konnten, so daß die Zahl der Mehrbeschäftigten gegenüber Februar auf über 2½ Millionen beziffert werden kann.

Bemerkenswert ist, daß die Abnahme der Arbeitslosigkeit diesmal vor allem auch in den hochindustriellen und dichtbesiedelten Gebieten erfolgt ist. Es melden Brandenburg einen Rückgang um rund 44 000, Sachsen um rund 33 000, Mitteldeutschland um rund 24 000, Rheinland um rund 19 000, Westfalen um rund 15 000. Den anteilmäßig stärksten und für einen Bezirk mit niedriger Arbeitslosenziffer auch in absoluter Höhe beachtlichen Rückgang hatte Pommern mit einer Abnahme um rund 10 000 oder rund 19,2 v. H. seines letzten Bestandes.

Wie auf das Gesamtgewerbe, in dem durch die Beendigung der Saison eine Erhöhung des Arbeitslosenbestandes eingetreten ist, verteilt sich die Entlastung wieder auf alle Berufsgruppen.

Der landwirtschaftliche Arbeitsmarkt hat durch die im vollen Gang befindliche Kartoffelernte eine

Das neue Deutschland gedenkt seines großen Toten.

Wallfahrt zum Grabe Horst Wessels.

Berlin, 9. Okt. Der Gottesacker von St. Nikolai ist heute das Ziel Tausender, die am Grabe Horst Wessels, den kommunistischen Mörderhand mitten aus seinem Kampf für die Idee des Nationalsozialismus herausriß, Dank abtaten wollen. Schon um 8 Uhr morgens sammelten sich vor den Toren des Friedhofes Hunderte von Menschen. Aus Anlaß seines 26. Geburtstages ist die Grabstätte über und über mit Kränzen, mit den letzten Blüten des Herbstes geschmückt. Ein Hakenkreuz aus Eisen hebt sich leuchtend von weißen Kieselsteinen ab. Kameraden an Schulter die große Idee in seinem Sturm mit ihm Schulter an Schulter die große Idee in Berlin vorwärts trugen, rückten an und nahmen Aufstellung vor seiner letzten Ruhestätte. Und nun ging es vorbei, Kameraden im Braunkleid, in der schwarzen Uniform der SS, Stahlhelmmangehörige, Männer im Arbeitsrod, Frauen und Kinder. Blumen über Blumen bedeckte die Erde ringsum.

Schon früh erscheint die Mutter Horst Wessels. Ehrfurchtvolles Schweigen der Menge, die mit erhobenem Arm grüßt und zurückweicht, um sie am Grabe ihres Jungen in stiller Andacht allein zu lassen. Später kommen Prinz August Wilhelm, Brigadeführer Fiedler, Brigadeführer Ernst, eine Abordnung der Reichsführerschule aus Bernau, die Kränze niederlegen.

Am Nachmittag setzte der Strom besonders stark ein.

Gedächtnisworte Dr. Goebbels'.

Berlin, 9. Okt. Anlaßlich des Geburtstages des großen nationalsozialistischen Kämpfers und Führers Horst Wessel fand heute in dem großen Garten des Horst-Wessel-Krankenhaus eine Gedächtnisfeier statt. Zahlreiche Formationen der SA und des Stahlhelms hatten sich eingefunden. Anwesend waren u. a. Reichsminister Dr. Goebbels, Polizeipräsident v. Levetzow, Oberbürgermeister Dr. Sahm, Staatskommissar Dr. Lipfert, Vertreter der Reichswehr und Reichsmarine. Die Feier wurde zu den Tausenden, die vor den Toren des Krankenhauses warteten, durch Lautsprecher übertragen.

Reichsminister Dr. Goebbels gedachte in einer Ansprache der Stunden, die er an Horst Wessels Krankenlager mit Gesprächen über die Zukunft der nationalsozialistischen Bewegung zugebracht hatte. Horst Wessel, obwohl jung an Jahren, sei in seinen Anschauungen gereift gewesen. Noch in seiner Sterbestunde habe aus ihm der unergründliche Glaube gesprochen, daß diese Bewegung einmal Deutschland sein werde. Bei keinem anderen unserer vielen Märtyrer, so sagte der Minister, hat sich nationalsozialistischer Charakter und nationalsozialistische Willensstärke so in einer Person vereinigt. Als wir Horst Wessel zu Grabe trugen, umhüllt vom Pöbel, als unser letzter Gruß mit einem Steinbombardement von draußen beantwortet wurde, da wußten wir: Entweder fällt ganz Deutschland in die Tiefe, oder es wird zu einer nie gewesenen Höhe wieder emporsteigen. Damals erklärte ich: In zehn Jahren ist es wieder dein Lied das Lied des deutschen Volkes sein. In Wirklichkeit hat es kaum drei Jahre gedauert, bis die ganze deutsche Nation im Zeichen dieses Liedes herrlicher denn je auferstand. Wir werden dem Wunsche des Toten gerecht, in seinem Geiste weiterzumarschieren und die Fahne hochzuheben zum Marsch in leuchtendes Leben!

Nach weiteren Ansprachen wurden Feiern entzündet und es folgte der Vorbeimarsch vor dem Gedächtnisraum innerhalb des Krankenhauses, wo eine Bronzeplatte an die Stätte erinnert, an der Horst Wessel gelitten hat und gestorben ist.

Weihe eines SA-Ehrenmals der Gruppe Berlin-Brandenburg.

Berlin, 9. Okt. Im Horst-Wessel-Heim bei Neubabelsberg wurde heute ein Ehrenmal zum Gedächtnis der 39 Gefallenen der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg feierlich eingeweiht. Unter dumpfem Trommelschlag wurde die Urkunde mit den Namen der Gefallenen in den Grundstein eingelassen. Nach einer Ansprache des Gruppenführers Prinz August Wilhelm beendeten der Gesang des Deutschland und des Horst-Wessel-Liedes die Feier.

Unerhörte polnische Übergriffe gegen das Deutschtum.

Überfälle in Polnisch-Oberschlesien.

Kattowitz, 9. Okt. Aufständische überfielen gestern das Volkshaus in Borken und verletzten drei Deutsche schwer, nachdem sie das Heim umstellt hatten. Dann gingen die Aufständischen daran, das Heim zu zerstören. Mit schwarzer Farbe wurden an der Wand angebrachte deutsche Einsprüche sowie Stühle, Tische und Bilder verunstaltet. Eine ganze Anzahl Tische und Stühle wurde außerdem zerbrochen und die Fensterscheiben eingeschlagen. Der Saal bietet das Bild einer vollständigen Verwüstung. Die Aufständischen drangen auch in die Privatwohnungen deutscher Bürger von Borken ein. Dabei wurde der Besitzer des Hauses, in dem sich das Volkshaus befindet, in seiner Wohnung schwer mißhandelt. Ein anderer Deutscher wurde ebenfalls in seiner Wohnung von den Aufständischen verprügelt. Ein Pressenreiter, der an der Verarmung hatte teilnehmen wollen, mußte von der Polizei geschützt werden, da ihn die Aufständischen bedrohten. Die Versammlung der Volkshausmitglieder wurde dann von der Polizei verboten, die Polizei erschien jedoch erst, nachdem die Ausschreitungen längst vorüber waren. Von den Deutschen wurden zwölf Personen zum Teil erheblich verletzt.

In Groß-Helm überfiel ein Trupp Aufständischer ebenfalls das Volkshaus. Unter den Ruf: „Fort mit Hitler!“ drangen sie in das Heim ein, zertrümmerten die Scheiben und zerstörten das vorhandene Mobiliar. Darauf warfen sie eine Brandbombe auf das Haus des Heimverwalters und zogen unter wilden Drohungen ab. Nur mit Mühe konnte der Hausverwalter einen Brand verhindern. Am

Vorabend wurden in Groß-Helm mehrere Deutsche überfallen, mit Steinen beworfen und mißhandelt. Auch in Gollwitz marschierten etwa 500 Aufständische auf und machten sich an die Vernichtung des Volkshauses, das sie bereits am Abend vorher zum Teil zerstört hatten. Alle Fensterscheiben und das Mobiliar wurden vernichtet. Mehrere Deutschen wurden durch Steinwürfe die Fensterscheiben ihrer Wohnungen eingeschlagen, wobei ein Kind durch einen Steinwurf verletzt wurde. Daselbst schiedelnd drangen Aufständische in das Volkshaus ein, schlugen alles kurz und klein und verbrannten deutsche Bücher und Zeitungen. Die 70jährige Frau des Heimverwalters wurde, als sie sich einmischen wollte, schwer mißhandelt. In Kagan wurde das Volkshaus ebenfalls von einem Trupp Aufständischer völlig vernichtet. Das Haus des Heimverwalters gleicht einem Trümmerhaufen. Auch hier wurden mehrere deutsche Personen verletzt.

Neuwahlen in Spanien.

Madrid, 9. Okt. Der erste Ministerrat der neuen Regierung hat vom Staatspräsidenten die Auflösungsverordnung für das Parlament erbeten und erhalten. Die Neuwahlen sind für Sonntag, den 19. November, ausgeschrieben. Die Regierung wird sich dem aus diesen Wahlen hervorgehendem Parlament am 8. Januar vorstellen.

Aus Kunst und Leben.

Kammer-Konzert des Wiesbadener Symphonie-Orchesters. Seit seinem letzten Konzert hat sich das Wiesbadener Symphonie-Orchester ein völlig neues Arbeitsfeld ausgemacht. Anstatt viel gespielter Repertoirenummern bot es diesmal acht Liebhabermusik, wertvolle Kompositionen bedeutender Komponisten, die auch ein Dilettantenorchester gut zu bewältigen vermag. In diesem Wandel lag ein großer Teil des Erfolges begründet, den das Kammer-Konzert am Montag im kleinen Kurhausaal erzielte. Daß man auf ältere Literatur, besonders die für „Kammer und Liebhaber“ geschriebenen Werke des 18. Jahrhunderts, auf die für Studentenorchester komponierten Concerti großt und die leichteren Sinfonien der Vorklassik zurückgegriffen hatte, das verließ dem interessanten Abend historische und kulturelle Werte. Eine große und unvergessene Hörerschaft konnte sich mit abseits liegenden, fast vergessenen Kompositionen von beachtenswerten Meistern der Musikgeschichte vertraut machen und der aufrichtige Beifall mußte allen Mitwirkenden zu verstehen geben, daß ihre Arbeit und des Dirigenten W. Wemheuers Künstlertum keineswegs vergebens eingesetzt war, daß die wohlgeleitete Aufführung im Gegenteil ein doppeltes Verdienst bedeutete: So viele begeisterte Musikfreunde zu guter Haus- und Kammermusik zu führen und außerdem durch das mannhaft Eintreten für vergessene Kulturwerte vorbildend zu wirken. Aus den Reihen der Vereinsmitglieder konnte sich in Handels Concerto grosso in B-dur ein tüchtiges Concertino hervortun, in dem die Geiger — Herr Kasse und Regierungsrat Dr. Kollath — mit dem Cellisten, Herrn Schellenberg, und der Cembalistin, Fr. v. Bassow, weiterwirkten. Mit der Es-dur-Sinfonie von Joh. Stamitz bot das Orchester ein treffendes Bild von der revolutionären Kunst der Mannheimer Schule, um in der abschließenden konzertanten Sinfonie in C-dur von Boccherini diesen Ausblick in das frühe Schaffen des galanten Stils beträchtlich zu erweitern. Zwei überzeugende Proben der reifen Wiener Klassik, die aus diesem Stilwandel hervorgingen, bot die sympathische Solistin des interessanten Abends, die hier bereits bekannte Sopranistin Gudrun Lermann, die sich am hiesigen Theater schon im Laufe der letzten Spielzeit einen guten Namen erworben hat. Durch ihre schlichte und verinnerlichte Interpretation von Mozarts Arie „Der Silbe des Friedens begleitet mein Leben“ offenbarte sie sofort ein echtes und nur auf das

Wert bedachtes Musikertum. Ihre angenehme und ausgeglichene Sopranstimme wußte sie kluggerecht — dem kammermusikalischen Charakter der Frühklassik entsprechend — zu behandeln. Diesen erfreulichen und heute so seltenen günstigen Eindruck konnte das Rezitativ und die Arie „Nun deut die Flur“ aus Haydns „Schöpfung“ nur vertiefen. Für den anerkennenden, herzlichen Applaus mußte sich die junge Künstlerin mit ihrem trefflichen Begleiter, Kapellmeister W. Wemheuer, wiederholt bedanken. Offenheit hätte das interessierte Auditorium gerne noch weitere Zugaben gehört; doch im Verzicht auf alle derartigen Publikums-erfolge zeigte sich erneut die ernsthafte Gesinnung der strebsamen Solistin.

1. Schubert-Abend von Cornelius Czarniawski. Folgerichtig setzte Czarniawski die Reihe seiner historischen Klavierabende nach dem Beethovenzyklus mit Schubert fort. Schubert ist der Einzige, der als Klavier-, insbesondere als Sonatenkomponist unmittelbar an Beethoven anknüpfte, und dessen Schaffensstube gerade auf diesem Gebiet fast völlig in den Schatten des Titanen fiel. Uns heute freilich scheint auf den ersten Blick aus der Welt etwa der A-moll-Sonate keine Brücken zur Beethovenischen zurück zu führen. Der auf dem Unterschied der Individualitäten und Generationen beruhende Gegensatz dynamischer Zielstrebigkeit und des um ein Motiv freisich schweifens im Raume wirkt dominierend. Die weniger problematische lyrische Kleinform der „Impromptus“ vollends hat bei Beethoven, etwa in den „Bagatellen“, kein Gegenstück. — Die dem Klavierklang immer neue, vorher unbekannte Reihe ablaufende pianistische Färbung war für Czarniawski zusehender Anziehungspunkt ein fruchtbares Betätigungsfeld. Den lieblichen Sagen ließ er reiche Schattierung angedeihen; manches schien hier allerdings zu stark parfümiert, zu sehr nach Chopin hingeneigt. Die überaus häufig gespielten „Impromptus“, op. 90, aufzufrischen, läge gerade in der entgegengegesetzten Richtung! Ein brillanter Abschluß war, wie zu erwarten, der Vortrag der Wanderer-Rhapsodie. Der außerordentlichen Leistung ließ Czarniawski auf den Applaus des Publikums hin das „Moment musical“, op. 94, 3 folgen.

Das Rheinische Museum in Köln eröffnet. Aus Anlaß der deutschen Kulturtage am Rhein eröffnet das Rheinische Museum in Köln zum ersten Male einen Teil seiner umfangreichen Sammlungen. Das Ziel dieses neuen rheinischen Landesmuseums besteht, wie Herr Dr. Föhl zur Eröffnung ausführte, darin, die gesamte kulturelle Entwicklung des landschaftlichen Raumes darzustellen, der den

Ein autonomer Oberkommissar

für die aus Deutschland ausgewanderten Juden.

Genf, 9. Okt. Der Unterausschuß der Wirtschaftskommission der Völkerbundsversammlung hat heute abend die Beratung über die Einsetzung eines Oberkommissars für die aus Deutschland ausgewanderten jüdischen Flüchtlinge abgeschlossen. Es wurde festgestellt, daß der Oberkommissar, der vom Völkerbund zu ernennen ist, eine völlig autonome Institution ist, die vom Völkerbund keine Weisungen entgegenzunehmen und ihm keinen Bericht zu erstatten hat. Zur Beratung und Instruierung des Völkerbundskommissariats wird ein Verwaltungsrat eingesetzt, in dem die verschiedenen von der Flüchtlingsfrage betroffenen Staaten vertreten sind.

Im Unterausschuß der politischen Kommission wurden die der Versammlung zu unterbreitenden drei Entschließungsentwürfe gleichfalls heute abend fertiggestellt. Die beiden ersten Entschließungen sind auch der deutschen Zustimmung sicher. Jedoch wird das deutsche Veto gegen denjenigen Teil des französischen Antrages, der Sonderbestimmungen zugunsten der Juden in Deutschland schaffen will, bestehen bleiben.

Portugal zum Ratsmitglied gewählt.

Genf, 9. Okt. Die Völkerbundsversammlung hat heute in öffentlicher Sitzung Portugal in den Völkerbundsrat gewählt. Portugal erhält den 15. Ratsitz, der auf seine Initiative kürzlich durch Beschluß der Völkerbundsversammlung geschaffen worden ist und um den es sich beworben hatte. Portugal erhielt bei der Abstimmung 30, die Türkei 20 Stimmen.

Die Revision des Reichsbankgesetzes

von der RZB zur Kenntnis genommen.

Basel, 9. Okt. Nachdem die etwa dreistündige Aussprache der Notenbankpräsidenten am Sonntagmittag u. a. auch die Frage der Revision des deutschen Reichsbankgesetzes berührte, wurde dieselbe am Montag dadurch erledigt, daß der Verwaltungsrat die Absicht der deutschen Reichsbank einfach zur Kenntnis nahm.

Da im Auslande, auch in der Schweiz die Ansicht verbreitet wurde, die Rentenmarktpolitik der Reichsbank berge die Gefahr einer Inflation in sich, hörten die Gouverneure gern die Erläuterungen Dr. Schachts darüber an, auf welche Weise die deutsche Reichsbank den langfristigen Kreditverkehr wieder in Gang bringt und die erforderliche Zinsherabsetzung vorzunehmen gedenkt. Bekanntlich sollen die hochverzinslichen Schuldverschreibungen in Pfandbriefe usw. mit einem niedrigen Zinssatz umgewandelt werden. Die Absicht der Reichsbank, durch die Offene-Marktpolitik regulierend auf die deutschen Rentenpapiere einzuwirken, hat, wie Reichsbankpräsident Dr. Schacht darlegte, schon jetzt zu einer Belebung und Kursverbesserung geführt.

Die deutsche Abordnung bestand außer dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und Geheimrat Bode aus Baron v. Schroeder und Generaldirektor Reusch.

Türkisch-südslawischer Freundschafts- und Nichtangriffsvertrag.

Genf, 9. Okt. Heute vormittag fand zwischen dem türkischen Außenminister Tewfik Rüschü Bey und dem südslawischen Außenminister Jentisch eine Besprechung statt, die dem Abschluß eines Freundschaftsvertrages und eines Nichtangriffspaktes zwischen der Türkei und Südslawien galt. Über die Besprechung wurde von den Beteiligten folgendes Kommuniqué ausgegeben:

Im Laufe einer Zusammenkunft, die heute vormittag zwischen dem türkischen Außenminister Tewfik Rüschü Bey und dem südslawischen Außenminister Jentisch stattfand, wurden die Einzelheiten eines Freundschaftsvertrages und eines Nichtangriffspaktes erörtert. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß die Ansichten hierüber vollkommen übereinstimmen. Der endgültige Text dieses Vertrages wurde festgelegt.

Grenzen der Rheinprovinz entspricht. Es handelt sich dabei nicht darum, eine neue Abart der kunstgeschichtlichen Galerie zu schaffen, sondern um die auf völkischer Grundlage und in großen Zusammenhängen aufgebaute Einführung breiterer Volkstrennung in die Geschichte und Kultur des Heimatlandes. Die kunstgeschichtlichen Museen, die in der Hauptsache in den Torburgen untergebracht waren, haben ihr Material nun dem Museum für rheinische Geschichte einverleibt. Eine reiche und wertvolle Sammlung an alten Dokumenten, Karten, Bildern, Modellen, Abgüssen und Statistiken spiegelt das Leben und Treiben des rheinischen Menschen von der Frühzeit bis zur heutigen Generation. Indem der Besucher die Entwicklung der einzelnen Epochen des rheinischen Aufbaues an klar ausgezeichneten Beispielen erfährt, soll er lernen, sich als Glied eines Standes zu fühlen und gleichzeitig seine geschichtliche Verbundenheit mit dem ganzen deutschen Vaterland zu erkennen. In jahrelanger energischer Fortschrittsarbeit wurde all das zusammengetragen, was die Galerie heute an Schätzen beherbergt. Auf 4000 Quadratmeter (von 11000) sind bereits die Anfänge dreier Abteilungen im Grundprinzip vollendet: Die historisch-politische, die kirchliche und die städtische. Untergruppen und Sonderausstellungen behandeln die Familien- und Wappenfunde des Rheinlandes, die Monumentalkunst rheinischer Miniaturen (in der Hauptsache photographische Vergrößerungen des Bildarchivs des Rheinischen Museums), die romanischen und gotischen Wandmalereien im Rheinland (verankert vom Provinzialkonservator der Rheinprovinz in Verbindung mit dem Rheinischen Museum) und die Eisenbahnbauten in der rheinischen Landschaft. Beginnend mit der Karolingerzeit spannt die politische Abteilung sich bis zu der nationalsozialistischen Bewegung und trägt als Leitgedanken den immer wieder in allen Epochen aufs neue aufsteigenden Kampf um den Rhein. In dem städtischen Teil wird der kulturhistorische Anteil der Weltlichkeit, die Bautätigkeit der Kirche und das Schul- und Bildungswesen erfährt. Sehr lehrreich und anregend in Modellen und Bildern ist hier die rheinische Ordensgeschichte dargestellt. Entwicklung und Bedeutung des städtischen Lebens und Wesens mit seiner hochentwickelten bürgerlichen Kultur im Rheinland nehmen einen besonderen Platz in der Sammlung ein. Die herausgebildete Stadtverwaltung vom Mittelalter bis heute kommt klar zur Geltung. Vor allem aber ist das Junftum sehr anschaulich veranschaulicht und in plastischen und farbigen Bildern vorbildlich verdeutlicht. In der vierten städtischen Gruppe bilden die

Erzbischof Groeber

bekannt sich zu Adolf Hitler.

Karlsruhe, 9. Okt. Die Katholiken der Stadt Karlsruhe vereinigten sich heute abend zu einer Feier im großen Festsaal.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Ansprache des Erzbischofs Dr. Konrad Groeber (Freiburg), der u. a. ausführte: Ich glaube, kein Geheimnis zu verraten, wenn ich sage, daß ich mich reiflos hinter die neue Regierung und das neue Reich stelle. Wir wissen, was das neue Reich erstrebt. Es hat einen Vertrag geschlossen mit dem heiligen Stuhl, der nicht nur auf dem Papier steht, sondern lebendiges katholisches deutsches Volksleben werden soll. Eine der ersten Kundgebungen des Führers war eine christliche. Er hat seine Hand erhoben gegen alle diejenigen, die gegen das Kreuz anstürmten. Wir wissen, daß das Volkswohl und die Volksgröße sich nur erreichen lassen aus den Wurzeln, die die gleichen sind wie die Wurzeln des Kreuzes.

Nicht Eichenlaub und Ligen,

sondern Leistung und Opfer machen den Nationalsozialisten.

Berlin, 9. Okt. Der NS-Zeitungsdienst veröffentlicht einen Aufruf des Stabsleiters der P.D. Staatsrat Dr. Ley in dem es heißt:

Die Tage der Zukunft der 400 dienstältesten Amtswalter der NSDAP sind vorüber. Vom Stützpunktleiter bis zum Reichsleiter waren sie hier einmal vereint ohne Unterschied, allein von dem stolzen Gefühl durchdrungen: wir gehören zur alten Garde. Nicht Eichenlaub, nicht Ligen machen den Nationalsozialisten, sondern allein das gebrachte Opfer und die Leistung im Kampfe um die Idee. Je mehr wir aus organisatorischen Gründen gezwungen sind, offizielle Feste und Feierlichkeiten mitzumachen, um so mehr müssen wir geradezu eifrig darüber wachen, daß wir darin nicht erstarren, daß äußere Rangabzeichen als das gewertet werden, als was sie gelten und gelten sollen. Einmal sind sie technische Hilfsmittel für eine straffe Organisation, damit der Dienstbetrieb sich schneller und sicherer abwickelt, und zum anderen zeigen sie die Größe und den Umfang der Pflanze, die das betreffende Amt an. Ihre dagegen allein: die dargebrachten Opfer im Kampf um den Sieg unserer Bewegung. Dienst war der Sinn der Tagung der 400 dienstältesten Amtswalter der P.D.

Kurze Umschau.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident den Landrat Bergasseffor Wilhelm Tengelmann als seinen Beauftragten für Wirtschaftsfragen in das Preussische Staatsministerium Berlin berufen. Zu seinen Mitarbeitern wurden die Herren Direktor Kahrdt von Klah und Herbert L. W. Göring bestellt. Die neugeschaffene Dienststelle wird in enger Fühlung mit dem Beauftragten des Reichsministers für Wirtschaftsfragen, Herrn Wilhelm Reppeler, zusammenarbeiten.

Der Führer der Gildenschaft, der bekannte ehemalige Führer des Bundes Oberland, Dr. Friedrich Weber, hat seinen gesamten Verband der obersten SA-Führung unterstellt und zugleich angeordnet, daß jeder Gildenschaftler bis zum 35. Lebensjahr sich, soweit dies bisher noch nicht geschehen sein sollte, der SA anzuschließen hat. Dr. Weber hat den Bund Oberland auch am 9. November 1933 auf dem Marsch zur Feldherrnhalle in München geführt.

Im Prozeß gegen den 18jährigen Kommunisten Willi Rohow und den 19 Jahre alten Kommunisten Otto Bantke wegen der Ermordung des Hitlerjungen Fritz Schmizberg, genannt Imme, am 16. März dieses Jahres im Grunewald in Berlin wurden beide Angeklagte wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt.

Die „Tägliche Rundschau“, die am 8. Juli auf drei Monate verboten wurde, hat — wie der Verlag mitteilt — nunmehr ihr Erscheinen eingestellt.

bäuerliche Kultur mit ihren typischen Siedlungen, der Eigenart der rheinischen Landschaft und der alten Volkstümlichkeit sowie anschließend die heimische Industrie, die Landwirtschaft und der Weinbau einen gewaltigen Aufgabenkreis, der mit viel Liebe und tief eindringendem Verständnis von Männern der Wissenschaft angepaßt und abgerundet bewältigt wurde. Die ganze Schau ist für volksbildnerische wie für wissenschaftliche Forschungsarbeit eine unerlöschliche Fundgrube. Sie ist ein geistiger Widerhall alter rheinischer Kultur und echt rheinischen Volkstums und ein Erlebnis schicksalhafter Verbundenheit mit rheinischer Erde und deutscher Heimat.

* Dietrich Eckart: „Venezianer“. (Uraufführung in Leipzig.) Ein bedeutendes künstlerisches Ereignis bildete den Auftakt der Leipziger Kulturwoche: Im Alten Theater fand die alleinige Uraufführung der Tragödie „Venezianer“ von Dietrich Eckart statt. Damit wurde das Andenken des 1923 gestorbenen hochbegabten nationalsozialistischen Dichters und Denkers in hervorragender Weise gefeiert. Das personreiche, literarische Stück ist als große historische Tragödie aus der Welt der glutvollen Renaissance angelegt. Von hoher deutscher Sprache aus ist alles gestaltet, dicht, reich von edelstem Feuer sind die kraftvollen Verse. Die Premiere in Leipzig ging vor einer stark interessierten Zuhörerschaft, die von zahlreichen hervorragenden Persönlichkeiten unseres neuen Kunstlebens durchsetzt war, mit tiefem, nachhaltigem Erfolg in Szene.

Theater und Literatur. Das neueste Stück des schlesischen Dichters Gerhard Menzel mit dem originellen Titel „Liebhabertheater“ gelangte im Dresdener Komödienhaus zur Uraufführung. Sein Wert beruht auf einer treffenden Milieuschilderung, die Menzels Gabe beweist, mit knappen Strichen ein klares, anschauliches Bild der Umwelt seiner Gestalten und ihrer Charaktere zu geben. — Das Nürnberger städtische Schauspielhaus konnte dieser Tage das Jubiläum seines 100jährigen Bestehens begehen. Der Grundstein zu dem von dem Münchener Architekten Schmidmer gebauten Haus wurde im Mai 1831 gelegt.

Wissenschaft und Technik. Auf der Insel Allen wurde in der Nähe von Gummelgaard im Verlaufe einer Ackerbearbeitung eine Grabstätte aus der Bronzezeit entdeckt, die ein vollständig erhaltenes bronzenes Schwert barg.

Wiesbadener Nachrichten.

Feuerwerk am Nachthimmel.

Ein ungewöhnlicher Sternregen.

Ein ungewöhnliches Schauspiel konnten gestern abend die Bewohner Wiesbadens am nächtlichen Himmel beobachten. Nach dem Ausflären des Himmels zeigte nämlich ein Sternschnuppenfall von so ungewöhnlicher Dichtigkeit und Dauer ein, daß das Auge den Bahnen der Sternschnuppen kaum zu folgen vermochte. Der Himmel glühte einem Feuerwerk und von den Sternwarten wurden in fünf Minuten nicht weniger als 100 Sternschnuppen gezählt. Dabei entwickelten einzelne Sternschnuppen die Helligkeit von Sternen zweiter Größe, einige fuhren mit Schweif den Himmel entlang. Von 8 Uhr an war es nicht mehr möglich, mit Zahlen zu arbeiten. Auf die Minute kamen nun mehr als hundert Sternschnuppen. Die Helligkeit nahm ständig zu. An der seltensten Naturerscheinung nahm der ganze Himmel Anteil. Aus dem Sternbild der Leier gingen tauelnde von Meteoren nieder. Die Entfernung dieser Meteore von der Erde bezug die Entfernung, in welcher das Aufglücken festgestellt wird, ist verschieden, sie wird auf 80 bis 100 Kilometer geschätzt. Ihre Fallgeschwindigkeit mag etwa 20 bis 80 Kilometer in der Sekunde betragen haben. Die Sternschnuppen kamen alle aus der Richtung der Milchstraße. — DSD.

Dieser Sternschnuppenregen stellt in jeder Art etwas Außergewöhnliches dar. Bei seiner Dichtigkeit ist er nicht gleichzusetzen mit den Sternschnuppenfällen, die regelmäßig in der Zeit vom 9. bis 14. August und vom 12. bis 14. November jedes Jahres auftreten pflegen. Bei jenen Sternschnuppenfällen beträgt die Zahl der Sternschnuppen in der Minute höchstens 10.

Über die Ursache des außergewöhnlichen Naturereignisses sind sich die Astronomen nicht ganz einig. Viel Wahrscheinlichkeit hat jene Ansicht, daß es sich dabei um ein verfrühtes Auftreten der Leonidenschwärme aus dem Sternbild des Löwen handelt, die ja bekanntlich alle 33 Jahre ein Maximum aufweisen, allerdings werden die Leonidenschwärme erst im November erwartet. Da man im vorigen Jahre vergeblich auf das Maximum der Leoniden gewartet hatte, wird vermutet, daß die gestrige Erscheinung als das Maximum anzuprehen ist, doch sind die Berechnungen noch nicht soweit gediehen, daß das mit Bestimmtheit feststeht. Es ist sehr gut möglich, daß das Maximum erst später auftritt. Es empfiehlt sich daher, den Nachthimmel, sofern es möglich ist, in der nächsten Zeit noch intensiv zu beobachten.

Das nächtliche Schauspiel beschränkte sich im übrigen nicht auf die oben angegebene Zeit, sondern dauerte noch eine geraume Weile weiter. Noch um 11 Uhr konnte man auf den Straßen Gruppen von Menschen sehen, die die Vorgänge am Himmel mit Interesse und mit einem grüseligen Staunen beobachteten. Die Sternschnuppen wurden nicht nur in allen Gegenden Deutschlands, sondern auch in den Nachbarländern beobachtet.

Von einem Leser unseres Blattes wird uns hierzu geschrieben: „Zum Flaggenschmuck unserer Stadt gefüllte sich gestern abend ein prächtiges himmlisches Feuerwerk. Tausende von Sternschnuppen zogen zum Teil lang nachleuchtende Feuerbahnen wie Raketen zwischen den Sternbildern auf dem dunklen Himmel hin. Am schönsten war das Schauspiel so gegen 10 Uhr. Da zählte ich in der Minute an 150 „Schnuppen“. Alle hatten ihren scheinbaren Ausstrahlungspunkt im Kopf des Drachen, der damit seinem feuerstrebenden mythologischen Gegenbild einmal alle Ehre machte. Während alle Sternbilder von den feurigen Schweifen durchkreuzt wurden, sah ich während einer Stunde nicht einen durch den Drachentopf gehen, sondern alle von ihm aus, besonders nach Süd, Südost und Ost, weniger nach West und Nordwest. Eine kurze Zeit sah das Spiel tatsächlich einem leichten Schneefall ähnlich. Der Ausstrahlungspunkt wäre etwa mit Rekt. 268 und Decl. + 58 bei den Sternen Beta, Gamma, Xi und Psi-Orionis anzugeben. Da dieser Punkt nur wenig nordwestlich vom Scheitelpunkt lag, hatte man den Eindruck, als sei das Firmament ein ausgepannter Schirm, aus dessen Spitze, direkt über uns, es dauernd sprühte und nach allen Richtungen feurig schloß wie aus einer fortwährend plahenden Leuchtflut. Die ausleuchtende Bahn lag dabei in allen Höhen über dem Horizont immer in der Richtung der Schirmpanndrähte, war aber meist nicht sehr lang. Von einzelnen prächtigen Ausnahmen abgesehen, schähe ich nicht über 30—35 Grad, die Geschwindigkeit mag 70—90 Kilometer pro Sekunde betragen haben. Die Höhe wage ich nicht zu bestimmen. Um 10 Uhr beeinträchtigte der heraufkommende Mond und Bewölkung den Anblick. Um 10 Uhr zogen nur noch einzelne Meteore über den Himmel, 4—5 in der Minute, doch ist's möglich, daß die Schwärmen vom Mond überstrahlt wurden. Da für den Oktober Sternschnuppen aus der Gegend des Drachen ungewöhnlich sind und sie eher aus der Gegend der Zwillinge erwartet werden, so muß also gestern abend in der angegebenen Zeit die Erde durch eine außergewöhnliche kosmische Staubwolke gegangen sein, die dazu verhältnismäßig klein gewesen sein muß. Ihre größeren oder kleineren Teilchen wurden von der Erde angezogen, saßen durch die Luftkühle, wurden glühend und verhielten sich danach wieder abgetrieben und dunkel im Weltraum. Ob wohl beobachtet wurde, daß von diesen Weltraumirrlingen welche auf die Erde fielen?“

Unhaltend großes Interesse für die „Braune Messe.“

Seitern 8600 Besucher.

Die ersten beiden Haupttage der Ausstellung haben dem „Paulinenschloß“ einen Besuch gebracht, wie er an gleicher Stelle noch nie beobachtet worden ist. Am gestrigen Montag, der bekanntlich immer ein schlechter Tag für Ausstellungen ist, besuchten 8600 Personen die „Braune Messe“. Dies ist ein Erfolg, der die höchsten Erwartungen übertrifft. Dank der vorzüglichen Organisation wickelte sich gestern der Verkehr reibungslos ab. Die Besucher können sich am besten über die ausgestellten Waren unterrichten, wenn sie den angebrachten Markierungszeichen folgen. Die Mannschaften der SS, die sich der Messeleitung zur Verfügung gestellt haben und den Ordnungsdienst versehen, sorgen in gewandter Weise dafür, daß die riesigen Menschenmengen in die richtigen „Ausstellungstrassen“ geleitet werden. Es kann der Messeleitung versichert werden, daß sie mit der Wiesbadener „Braunen Messe“ eine Ausstellung geschaffen hat, die ihresgleichen auf dem Gebiet des Ausstellungswesens sucht. Das betätigen auch Fachleute, die bereits in anderen Städten „Braune Messen“ besucht haben. Auch die Aussteller sind reiflos begeistert von dem bisherigen Verlauf der Messe. Die Kauflust der Besucher übertrifft bei weitem die gehegten Erwartungen und auch hier wird von Fachleuten bestätigt, daß das Wiesbadener Publikum wesentlich einkaufsfreudiger ist, als in anderen Städten.

Der Bitte der Messeleitung, nach Möglichkeit die Frühstunden zum Besuch zu wählen, ist bereits entsprochen worden. Bereits heute vormittag zeigte lebhafter Verkehr ein. Auch haben heute bereits 250—300 Schüler der Berufsschule die Ausstellung besucht. Mit einem besonders starken Besuch rechnet man für den morgigen Mittwoch. Rund 1500 Frauen, die nachmittags 3 Uhr im Saalbau Dohheimer Straße an einer großen öffentlichen Frauen-Kundgebung der NS-Frauenenschaft, Kreisleitung Wiesbaden, auf der Hauswirtschaftsberaterin Frau Breuer, Köln, sprechen wird, teilnehmen, werden die „Braune Messe“ gemeinsam besuchen. Ferner werden morgen aus der Umgebung zahlreiche Besucher erwartet, da ja bekanntlich die Reichsbahn Sonntagsrückfahrkarten zum Besuch der „Braunen Messe“ ausgibt.

NS-Volkswohlfahrt bittet um Gehör:

Hausfrauen unter sich.

„Aber das kann doch niemand von mir verlangen“, sagte meine hübsche elegante Nachbarin, als wir neulich zusammen im Omnibus heimfuhren, „daß ich meinen Küchenteufel kontrollieren lasse! Nun ja, das sehe ich ja ein, es werden eben erhöhte Ansprüche an unsere Gefestigkeit gestellt, aber wie ich das einrichte, das ist doch meine Angelegenheit; die Hauptfrage ist eben, daß Geld zusammenkommt. Halten Sie es denn wirklich für möglich, daß ein Funktionär der Ortsgruppe kommt, zu meiner Köchin in die Küche geht, den Deckel von ihren Töpfen hebt und feststellt, ob wir auch wirklich nur ein Gericht auf den Tisch bringen?“ „Ich weiß nicht, ob diese Kontrolle geplant ist“, war meine Antwort, „aber warum fürchten Sie sie denn?“ „Das hatte ich für einen Eingriff in die persönliche Lebensführung!“ „Aber meine Enabigkeit, lassen Sie doch einmal Ihre Vorurteile fallen, was schadet es denn, wenn sich ein Parteigenosse von der wortgetreuen Ausführung einer gegebenen Anordnung überzeugt. Der Auffassung muß ich energisch widersprechen, als wollte unser Führer mit dem Eintopfgericht lediglich Geld machen, es ist vielmehr eine praktische Anweisung zur Volksgemeinschaft und hat geradezu einen erzieherischen Sinn.“ „Aber mir scheint doch...“ „Was macht es denn einer wohlhabenden Familie aus, zu den vielen Abgaben, die die Zeit von ihr fordert, noch eine oder zwei Mark dazu zu legen! Aber durch eine bewußte und gewollte Einschränkung dem Dardenden eine Erleichterung gewährt zu haben, das ist Sozialismus der Tat, und der macht diesen ersten Sonntag im Monat geradezu zu einem Festtag. Dieses Eintopfgericht ist eine rein ethische Angelegenheit, wie manche andere wohl durchdachte nachdrückliche Anordnung, zu der wir am besten freudig ja sagen, statt sie zu bekriecheln. Sie werden bald spüren, welcher Segen von ihnen ausgeht. Da ist der Herr Professor, der uns gegenüber wohnt. Sie kennen ihn ja, ein gut nationaler Mann, aber von dem Behen des neuen Geistes hatte er bis dahin noch nicht viel gemerkt; nun hatte er der dringenden Aufforderung Folge geleistet und ein Freiquartier zum Gauparteitag zur Verfügung gestellt. Die Frau Professor zeigte mir stolz das zum Gauparteitag umgewandelte Kinderzimmer: „Was meinen Sie, soll ich für die SA-Leute im Eßzimmer decken? Ich esse dann mit den Kindern im Wohnzimmer.“ Am anderen Tag traf ich den Professor auf der Straße; er war freudig erregt. Meine Einquartierung sagte er, sind reizende Leute, ich habe den ganzen Sonntagnachmittag mit ihnen zusammengeessen und mich mit ihnen unterhalten. Was für gesunde Ansichten die Leute haben, und wie frei und sicher sie sich benehmen; es waren sogar Kavaliere, meiner Frau haben sie Blumen mitgebracht! Ich konnte nicht verhindern, daß eine boshafte Regung in mir hochstieg: „Also endlich, Herr Professor, haben auch Sie dem neuen Geist die Türe Ihres Heimes geöffnet. Diese Freude genießen wir schon lange und Sie glauben nicht, wie wunderbar sich der Kreis meiner Freunde durch diese Freiquartiere erweitert hat.“ „Ja, der Professor hat ja immer ein sehr abgeschlossenes Leben geführt, da ist es gut, wenn er mit Menschen anderer Richtung in Berührung kommt.“ Aber wir sprachen von dem Eintopfgericht. Glauben Sie wirklich...?“ „Ganz bestimmt, seine legendären Wirkungen sind unabsehbar!“

Durchführung des Gesetzes über die Volks-, Berufs- und Betriebszählung.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Im Reichsministerialblatt wird demnächst die zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1933 veröffentlicht werden. Die Verordnung regelt die Vornahme der in § 6 des Gesetzes über die Durchführung einer Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1933 vom 12. April 1933 als Ergänzung der am 16. Juni 1933 erfolgten Zählung vorgesehenen wirtschaftsstatistischen Erhebungen. Diese Erhebungen gliedern sich in drei Glieder, nämlich:

1. Eine allgemeine wirtschaftsstatistische Nacherhebung (Rahmenerhebung der bergbaulichen und industriellen Betriebe, in denen am 16. Juni 1933 mehr als fünf Personen beschäftigt waren. Die Erhebung bezieht sich auf das Kalenderjahr 1933 und wird im Kalenderjahr 1934 durchgeführt.
 2. Eine Vorratserhebung, die sich an die Rahmenerhebung anschließt und auch die Betriebe des Großhandels und des Lagererwerbes erfährt.
 3. Produktionsstatistische Erhebungen in den einzelnen Industriezweigen.
- Diese Erhebungen werden in den folgenden Jahren stattfinden. Beginn, Umfang und Reihenfolge unterliegen der Entscheidung des Reichswirtschaftsministers. Die Durchführung und Aufbereitung sämtlicher Erhebungen wird dem Statistischen Reichsamt übertragen, das auch mit der Aufstellung der Erhebungspapiere betraut wird. Hinsichtlich der Beantwortung der in den Erhebungspapieren gestellten Fragen gilt die Strafvorschrift des § 7 des Gesetzes vom 12. April 1933. Über die Verpflichtung der Betriebsleiter oder der für sie bestellten Vertreter zur vollständigen und richtigen Ausfüllung und fristgemäßen Ablieferung der Erhebungspapiere werden in der Verordnung nähere Bestimmungen getroffen.

— Verlängerung des Kochbrunnen-Wettbewerbs. Die Städtische Pressestelle teilt mit: Der Einlieferungsfrist zur Erlangung von Vorentwürfen für die Gestaltung der Trink- und Wandelhallen des Kochbrunnens ist verlängert worden. Die Entwürfe sind nunmehr bis zum 31. Oktober, 12 Uhr, einzureichen. Das Preisgericht wird durch Prof. Dr. Dr. h. c. Schultze-Raumburg, M. d. R., sowie durch ein Mitglied des Kampfbundes für Deutsche Kultur, Ortsgruppe Wiesbaden, erweitert.

— Das große Spiel in Wiesbaden. Wenn nun endlich seit dem Jahre 1872 das große Spiel im Wiesbadener Kurhaus wieder seinen Anfang nehmen wird, dürfte ein neuer Glanz über der Weltstadt leuchten! Im letzten Jahrzehnt hatten in erster Linie nur die Franzosen den Vorzug in einer ungezählten Zahl von Bädern zu spielen. Das Gold der ganzen Welt sollte in ihren Baccarat-Sälen oder an den Roulette-Tischen Monte-Carlos. Die früheren deutschen Regierungen haben die Wichtigkeit des Spiels für ein internationales Bad leider nicht erkannt, und erst die Regierung der nationalen Befreiung hat die Spielbanken für gewisse Bäder wieder genehmigt. Endlich soll ein Fremdenstrom wieder zu uns kommen, der sich in den letzten Jahren in erster Linie in Frankreich aufgehalten und dort sein Geld ausgegeben hat. Maggebend sind ja nicht nur die direkten Einnahmen aus dem Spiel, das heißt Gewinne aus dem Roulette oder Baccarat, sondern die indirekten; denn Liebhaber des Spiels leben im allgemeinen gut, sie besuchen Hotels, besuchen unsere Restaurants, füllen unsere Geschäfte, beleben, kurz, schon vom Gedächtnis am Bahnhof angefangen, wird verdient werden. Und hier liegt auch der moralische Grund, weshalb das Spiel voll berechtigt ist, denn es schafft direkt und indirekt für so und so viele unserer Mitbürger wieder Arbeit und Brot.

— Die Ausstellung „Die Küche“ im Kasino hatte am Montag einen Rekordbesuch aufzuweisen; nicht weniger als neunzehnhundert Besucher. Die Ausstellungsleitung richtete deshalb an alle Besucher die Bitte, nach größter Möglichkeit die Vormittagsstunden zum Besuch zu wählen. Die Ausstellung ist durchgehend von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet. Die Schlüssel können bis einschließlich 15. Oktober probiert werden. Vom Ballonwettbewerb der Ausstellung sind die ersten 16 Postkarten eingegangen. Die meisten Ballons sind in der Nähe von Gießen und Wehlart niedergegangen, eine Anzahl im Harz. Die genauen Ergebnisse werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

— Bedarfsdeckungsscheine und Kaufhäuser. Auf eine Anfrage des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, ob Geschäfte, die unterschiedliche Warengruppen vertreiben, im Sinne des Gesetzes über Förderung von Eheschließungen als Warenhäuser anzusehen und daher von der Zulassung als Verkaufsstellen für die Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen aus Eheschließungen auszuschließen seien, hat der Reichsfinanzminister geantwortet, daß für die Zulassung von Verkaufsstellen, die bereit sind, Bedarfsdeckungsscheine in Zahlung zu nehmen, einzig und allein die vom Reichsfinanzminister herausgegebenen Richtlinien vom 12. Juli dieses Jahres gelten. Diese Bestimmungen sehen vor, daß Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte, Konsumvereine, Wertkonsumgenossenschaften, Auktions- und Verkaufsstellen, die diesen gleichgeartet sind, nicht als Verkaufsstellen zugelassen seien. Nach der zu den Richtlinien herausgegebenen Ergänzung vom 28. August d. J. gelten jedoch Kaufhäuser nicht als Warenhäuser oder diesen gleichgeartete Unternehmen. Kaufhäuser seien daher als Verkaufsstellen zugelassen, wenn sie ortsansässig und die vorgeschriebenen Voraussetzungen gegeben seien. Eine Entscheidung über die Frage, ob es sich im einzelnen Falle bei einem Unternehmen um ein Warenhaus oder ein Kaufhaus handle, habe die Gemeindebehörde zu treffen.

— Neue Entscheidungen des Reichsversicherungsamts. Die Vorschriften des § 177 Abs. 1 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (AWAVG.), über die Feststellung und Rückforderung von Unterstützungsbeträgen, für deren Bezug die Voraussetzungen nicht vorgelegen haben, greifen auch dann Platz, wenn die Unterstützungsbezüge bereits abgelaufen sind (IIIa Nr. 84/33). — Die Tätigkeit eines von der Landwirtschaftskammer angestellten Landwirtschaftslehrers, der an einer landwirtschaftlichen Schule landwirtschaftlichen Unterricht erteilt und die bäuerliche Bevölkerung in allen landwirtschaftlichen Fragen berät, ist keine landwirtschaftliche Tätigkeit im Sinne des § 74a AWAVG. (III Nr. 20/33). — Ist der Entgelt für eine arbeitslosenversicherungspflichtige Beschäftigungszeit vom Arbeitgeber nicht bezahlt, so hat das freiwillige Mitglied einer als Ersatzkasse zugelassenen Krankenkasse für diese Zeit keine Beiträge nach § 145 Abs. 1 Nr. 1 AWAVG. zur Arbeitslosenversicherung zu entrichten (III Nr. 18/33).

— Der Verband kaufmännischer Berufsstrafentlassenen. C. B. (Erfahrungen), Berlin, hielt am 27. September 1933 in Eisenach seine 22. ordentliche Hauptversammlung ab. Sämtliche Mitgliedschaften waren vertreten. Nach der Genehmigung des Geschäftsberichts des Vorstandes für das Jahr 1932 beschloß die Hauptversammlung einstimmig, sich dem Führer des Gesamtverbandes der deutschen Angehörigen in der Deutschen Arbeitsfront zu unterstellen und richtete an Staatsrat Albert Forster, Danzig, folgendes Telegramm: „Die Hauptversammlung des Verbandes kaufmännischer Berufsstrafentlassenen entbietet dem Führer der deutschen Angehörigen und der kaufmännischen Berufsstrafentlassenen den besten Gruß und die Versicherung einer einmütigen Gefolgschaft.“ Staatsrat Forster hat die Führung übernommen und mit der Fortführung der Verbandsgeschäfte den Vg. Hermann Müller beauftragt. Zum Vertreter des Führers wurde der stellvertretende Führer und Geschäftsführer des Gesamtverbandes der deutschen Angehörigen Vg. Schöber ernannt.

— Berufstätige Frauen werden nicht aus Lohn und Brot verdrängt. Es liegt sehr eine Stellungnahme zu der sehr viel erörterten Frage der Position der Frau im Dritten Reich vor, die besondere Beachtung verdient. Für das Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Kasernenpflege steht nämlich die Referentin Frau Maria Wesner mit den Gerüchten auseinander, als ob nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus die berufstätigen Frauen von heute auf morgen aus ihren Stellen verjagt werden sollten. Das sei natürlich Unsinn. Wenn man die Frau aus bestimmten akademischen Berufen herausziehe, um die freierwerbenden Stellen mit Männern zu besetzen, dann sei das zu begrüßen. Sicher aber werde das Heer der Lehrerinnen, Verkäuferinnen, Stenotypistinnen, Sekretärinnen usw. bestehen bleiben, weil die Frau auf diesen Posten zweifellos kraft ihrer natürlichen Anlage geeigneter sei als der Mann. Der Nationalsozialismus erhebe lediglich die Forderung, daß die Frau ihrer wirklichen Bestimmung als Hausfrau und Mutter sobald wie möglich zugeführt werden könne. Das heißt, daß die jungen Männer schon in den ersten Jahren ihres Berufslebens durch ein ausreichendes Gehalt in die Lage versetzt werden müßten, heiraten zu können. In der Vergangenheit sei es aber vielfach so gewesen, daß die Einkünfte des Mannes erst dann, wenn er die Mitte der dreißiger Jahre überschritt, zur Eheschließung ausreichten. Durch frühere Heiratsmöglichkeiten wurde ausreichten. Durch frühere Heiratsmöglichkeiten wurde ausreichten. Durch frühere Heiratsmöglichkeiten wurde ausreichten.

— Einheitsfront der Kraftfahrer. Durch das Abkommen zwischen dem nationalsozialistischen Kraftfahrerkörper und dem bisherigen DAK wurde, wie gemeldet, „Der Deutsche Automobilklub (DAK)“ gegründet. Nunmehr hat auch der Automobilklub von Deutschland auf Grund eines Abkommens mit dem NSAA sich in die Einheitsfront eingegliedert. Lediglich als Stammtisch Berlin wird der DAK, entsprechend seiner international anerkannten Stellung erhalten bleiben und vornehmlich die Aufgabe haben, den deutschen Kraftsport auf internationalen Kongressen zu vertreten. Die Reichsorganisation des DAK wird aufgelöst. Die Kartellclubs werden aufgelöst, ihre Mitglieder und Organisationen in den DAK zu überführen.

— Notwendige Gitter der verschiedenen Brücken in den Anlagen des Metrolats mit ihren künstlerischen Verzierungen sind jetzt, da sie zum Teil schon stark beschädigt waren, ausgebessert und neu gegittert worden.

— Die preussischen Ergänzungszuschüsse für Volksschulen. Der preussische Kultusminister hat die Ergänzungszuschüsse für Volksschulzwecke für das Rechnungsjahr 1933 im einzelnen aufgeteilt. Da weniger Mittel als im Vorjahre verfügbar sind, war es leider nicht möglich, die Borsanteile in gleicher Höhe wie 1932 festzusetzen. Auch hat nicht für alle Bezirke der gleiche Betrag zur Verfügung gestellt werden können wie durch den Erlass vom 8. April 1933. Der Minister ersucht aber zu berücksichtigen, daß in den meisten Bezirken insgesamt eine fühlbare Verminderung der persönlichen Volksschulanteile der Schulverbände gegenüber 1932 infolge weiterer Wegfalls von Schulstellen, besonders von Lehrstellen, eingetreten ist und daß neben den Ergänzungszuschüssen noch staatliche Pflichtlehrerstellen zur Verfügung gestellt und damit die Möglichkeiten erheblich erweitert sind, besonders belasteten Schulverbänden mit schwierigen Schulverhältnissen zu helfen.

— Die Disziplinargewalt der preussischen Schulkollegien. Die Schulkollegien sind nach einer Anordnung des preussischen Kultusministers befugt, Volksschullehrern Warnungen und Verweise zu erteilen und Geldbußen bis zu 9 M. gegen sie zu verhängen.

— Vorläufig keine neuen Schulbücher in Preußen. Der preussische Kultusminister hat angeordnet, daß Anträge von Leitern der höheren Schulen auf Genehmigung der Einführung neuer Schulbücher bis nach der Entscheidung über die Schulreform zurückgestellt sind.

— Vor reichsrechtlicher Regelung der Tierschutzfrage. Die zuständigen Reichsstellen sind gegenwärtig u. a. damit beschäftigt, eine reichsrechtliche Neuordnung aus dem Gebiete des Tierschutzes auszuarbeiten. Mehrere an dieser Frage interessierte Organisationen, darunter auch das deutsche Fleischhandwerk, haben den dazugehörigen Stellen die Bitte vorgetragen, vor Erlass des Gesetzes gehört zu werden. Näheres über den Inhalt dieser reichsrechtlichen Regelung kann an zuständiger Stelle erst gesagt werden, wenn das Kabinett sich mit dem Entwurf beschäftigt haben wird. Doch ist anzunehmen, daß gewisse Grundsätze aus der bereits erfolgten preussischen Neuordnung in das Reichsrecht übernommen werden.

— Das Brauenhemd darf nicht gepfändet werden! Ist das Brauenhemd pfändbar? Diese Frage, die eigentlich kaum aufgeworfen werden dürfte, aber doch bereits praktisch geworden ist, ist, wie Landgerichtsdirektor Staude in der „Preussischen Justiz“ hervorhebt, schon nach geltendem Recht unbedenklich zu verneinen. Die Unpfändbarkeit ist zunächst schon aus § 811, Ziffer 1, P.D. herzuholen. Es handelt sich gemeint ist sowohl das braune Ehrenkleid der Parteigenossen, der Amtswalter usw., als auch die Dienstkleidung der SA und der SS. — Kleidungsstücke, die für den Bedarf des Schuldners unentbehrlich sind. Ein im Sinne des § 811 Ziffer 4 P.D. schutzwürdiger Bedarf liegt vor, da das Brauenhemd regelmäßig getragen wird und getragen werden muß im Dienst der staatstragenden Bewegung und ihrer SA und SS am deutschen Volk. Die Unpfändbarkeit ließe sich wohl auch durch entsprechende Anwendung des § 811 Ziffer 7 P.D. begründen, da die gesamten Erwägungen, die für den Pfändungsschutz der von Offizieren, Beamten usw. zur Verwaltung des Dienstes oder Ausübung des Berufes benötigten Gegenstände maßgebend waren, heute auch für die berechtigten Träger des Brauenhemdes gelten müssen.

— Oberstleutnant Wille, der um die deutsche Sprache und deutsches Volkstum hochverdiente Ehrenvorsitzende des hiesigen Sprachvereins beging gestern seinen 80. Geburtstag. Als vor einem Menschenalter 1902 der damalige Major Konrad Wille von Karlsruhe nach Wiesbaden übersiedelte, übernahm er als das Erste Friedrichs v. Bodenstedt, des Mitbegründers des Deutschen Sprachvereins, hier ein winziges Zweiglein von einem Duzend Mitgliedern, das der neue rührige Schriftführer, selbst von glühender Liebe zu deutscher Art und deutscher Sprache erfüllt, in jaher Arbeit zu einem stattlichen in ganz Deutschland geachteten Großzweig von mehr als 500 Mitgliedern entwidelte. Er verband es, durch persönliche Einwirkung das nationale Empfinden vor allem auch für die Würde unserer Muttersprache in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung zu wecken, und begründete zu dem Zwecke die Familienabende des Sprachvereins. Der Erlösung der deutschen Sprache und Dichtung dienten die „Bismarckfeste“ und „Abende“. Beim Ausbruch des Weltkrieges stellte sich der inzwischen 60 Jahre alt gewordene Offizier sofort wieder zur Dienstleistung zur Verfügung und übernahm die Führung des Landsturmbataillons in Limburg. Nach dem Kriege galt seine unermüdete Tätigkeit wieder seinem über alles geliebten Sprachverein, der in der „Franzosenzeit“ mit weit über 1000 Mitgliedern zu einem der größten von ganz Deutschland wurde. Am bekanntesten in ganz Deutschland ist von Willes Schriften sein „Verdeutschungsbuch „Unsere Haus“ geworden, das (soeben wieder der Gesamtverkauf in neuer Auflage (70. Tausend!) herausgegeben hat.

— Justizpersonalien. Eingetragen in die Liste der Rechtsanwälte wurde Fritz Müller aus Herborn beim Amts- und Landgericht Wiesbaden.

— Sonntagsrucksackfahrten zum „Tag der deutschen Kunst“ in München. Zum „Tag der deutschen Kunst“ in München werden von allen Bahnhöfen im Umkreis von 300 Kilometer um München und unter anderem von den Bahnhöfen Mainz, Frankfurt a. M., Ludwigshafen Rh., Mannheim und Wiesbaden Sonntagsrucksackfahrten (auch Blanksonntagsrucksackfahrten) nach München ausgegeben. Die Karten gelten vom 14. Oktober ab 9 Uhr bis zum 16. Oktober. Die Rückfahrt muß am 16. Oktober 24 Uhr beendet sein.

— Am Kaffhäuser-Technikum in Bad Frankenhausen (Kaffhäuser) beginnt Mitte Oktober das Wintersemester. Durch den großzügigen Ausbau seiner elektrotechnischen Laboratorien wird besonders der Elektro-Ingenieur eine ideale Ausbildungstätte hier vorfinden. Sämtliche Gebiete der Elektrotechnik wie Elektromaschinenbau, elektr. Kraftanlagen, Hochfrequenz- und Schweißstromtechnik sowie Hoch-

spannungstechnik werden dem neuesten Stand der Technik entsprechend vermittelt. Besonders das neu in Betrieb genommene Hochspannungslaboratorium ruft jetzt nach weitestlicher Erweiterung, immer wieder die Anerkennung weitestlicher Kreise hervor. Zur weiteren Ausfüllung, sowie zur lohnenden Überwindung des reichhaltigen Proprietes ist das Kaffhäuser-Technikum in Bad Frankenhausen auf Anforderung gern bereit.

— Darlehensbetrüger mit Reppuhren. Seit etwa Mai dieses Jahres reisen der Schriftsteller Max Schmidt und der Kaufmann Martin Boos in einem Personentransportwagen mit dem Kennzeichen IT 26302 in Deutschland umher. Sie geben Gaststättenbesitzern gegenüber an, daß sie durch Bezahlung einer größeren Autoreparatur ohne Barzahlung leihen und ersuchen um ein Darlehen von 15–20 M. Als Pfand übergeben sie eine angeblich echte goldene Uhr, die sie nach einigen Tagen unter Rückzahlung des Darlehens abzuholen versprechen. Die Uhren sind wertlose Reppuhren. Es wird vor diesen beiden Betrügern gewarnt und im Betretungsfalle um deren Festnahme gebeten. Zweedienliche Angaben sind bei der Kriminalpolizei Wiesbaden, Zimmer 47, zu machen.

— Warnung vor einem Schwindler mit Travellerscheds. Ein unbekannter Täter reist in verschiedenen Gegenden Deutschlands umher und kauft goldene Uhren auf. Hierbei gibt er Travellerscheds auf englische Pfund in Zahlung, meistens im Betrage von 5 Pfund, die sich später als gefälscht herausstellen. Vor dem Schwindler sei hiermit gewarnt. Sollte er auch hier einmal auftreten, so wird um Benachrichtigung des nächsten Polizeipostens oder der Kriminalpolizei, gebeten, damit der Schwindler festgenommen werden kann.

— Warnung vor einem Radiobetrüger. In den letzten Tagen ist in einer auswärtigen Stadt ein Betrüger aufgetreten, der es insbesondere auf Radiogeräte abgesehen hat. Er nennt sich Dr. Ing. Willi Rohrbach, läßt sich Apparat zur Probe in ein lediglich zu diesem Zweck gemietetes Zimmer bringen, aus dem er am nächsten Morgen verschwindet. Beschreibung des Täters: Etwa 25 Jahre alt, ungefähr 1,72 Meter groß, schlank, trägt Hornbrille, bekleidet mit hellem Garbardinemantel, grauem Anzug, grauem Hut, braune Halbschuhe. Bei entl. Auftreten des Betrügers wird gebeten, auf Zimmer 47 des Polizeipräsidiums Nachricht geben zu wollen.

— Diebstahl eines wertvollen Kolliers. In letzter Zeit wurde aus einer Wohnung in der Adelheidstraße ein wertvolles Kollier, bestehend aus dünner, feingliedriger, goldener Kette und einem Anhänger mit einem größeren und drei kleineren Brillanten, gestohlen. Die Fassung ist aus Gold und mit Brillantplättchen besetzt. Vor an die Kriminalpolizei, Zimmer 35, erbeten.

— Ranjarden-Einbruch. In letzter Zeit wurden aus einem Ranjardenzimmer eines Hauses in der Friedrichstraße mittels Einbruchs folgende Sachen gestohlen: 1 dunkelbrauner Herrenanzug, zweireihig, in sich gemustert, 1 beige-farbige Knickerbockers, ebenfalls in sich gemustert, 1 leinene Tischdecke, mit Ornamenten besetzt, 1 Paar schwarze Herrenhalbschuhe und 8 Flaschen Weißwein, 1917er Geisenheimer. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei, Zimmer 35, erbeten.

— Verband der weiblichen Angestellten (VWA). Der Lichtbildervortrag „Unsere deutsche Heimat“, der am Donnerstag, 12. d. M., abends 8.15 Uhr im Leseverein, Luisenstraße 29, stattfinden sollte, ist auf Donnerstag, 26. Oktober verlegt worden.

— Biblische Vorträge. Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr beginnt Pfarrer Herzlich mit seinen biblischen Vorträgen über den „Römerbrief“ im Evangelischen Vereinshaus, Platter Straße 2. Zutritt frei für jedermann.

— Eine achtstägige Autortise beginnt am kommenden Sonntag ab München über Zürich, Lugano, Mailand, nach Benedig, Cortina d'Ampezzo, Sterzing, München. Ausführliche Programme und Anmeldungen durch das Reisebüro Greif, Mainz, Tritonplatz 5 (am Stadttheater).

Wiesbaden-Biebrich.

Festgenommene Wilddiebe.

Festgenommen wegen Verdachts der Wilddieberei durch Schlingenstellen wurden am Sonntagabend der 28jährige Arbeiter Christian Bleidner aus Dohheim und sein 34jähriger Bruder Karl Bleidner ebenfalls aus Dohheim, beide wohnhaft in Biebrich. Beide sind wegen Wilddieberei und anderer Eigentumsdelikte erheblich vorbestraft. Karl Bleidner hat, wohl aus Furcht vor der zu erwartenden harten Strafe, gestern Abend Selbstmord durch Erhängen in der Gefängniszelle begangen. Die Wilddieberei, insbesondere das Schlingenstellen, in den Wäldern der näheren und weiteren Umgebung von Wiesbaden haben in den beiden letzten Jahren einen derartigen Umfang angenommen, daß sich die Forst- und Kriminalpolizei gezwungen sehen, rücksichtslos vorzugehen. Es ist besonders in letzter Zeit an mehreren Stellen im Walde Wild gefunden worden, das in Schlingen stellenmäßig verwendet war. Es konnten auch mehrere der Schlingensteller gefaßt werden, welche vom Gericht exemplarisch bestraft wurden. Schwere Strafen sind bei den Schlingenstellern auch unbedingt am Plage, denn das Wild, das sich in den ausgelegten Schlingen verfangt, geht erst nach Stunden unter den furchterlichsten Qualen ein. Die in den Schlingen hängenden Kadaver sind immer ein Bild des Jammers und ein Zeugnis für die Gemeinheit der Schlingensteller. Der deutsche Jagdsportverein gewährt erhebliche Belohnungen für die Ermittlung von schlingenstellenden Wilddieben. Vertrauliche Mitteilungen über Wilddiebe werden bei der Kriminalpolizei, Friedrichstraße, Zimmer 36 oder 38, entgegengenommen.

Der Bagerverein „Einigkeit“ beging am Sonntag in feierlicher Weise sein 40jähriges Stiftungsfest. Lange vor Beginn der Feierlichkeiten war der Saal des Turnerheims bis auf den letzten Platz besetzt. Die Begrüßungsansprache hielt Vorsitzender Weniger. Bundesvorsitzender Ritter übermittelte die Grüße der Bundesvereine. Für 20jährige treue Mitgliedschaft ehrte Vorsitzender Weniger unter gleichzeitiger Würdigung ihrer Verdienste um den Bagerverein zeitiger Würdigung ihrer Verdienste um den Bagerverein die Herren Hofmann, Schmidt und Greisel. Drei heute noch lebende Gründer, die Herren Enschweiler, Helfrich und Gröbner, erhielten die Vereinsnadel mit goldenem Kranz. Ehrenpräsident Reuß überreichte dem Vorsitzenden Weniger für seine Verdienste um die Bagervereine die goldene Vereinsnadel. Nach der Ernennung des Vorsitzenden Weniger zum Ehrenvorsitzenden wählte sich in flotter Reihenfolge das übrige Programm ab.

Wiesbaden-Bierstadt.

Das silberne Geschäftsjubiläum konnte der Tücher- und Anstreichermeister Hermann Bilo, Wilhelmstraße 18, begehen.

Kaufmann Heinrich Böder und Frau, Bierstädter Höhe 8, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit.

Wiesbaden-Erbenheim.

Der Landwirtschaftliche Konsumverein hielt am Samstag eine außerordentliche Generalversammlung im „Frankfurter Hof“ unter Leitung von Heinrich Friedrich ab. Direktor Reinhard Heintich Merten berichtete über einen Antrag des Verbandes, den Namen der Genossenschaft, die am 26. Juni 1889 gegründet worden sei, in „Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft m. b. H. Wiesbaden-Erbenheim“ zu ändern. Dem Antrag wurde ohne Debatte zugestimmt. Im weiteren Verlauf und in der sich anschließenden Versammlung des Ortslandbundes unter Leitung des VdL Pradt stand das Entschuldigungs- und das neue Erbschaftsgesetz im Mittelpunkt der Erörterungen. Die Frage der Mindestgröße eines Erbhofes war naturgemäß besonders umstritten. Man vertrat die Meinung, daß ein Besitzstand von 25 Morgen nicht ausreichte. Zurzeit sei es so, daß ein Landwirt, der 20 Morgen eigenes Land habe, sich noch ein gleiches Quantum hinzupachte, um einen normalen Betrieb zu haben. Der Erbhof bringe aber Pflichten mit sich, die bisher nicht bestanden. Dazu gehörte die Ausbildung der Kinder, die Ausstattung der Töchter und die Pflicht, Geschwister aufzunehmen und zu unterhalten, die keine Existenz hätten. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände müsse eine Mindestgrenze von 10 Hektar = 40 preussischen Morgen gesetzt werden. Die Zahl der Erbhöfe werde hier zunächst klein sein, sich aber infolge natürlicher Entwicklung nach und nach steigern. Die geringe Zahl ergebe sich daraus, daß Besitzer eines Erbhofes nur eine einzelne Person sein könne. Die derzeitigen Betriebe setzten sich aber im allgemeinen aus dem Besitz des Ehemannes, dem der Ehefrau und der Ertragsen Erbschaft zufließen. Wenn der Begriff einer Adernahrung in Erbenheim bei besten Bodenverhältnissen schon eine so große Fläche umfasse, müsse sie bei geringeren Bodenverhältnissen entsprechend größer werden. VdL Pradt berichtete dann über die letzte VdL-Sitzung, die sich besonders mit Fragen des Handels befaßte. Für die Winterhilfe sollen die hiesigen Landwirte 150 Pfund pro Morgen der angebauten Kartoffelfläche und 10 Pfund pro Morgen der angebauten Getreidefläche spenden. Heinrich Peter Böcher wies auf die Bedeutung des Hilfswerts hin und betonte die Pflicht, die sich für jeden Landwirt aus der guten Ernte und aus der tatkräftigen Unterstützung ergebe, die die Regierung der Landwirtschaft angedeihen lasse. Für die Reichshandwerkswoche sind 25 Fahrzeuge angefordert, die sportlich durch freiwillige Meldungen bereit waren. Die Regelung der Pachtpreise brauche in diesem Jahre nicht zu einer besonderen „Angelegenheit“ zu werden. Die große Mehrzahl der Pachtgrundstücke gehört Privatbesitzern, die schon heute mit ihren Pächtern einig sind. Die trodene Witterung des Sommers und Herbstes hat eine starke Mäuseplage aufkommen lassen, die eine gemeinsame Bekämpfung erfordert. Die ganze Gemarkung soll gemeinsam vergast werden.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Maria Vasca, die Solistin des ersten Zykloskonzertes am Freitag dieser Woche, wurde als Tochter des thüringischen Großkaufmannes H. Walthers in Erfurt geboren. Sie ist mütterlicherseits die Enkelin des Generalobersten Reichsdr. Strecker, des ersten deutschen Reorganisations- und taktischen Artilleiers. Väterlicherseits ist sie sowohl durch die Familie Walthers als auch durch die Töchter direkt verwandt mit Goethe. Maria Vasca ist eine Liebeskinderin. Neben dem klassischen Lied hat sie besonders das Volkslied in allen öffentlichen Konzerten gepflegt. Da sie nicht weniger als neun Sprachen spricht, hat sie auch die Volksmusik dieser Länder in ihr Programm aufgenommen.

* **Stadttheater Mainz.** (Kommenden.) Mittwoch, 11. Okt., 19.30 Uhr: „Tilius“. Donnerstag, 12. Okt., 19.30 Uhr: „Thomas Torquemada“, tragische Dichtung in einem Vorspiel und drei Teilen, von Hanns R. Gerold. Freitag, 13. Okt., 20 Uhr: Festkonzert des Städtischen Orchesters (1. Sinfoniekonzert); Leitung: Generalmusikdirektor Prof. Hans Knappertsbusch-München. Samstag, 14. Okt., 19.30 Uhr: „Die Räuber“. Sonntag, 15. Okt., 18 Uhr, in neuer Inszenierung: „Die Meistersinger von Nürnberg“. (Dirigent: Generalmusikdirektor Karl Elmendorff-Wiesbaden als Gast.)

* **Wiesbadener Madrigalreis.** Über das Rundfunkkonzert, das der Wiesbadener Madrigalreis unter seinem Leiter Dr. Ernst Laatz am Samstag im Südwest, Westdeutschen und Bayerischen Sender gab, schreibt der Chordirektor der staatlichen Hochschule für Musik in Köln, Geheimrat Prof. Dr. Schwidderath: „Man hörte den ausgezeichneten Wiesbadener Madrigalreis im Radio — ein seltener Genuß! Ein Bravo solchen Sängern!“

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhalla-Theater.** Heute findet um 8.15 Uhr das einzige Gaupiel des berühmten italienischen Baritons Umberto Urso statt. — Um 4 und 6.15 Uhr sind zwei Vorstellungen des sehr beifällig aufgenommenen Tonfilms „So geht's am Wolfgangsee“.

* **Capitol-Tonfilm-Theater.** Der neue Spielfilm bringt ein interessantes Liebesabenteuer auf der paradiesisch schönen Südeinsel Bali. Unglaublich schöne Landschaft, Menschen, und ergreifend das Mysterium ihrer Liebe. Ferner ein gutes interessantes Beiprogramm und die neue Ufa-Ton-Woche.

Aus dem Vereinsleben.

* **Krieger- u. Militärkameradschaft 1896** Wiesbaden. Die Mitgliederversammlung am Samstag, 7. d. M., erfreute sich eines guten Besuches. Der Vorsitzende, Kamerad Becker, gedachte zunächst in schlichten Worten des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles fand ein Vortrag des Herrn Kameraden Vöhrer statt über „Wie schätze ich mich bei einem Luftangriff?“ Herr Vöhrer, ein Pilot auf dem Gebiet der zivilen Luftschifffahrt, wählte seinen Vortrag durch die Vorführung von Lichtbildstreifen besonders anschaulich zu gestalten. Eindringlich und zugleich mahnend, zeigten die Ausführungen das waffenlose Deutschland inmitten hochgerüsteter Staaten, ein Umstand, den die sogenannten Siegerstaaten glauben durch die Bestimmungen des Schandvertrages von Versailles rechtfertigen zu können. Der Vortrag klang aus in der Aufforderung, Mitglied zu werden im Reichsluftschutzbund, um so durch finanzielle oder

Ein Menschenleben im Dienste des kolonialen Gedankens.

Eine Unterredung mit Adolf Friedrich, Herzog von Mecklenburg.

Adolf Friedrich, Herzog von Mecklenburg, der Sohn des früheren Großherzogs Friedrich Franz II., der in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag feiert, gewährte unserem Berliner Mitarbeiter eine Unterredung, in der er sich über seine bedeutenden kolonialen Forschungsreisen äußerte. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg ist einer der großen deutschen Vorläufer des kolonialen Gedankens und zugleich ein Sportsmann von außergewöhnlicher Vielseitigkeit: er hat nicht nur Afrika zu Fuß durchquert, sondern auch das große Armees-Jagdrennen gewonnen und den Montblanc bestiegen.

Wenn man die Grenze der 60 erreicht hat, pflegt man Rückschau zu halten auf das, was einem das Leben gebracht hat. Ich muß sagen, daß ich dankbar und zufrieden sein darf; denn meine Forscherstätigkeit in Afrika erschloß mir nicht nur einen Weltteil von ungeahnten Schönheiten und Großartigkeiten, sondern schenkte mir auch auf wissenschaftlichem Gebiet Erfolge, auf die ich heute noch stolz bin. Den ersten Vorgeschmack der Tätigkeit, die später einen großen Teil meines Lebens ausfüllen sollte, bekam ich schon 1894, als ich in Begleitung von Rittmeister von Rauch das unbekannte Ägypten durchstreifte, Jerusalem und Damaskus kennenlernte und von dort aus ganz Klein-Asien zu Pferde durchquerte. Dieser „W“, der ich damals dauerte und uns täglich 11 Stunden im Sattel sah, war eine beträchtliche Anstrengung, denn ich war nur von Rittmeister von Rauch begleitet und zwei Polizeisoldaten, die die Handpferde mitführten.

Die Ergebnisse dieser Reise waren ausschlaggebend für mein weiteres Leben, das ich in den Dienst der kolonialen Forschungsstätigkeit zu stellen beschloß. Noch verstärkt wurde diese Anregung, als ich 1902 Gelegenheit hatte, eine große Jagdreise durch Ost-Afrika zu machen, die nicht nur vom Standpunkt des Jagdliebhabers aus sehr ergiebig war, sondern auch das Fundament für meine späteren Expeditionen legte. Schon das Jahr 1905 sah mich wieder in Deutsch-Ost-Afrika, wo ich ein halbes Jahr lang am Rande des Viktoriassees und in der Masai-Steppe zoologische Studien machte. Diese Reisen lehrten mich, daß es gerade in Afrika noch viel Unbekanntes zu erforschen gab.

Nach gründlichen Vorbereitungen konnte ich dann im Jahre 1907 meine erste wissenschaftliche Expedition starten, die mich quer durch Äquatorial-Afrika, von Dufoba über den Nilsee und das Rubenzorgebiet zum Kongo-Ubangi führte. Diese Expedition hatte in geologischer, botanischer, zoologischer, ethnographischer und topographischer Beziehung außerordentlich reiche Ergebnisse. Waren die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, auch oft sehr bedeutend, so bereitete es uns eine um so größere Genugung, daß wir so reiches Material mit nach Hause bringen konnten. Ende 1908 kamen wir mit unserer umfangreichen Beute den Kongo abwärts zurück, um in der Heimat die Ergebnisse auszuwerten.

Wir hatten im Verlaufe dieser Durchquerung eingesehen, daß nördlich von unserer Route ebenfalls noch vieles in Dunkel gehüllt war, so daß sich eine zweite Expedition wahrscheinlich als außerordentlich lohnend erweisen müßte. So kam meine zweite große Expedition zustande, die ich im Auftrage der Hamburger wissenschaftlichen Stiftung nach dem

tätige Hilfe Dienst für unser deutsches Vaterland zu leisten. Reicher Beifall belohnte den Vortragenden für seine von tiefer Sachkenntnis getragenen Ausführungen. Der Vortragende schloß mit dem Dank an den Vortragenden und dem Wunsch, daß der Berliner Vertrag bald fallen möge, und mit einem dreifachen Sieg-Heil die Versammlung. Es wurden mehrere Neuaufnahmen vorgenommen. — Die nächste Versammlung findet am Samstag, 4. Nov., abends 8.30 Uhr, statt, verbunden mit Vortrag des Herrn Heimann mit Film. Erscheinen ist Ehrensache.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Jeder muß mithelfen. — Die Verteilung der Mittel.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind durch das zweite Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit fünf-hundert Millionen Mark zur Verfügung von Zuschüssen für Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden zur Verfügung gestellt worden. Hierfür hat der Reichsarbeitsminister 300 Millionen Mark an die Länder verteilt. Instandsetzungsarbeiten werden nunmehr für Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden jeder Art gegeben. Bevorzugt werden Instandsetzungsarbeiten jeder Art, nicht nur wie bisher größere, sondern auch Schönheitsreparaturen und Ergänzungsarbeiten. Die Kosten müssen mindestens 100 M. betragen. Den Zuschuß kann nicht nur der Hausbesitzer, sondern auch der Mieter beantragen.

Für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume (zum Beispiel Fabriken, Kassen) zu Wohnungen wird auch weiterhin ein Zuschuß in Höhe der Hälfte der Kosten gegeben. Der Höchstbetrag des Zuschusses beträgt 1000 M. für jede Teilwohnung. Einen Zuschuß gibt es auch für den Ausbau von Räumen für Zwecke des Luftschutzes.

Für den Teil der Kosten, der neben dem Zuschuß von den Antragstellern selbst aufgebracht werden muß, wird auf die Dauer von sechs Jahren eine Verzinsung in Höhe von 4 v. H. jährlich gegeben. Dies geschieht durch Ausgabe von Zinsvergütungsscheinen, die in den Jahren 1934 bis 1939 vom Reich eingelöst werden. Berücksichtigt werden nur Anträge, bei denen sofort oder innerhalb kürzester Zeit mit den Arbeiten begonnen wird. Der Tag des Antrages ist nicht entscheidend, sondern der Beginn der Arbeit. Durch die Maßnahme soll gerade in den Wintermonaten Arbeit geschaffen werden. Die Reichsregierung erwartet, daß jeder, der die Möglichkeit dazu hat, durch Erteilung von Aufträgen im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mithilft.

Die Durchführungsverordnung bestimmt, daß die Ausstellung der Zinsvergütungsscheine durch den Reichsfinanzminister erfolgt, ihre Ausgabe dagegen durch das Finanzamt, in dessen Bezirk das Gebäude liegt. Die Zinsvergütungsscheine lauten auf den Inhaber und werden ab den auf ihnen angegebenen Zeitpunkt von jeder Finanzkasse in bar eingelöst. Sie lauten auf 1, 2, 5, 10 oder 50 M. Auf jedem Schein ist der Zeitpunkt angegeben, von dem ab er eingelöst wird. Die Zeitpunkte beginnen am 1. April 1934 und laufen über jeden folgenden 1. April bis zum 1. April 1939. Letzter Zeitpunkt für die Vorlegung der Zinsvergütungsscheine zur Einlösung ist der 31. März 1940. Die Zinsvergütungsscheine sind, so lange sie mit dem Stand verbunden sind, übertragbar, aber nicht pfändbar. Sie sind nicht zum Handel an der Börse zugelassen.

Tschadsee-Gebiet, Französisch Äquatorial-Afrika, dem Velle-gebiet, Süd-Kamerun und den Guinea-Inseln ausdehnte. Diese Expedition führte uns in entgegengesetzter Richtung den Kongo aufwärts, während ein Teil meiner Expedition mehr östlich bis nach dem Nil hinüber streifte. Auch Teile von Nord-Kamerun hatte ich in diese Expedition eingegeben, weil diese Gebiete damals für uns im Grunde auch noch unbekanntes Land waren.

Die Ergebnisse meiner ersten Expedition hatte ich in dem Werke „Ins innerste Afrika“, das nicht weniger als 10 Bände umfloss, niedergelegt, die Ergebnisse der zweiten Expedition verarbeitete ich in dem Werke „Vom Kongo zum Nigger und Nil“ und glaube, auch damit unserer kolonialen Arbeit einen wesentlichen Dienst geleistet zu haben. Meine Kenntnisse des Landes und der Bevölkerung führten dazu, daß mich der Kaiser 1912 als Gouverneur von Togo berief.

Ich kann nur sagen, daß sich die Eingeborenen der deutschen Kolonien unter deutscher Herrschaft sehr wohl gefühlt haben, was aus unendlich vielen Zuschriften der Nachkriegszeit eindeutig hervorgeht. Selbst heute bekomme ich noch von Eingeborenen des östlichen Togo Briefe mit der Anfrage, wann denn nun endlich die Deutschen nach dort zurückkehren würden — der beste Beweis, daß das Andenken an unsere Arbeit dort noch keineswegs ausgestorben ist und sich trotz aller anderweitiger Herabsetzungsversuche erhält.

Als ich meinen ersten ordnungsgemäßen Urlaub als Gouverneur von Togo in der Heimat verlebte, brach der Weltkrieg aus und geriet jäh meine hoffnungsvolle koloniale Tätigkeit. Wir mußten nach dem Kriege auf die Kolonien verzichten, und damit war auch mir die Möglichkeit genommen, in Afrika weiter meinen Studien nachzugehen zu können. Nachdem sich die Verhältnisse draußen in der Welt wieder etwas beruhigt hatten, zog ich noch einmal hinaus im Jahre 1923 nach Niederländisch-Indien, um mir die Wandernwelt der Südsee anzusehen. Das Jahr 1927 sollte mir dann auch noch ein Wiedersehen mit Afrika bringen, wo ich alle die Stätten noch einmal aufsuchte, an denen ich früher gelebt und gewirkt hatte.

Es steht für mich außer Frage, daß eine Wiederbetätigung des deutschen Volkes in Übersee für uns eine der Lebensnotwendigkeiten ist. Eine vernünftige Auffassung der Jugend muß den Gedanken ins Volk hineintragen, daß auch außerhalb der Reichsgrenzen Aufgaben unserer warten, die im Interesse des ganzen Volkes liegen. Wir können der Regierung Hitler nicht dankbar genug sein, daß sie diesen notwendigen Verständnis entgegenbringt. Ob mich mein Lebensweg nochmals hinausführen wird nach fremden Erdteilen und Ländern, vermag ich im Voraus natürlich nicht zu sagen. Denn mit 60 ist man kein Jüngling mehr und Tagesmärsche von 17 Stunden, die ich früher bei meinen Expeditionen durchhielt, dürfte mir heute nicht mehr gut möglich sein. Aber auch das Aussehen der Welt hat sich ja seitdem ungeheuer verändert. Ich brauche nur daran zu denken, daß Nairobi, als ich es zum ersten Male 1905 sah, ein Dorf gewesen ist, bei dem gerade die erste Eisenbahnlinie gebaut wurde. Heute ist es eine Stadt, in der es 5000 bis 6000 Autos gibt. So Gott will, werden mir hoffentlich noch einige Jahre beschieden sein, in denen ich meinem Vaterlande auf kolonialen Gebieten und bei anderen Aufbau-Aufgaben nützlich sein kann.

Opfere gern, dann ehrtst du Vater u. Mutter.

Besichtigung der Adlerwerke durch Reichsstatthalter Sprenger.

Frankfurt a. M., 9. Okt. Die Reihe der Betriebsbesichtigungen der Gaubetriebsstellenleitung fand am Montag ihre Fortsetzung in der Frankfurter Adlerwerke. Bedauerlicherweise war der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Vogt verhindert, der beabsichtigte Gang durch diese Automobilfabrik mitzumachen. Eine besondere Note erhielt die Besichtigung durch die Teilnahme des Reichsstatthalters und Gauleiters Sprenger. An der Führung durch das Werk nahmen außer dem Gaubetriebsstellenleiter und Obmann der Arbeitsfront, Becker, teil der Treuhänder der Arbeit, Dr. Lier, der Gaubetriebsstellenleiter und Landesleiter für den ständischen Aufbau, E. A. T., die Bezirksleiter der Holz- und Lederarbeiterverbände für Hessen-Kassel, Schilling und Krome, Kreisbetriebsstellenleiter Wagner, der Gauleiter des Gewerbeaufsichtsamts u. a. mehr. Die Besichtigung erstreckte sich über die sämtlichen einzelnen Werke dieser großen Automobilfabrik und nahm über drei Stunden in Anspruch.

Der Leiter des Werks, Dr. Hagemeier, sprach seine besondere Freude darüber aus, die Deutsche Arbeitsfront im Werk begrüßen zu dürfen. Sie habe sich durch eigenen Augenblick von den Zuständen und von dem Einvernehmen zwischen Belegschaft und Betriebsverwaltung überzeugen können. „Die deutsche Automobilindustrie“, sagte Dr. Hagemeier weiter, „hat in den ersten neun Monaten dieses Jahres Umsätze erreicht, die 40 Proz. über dem vorjährigen Jahresumsatz liegen. Dementsprechend ist auch eine Verstärkung der Belegschaft in der Automobilindustrie, der Zubehör- und Rohstoffindustrie eingetreten, die auf einige Zehntausend Arbeiter zu schätzen ist. Die Adlerwerke allein beschäftigen heute ca. 1700 Arbeiter und Angestellte mehr als zu Beginn des Jahres. Die Dankbarkeit, die wir dem Reichskanzler und seinen treuen Mitarbeitern in der Regierung zur Förderung der Automobilindustrie schulden, soll darin zum Ausdruck kommen, daß wir das gute Einvernehmen zwischen Betriebsleitung und Betriebsangehörigen alle Zeit nach besten Kräften wahren und pflegen und daß wir alle Kräfte dafür einsetzen, alle deutschen Arbeiter wieder in das Erwerbsleben zurückzuführen.“



Segen der
Arbeitsbeschaffung
im Kleinen
Grade auf den Einzelnen
kommt es an!
15.-21. Oktober 1933



**Segen der
Arbeitsbeschaffung
im Kleinen**
**Grade auf den Einzelnen
kommt es an!**
15.-21. Oktober 1933

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Jugentleistung.

— Mainz, 10. Okt. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Gestern Abend 20.48 Uhr entgleisten am Bahnhof Planig der Strecke Gau-Algesheim—Bad Münster a. St. vom Übergangszug 15436 zwei Wagen. Beide Hauptgleise waren etwa 1½ Stunden gesperrt. D 117 mußte über Bingerbrück umgeleitet werden. Personenzug 1794 erlitt 33 Minuten Verspätung. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht bekannt. Untersuchung ist eingeleitet.

Studenten ehren Horst Wessel.

— Frankfurt a. M., 9. Okt. In der Sportschule der Frankfurter Universität in Oberursel veranstaltete der SS-Sturm 1/5/2 eine schlichte aber weihenöfliche Feier zu Ehren Horst Wessels. In einem Saal der Sportschule war ein Altar aufgebaut, über dem das mit Eichenlaub umkränzte Bild Horst Wessels und die Hakenkreuzfahne hingen. Sturmführer F. A. H. Schmidt sprach über das Leben Horst Wessels und erwähnte vor allem, daß Horst Wessel nicht nur Student und Werksstudent, sondern vor allem ein Mann gewesen sei, dessen Sicherheit der Existenz hinter der Sicherheit der Existenz des gesamten deutschen Volkes stand. Die Feier wurde durch einen Treuschwur und mit dem Horst-Wessel-Lied beendet.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 9. Okt. Im Rahmen der Handwerkerwoche wird am Sonntag, 22. Oktober, eine feierliche Proklamierung des „Rhein-Mainischen Handwerkerfestes“ im Beisein sämtlicher Behördenvertreter im Kaiserhof des Ritters durch den Oberpräsidenten Prinz Philipp von Hessen stattfinden. — Im Monat September betrug die Zahl der Verkehrsunfälle 194. Beteiligt daran waren 174 Kraftwagen, 48 Kraftfahrer, 86 Fahrräder, 37 Fußgänger. Getötet wurden 3, verletzt 104 Personen. — Im Frankfurter Stadtwald fanden Kinder beim Spielen eine Sprengkapsel. Als der neunjährige Schüler Müller aus Niederrad die Kapsel in die Hand nahm, explodierte sie und verletzte den Knaben schwer.

— Medenbach, 9. Okt. Am Mittwoch, 11. Oktober, feiert unsere Einwohnerin Frau Luise Koll in voller Freude ihren 80. Geburtstag.

— Küssheim i. Rh., 9. Okt. Die Polizeiverwaltung macht bekannt, daß gemäß Verfügung des Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten der gleichzeitige Betrieb einer Straußwirtschaft und die Vermietung von Zimmern an Fremde unzulässig ist, da in diesem Falle eine Konzession erforderlich sei.

— Braubach a. Rh., 9. Okt. Im Rahmen seines traditionellen Wingerfestes fand in Braubach eine Kundgebung der hessisch-nassauischen Bauern statt, auf der Landesbauernführer Dr. Wagner, nachdem ihm der Ehrentrunk der Stadt Braubach überreicht worden war, in einer Ansprache die Lage des Bauerntums unter dem verfallenen Regime mit der im neuen Staate verglich, in dem es zu einem mächtigen Faktor geworden sei. In Bezug auf das Erbschaftsgesetz führte der Redner u. a. aus, daß Leute, die glauben, dieses Gesetz nicht begreifen zu können, von dem ehrlichen Handeln und Willen der Regierung sich überzeugen würden. Man werde aber nicht dulden, daß an diesem Gesetz, das den Bauern wieder zu seinem alten Stande emporgehoben hat, getrickelt wird.

— Bad Ems, 9. Okt. Am 30. September hat sich die 16jährige Gertrud Schmidt aus Steindorf aus ihrer elterlichen Wohnung entfernt. Das Mädchen ist etwa 1.60 mtr. groß, von harter Statur, hat dunkelblondes, langes, frauliches Haar in Zöpfen gebunden. Bekleidet war es mit blauem Rock mit angenähter grüner Bluse, hellbraunem Jackett und braunen Halbschuhen. Zweckdienliche Mitteilungen sind an die Ortspolizeibehörde in Bad Ems zu richten.

— Kitzlar, 9. Okt. Am Sonntagabend ereignete sich zwischen Wandern und Angehörigen ein schwerer Verkehrsunfall. Das Auto des Kasseler Polizeipräsidenten, in dem sich der Polizeipräsident von Bieffer mit seiner Gemahlin befand, geriet infolge der schlüpfrigen Straße ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Polizeipräsident erlitt leichte Prellungen, dagegen erlitt seine Gattin eine Gehirnerschütterung, die ihre Überführung ins Krankenhaus Kitzlar notwendig machte. Der Fahrer des Wagens kam mit leichten Verletzungen davon. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

— Höchst i. D., 9. Okt. Ein von Groß-Umhadt kommender Personenkraftwagen aus Höchst, der nicht abgeblendet hatte, kreuzte in Höchst einen aus der entgegengekehrten Richtung kommenden Brauerlieferwagen aus Groß-Bieberau. Als der geblendete Kraftwagenführer seine Scheinwerfer einschaltete, entdeckte er plötzlich einen Fußgänger unmittelbar vor seinem Wagen. Trotzdem er sofort die Bremsen zog, wurde der 83jährige Invalide Philipp Marx i. zu Boden geschleudert und auf der Stelle getötet.



Befanntmachungen.

Winterhilfswerk.

Ich bringe den Wiesbadener Geschäftsinhabern hiermit zur Kenntnis, daß die Gutscheine für das Wiesbadener Winterhilfswerk in Verkehr gebracht sind.
Der Kreisführer des Winterhilfswerks,
gez. Thörn.

Um Irrtümern zu vermeiden, haben wir für die Winterhilfe bei allen Banken ein Konto angelegt, das wie folgt lautet:

Wiesbadener Winterhilfswerk 1933/34.

Wir bitten die Bürgerchaft Groß-Wiesbadens auf dieses Konto ihre gedachten Geldspenden einzuzahlen.

Heil Hitler!

Der Kreisführer des Winterhilfswerks 1933/34,
gez. Thörn.



Der Stahlhelm B. d. F.

Ortsgruppe Ost.

Am Mittwoch, 11. Oktober, 20.30 Uhr
Pflichtversammlung

im Lesevereine, Luisenstraße.

Rosier, Ortsgruppenführer.

— Frankenthal, 9. Okt. Im Februar d. J. wurde im Goldwarengeschäft Mohr ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei den Tätern für über 3000 M. Goldwaren und Uhren in die Hände fielen. Als Täter wurden nunmehr die in Worms festgenommenen Personen ermittelt, die das Wormser Festspielhaus in Brand gesetzt hatten. Ein Teil der gestohlenen Wertgegenstände konnte durch die Polizei bereits beschlagnahmt werden.

Dank Baldur von Schirach an die hündische Jugend.

Vorbildliche Disziplin und Kameradschaft.

München, 9. Okt. An die neuen Mitglieder der Hitler-Jugend wendet sich der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur v. Schirach mit folgender Rundgebung: Im Zuge der Vereinheitlichung der deutschen Jugend und durch das Aufgehen weitester Kreise in die HJ hat besonders die hündische Jugend — ich nenne hier vor allem den Großdeutschen Landbund — trotz des starken Gegenwärtigen, der zwischen ihr und der HJ herrschte, sich in vorbildlicher Disziplin und Kameradschaft in die HJ eingegliedert. Ich möchte nun, da wir in einer Gemeinschaft als Kameraden Schulter an Schulter marschieren, gerade den ehemaligen Mitgliedern des Großdeutschen Bundes für die Bereitschaft danken, mit der sie in die HJ hineinmarschierten, als die Zeit es erforderte. Durch diese Bereitschaft und die Hingabe, mit der sie heute als Hitlerjugend ihre Pflicht erfüllen, haben sie ihrem früheren Bunde Ehre gemacht und gezeigt, daß in ihm eine Gefinnung lebendig war, die auch wir schätzen und anerkennen.

Gerichtssaal.

* Zum Tode verurteilt. Vor dem Schwurgericht in Mainz wurde in zweitägiger Verhandlung der 26jährige landwirtschaftliche Wanderarbeiter Leo Buchholz aus Rutenberg (Schlesien) des vorläufigen und mit Überlegung ausgeführten Mordes an seiner früheren Geliebten, der 23jährigen Dienstmagd Elisabeth Kauscholz aus Eintracht durch Erschießen mit einem Revolver angeklagt. Der Angeklagte war ein unsteter Wanderbursche, der auf seiner Arbeitsstätte längere Zeit aushielt. In Eintracht trat er bei einem Landwirt als Helfer in Arbeit und lernte dort das in demselben Hause befindliche 23jährige Dienstmädchen Kauscholz kennen. Das Verhältnis ging aber bald in die Brüche, weil der Angeklagte Kommunist, das Mädchen aber Anhängerin der Nationalsozialisten war. Aus Eifersucht und Rache gab er am 11. Mai auf das Mädchen vier Revolverkugeln in den Rücken ab, von denen einer das Herz traf. Unmittelbar nach der Bluttat richtete der Täter die Waffe auf sich und brachte sich lebensgefährliche Schüsse in den Kopf bei. Der ärztlichen Kraft gelang es, dem Angeklagten das Leben zu retten, obwohl ein Geschöß in das große Gehirn eingebracht war. Der Angeklagte erklärte, er habe das Mädchen auf dessen Verlangen getötet und sei im Augenblick der Tat nicht Herr seines Willens gewesen. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt.

* Münzverbrechen. Der 37jährige Mechaniker Hermann Kohn aus Worms-Herrnsheim wurde im vorigen Jahre dabei erwischt, als er in Gau-Obersheim durch Schulungen in Bädereien und Metzgereien falsche Münzmarken in Zahlung gab. Kohn wurde verhaftet. Bei einer Hausdurchsuchung bei ihm fand man mehrere falsche Münzmarken sowie Werkzeuge und Material zur Herstellung von Falschmünzen. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde vor der ersten Großen Strafkammer in Mainz gegen Kohn wegen Münzverbrechens verhandelt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Marktberichte.

Wiesbadener Vieh- und Schlachthausmarktbericht.

Ämtliche Notierung vom 9. Oktober 1933.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 32 Ochsen, 15 Bullen, 79 Kühe oder Färjen, 140 Kälber, 59 Schafe, 228 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 6 Kühe oder Färjen, 20 Schafe, 199 Schweine. Marktverkauf: Mittelmäßiges Geschäft. Bei Großvieh verbleibt Überstand. Ochsen: a) 1. 30—33, c) 27—29. Bullen: a) 27 bis 28, c) 24—26. Kühe: b) 22—25, c) 19—21. Färjen (Kalbinnen): a) 32—34, b) 29—31, c) 26—28. Kälber: a) 42—45, b) 35—40, c) 31—34, d) 26—30. Lämmer und Hammel: b) 2. 25—28. Schafe: f) 18—24. Schweine: a) 50 bis 53, b) 50—53, c) 48—53, d) 48—53. Von den Schweinen wurden verkauft: Zum Preise von 54 M. 2 Stüd, 53 M. 107 Stüd, 52 M. 62 Stüd, 51 M. 3 Stüd, 50 M. 19 Stüd, 48 M. 7 Stüd. Die Preise sind Marktpreise für nuchtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Speisen des Handels ab. Stall-, Fracht-, Markt- und Verkaufslosten, Umfahrgelder sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Mainzer Vieh- und Schlachthausmarktbericht.

Mainz, 9. Okt. Ämtliche Notierung. Auftrieb: 915 Schweine. Marktverkauf: mäßig belebt, Überstand. Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht: vollfleischige Schweine von ca. 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 50—54, ditto von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 48—52, ditto 80 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht 46—49.

Frankfurter Schlachthausmarkt.

Frankfurt a. M., 9. Okt. Auftrieb: Rinder insgesamt 1060 (gegen 1691 am letzten Montagsmarkt), darunter befanden sich 373 Ochsen, 65 Bullen, 338 Kühe und 284 Färjen. Kälber 489 (410), Schafe 96 (152), Schweine 3958 (3524). Notiert wurde pro 1 Zentner Lebendgewicht in M.: Ochsen: a) 1. 30—32, 2. 26—29, b) 22—25. Bullen: a) 28—31, b) 23 bis 27. Kühe: a) 25—29, b) 21—24, c) 17—20, d) 13—16. Färjen: a) 30—33, b) 27—29, c) 22—26. Kälber: a) 36—40, b) 31—35, c) 26—30, d) 22—25. Schafe: e) 25—27, f) 21—24. Schweine: b) 50—53, c) 48—52, d) 46—50. Im Preisvergleich zum letzten Markt zogen Ochsen 2—3, Kühe und Bullen je 2 und Färjen 1 M. an, Kälber blieben unverändert, während Schafe und Schweine je 1 M. verloren. Marktverkauf: Rinder rege, ausverkauft. Kälber langsam, Schafe rege, geräumt. Schweine mittelmäßig, ausverkauft. Fettfleisch über Notiz, magere Schweine schlecht verkäuflich. Fleischgroßmarkt: Beschädigung: 564 Viertel Rindfleisch, 25 ganze Kälber, 12 ganze Schafe, 265 Schweinehälften. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in M.: Ochsen- und Rindfleisch 1. 52—55, 2. 46—52. Bullenfleisch 46—52. Kalfleisch 2. 36 bis 42, 3. 25—32. Kalbfleisch 1. 63—70. Hammelfleisch 62 bis 65. Schweinefleisch 1. 63—70. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: lebhaft.

Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt a. M., 9. Okt. Die Getreidebörse hatte nur sehr kleines Geschäft zu verzeichnen, doch zeigten die Preise gegenüber der Vorwoche keine stärkeren Veränderungen. In Brotgetreide hat das Angebot etwas zugenommen, während der Absatz an die Mühlen infolge des nur auf Deckung des laufenden Bedarfs beschränkten Mehlgeschäfts gering war. Weizen bröckelte leicht ab, Roggen zog dagegen leicht an. Von Futtergetreide lag Hafer etwas ruhiger und nachgebend. Braugerste blieb auf dem letzten Stand behauptet. Die Mehlpreise zeigten keine Veränderung. Von Futtermitteln bröckelten Aste etwas ab, Bistaltige blieben behauptet. Am Kartoffelmarkt liegen die Preise weiter leicht nach, und der Absatz gestaltete sich ruhig. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in M.: Weizen 194, Roggen 161—162, Sommergerste 182.50—185, Hafer 137.50, Weizenmehl Spez. 0 mit Auslandsweizen 28.75 bis 29.50, ditto ohne Auslandsweizen hergeleitet 27.25—28, Roggenmehl 0 60proz. 23.25—23.50, ditto feinst. Spez. 0 23.75, Weizenkleie 8.85, Roggenkleie 8.60, Sojabohnen 14—14.50 mit Monopolzuschlag (m. M.), Palmfuchsen 14 m. M., Erdnufuchsen 16.10 m. M., Treber 15.50, Heu 5.50—5.70, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt oder gebündelt 2—2.25, gebündelt 1.80—2. Kartoffeln: Industrie hiesiger Gegend 2.15 bis 2.20 M. per 50 Kilogramm bei Waggonbezug.

Vom heimischen Obst- und Gemüsegroßmarkt.

Die Zufuhren waren im allgemeinen reichlich. Die Nachfrage nach Zweifeln war gut, im übrigen ließ die Nachfrage sehr zu wünschen übrig. Die Preise waren für Zweifeln anziehend, die übrigen Preise waren unverändert, das Geschäft war wenig betrieblig. — Am Gemüsemarkt war in allen Gemüsearten reichliche Zufuhr. Überangebot bestand in Blumenkohl. Der Spinat war schwer abzugeben. Die Preise für Tomaten liegen, für Endivien und Kopfsalat waren waren sie leicht rückgängig. Der Geschäftsgang war sehr langsam. Der Rhein-Mainische Markt war u. a. aus dem Vorgebirge bei Bonn mit zehn Waggons Blumenkohl befrachtet. Für Reiterobst wurden 6 bis 6.50 M. bezahlt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptredakteur: Fritz Gänther.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Gänther; für den politischen Nachrichtenstand: Karl Heinz Kuntz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Will Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Spectakel: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiter, Amalich in Wiesbaden.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus“.
Gesamtleitung:
Prof. Dr. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Auf die
Sichtleistung
kommt es bei einer Lampe an.
Je heller, desto besser!

Die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe
ist in den Elektro-Fachgeschäften
erhältlich.



OSRAM
Die lichtreiche Glühlampe

Kauft Pelze nur beim Kürschner

nur der Fachmann kann Sie bestens beraten, darum bedienen Sie sich nachstehender Handwerksbetriebe der Kürschner-Innung:

Beh, Gr. Burgstraße 9
Fuchs, Riehlstraße 17
Fund, Michelsberg 2
Glückmann, Dranienstraße 34
Sempe, Bahnhofstraße 2
Heger, Sedanplatz 6

Kahl, Friedrichstraße 27
Dffszant, Webergasse 5
Opitz, Webergasse 17
Kreft, Langgasse 16
Schäfer, Webergasse 34
Schenk, Gemeindebadgasse 4

Schrey, Taunusstraße 19
Schwerdtfeger, Kirchgasse 76
Wagner, Albrechtstraße 20
Weiller jr., Häfnergasse 15
Winkelbach, Webergasse 3
Wiesbaden-Sonnenberg:
Bach, Rambacher Straße 3

THALIA Theater

Sachen ohne Ende!
ANNY ONDRA



Fräulein Hoffmanns Erzfahrungen

Anny Ondra — reizender und lausbübbischer denn je — stellt alles u. alle auf den Kopf — krempelt alles u. alle um — wie immer Anny Ondra.

Toller geht's nicht mehr

• Vorzügliches Beiprogramm •

Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt!

Verband der weiblichen Angestellten (BWA.)

Achtung!

Der Lichtbildervortrag

„Unsere Teutsche Heimat“

F781

müßte auf Donnerstag, den 26. Okt. 1933 verlegt werden. Wir bitten um Beachtung der redaktionellen Notiz. BWA. Ortsgruppe Wiesbaden.

CAPITOL THEATER

Taunusstraße 1 früher Kammer-Lichtspiele.

Ab Dienstag, den 10. Okt. 1933:

Die Insel der Dämonen

Ein wundervoller Film der Liebe, der paradiesisch schönen Südseeinsel Bali, endlich einmal etwas Außergewöhnliches

Dazu ein gutes Beiprogramm und die neue Ufaton-Woche.

Preise: -.50, -.70, -.90, 1.10, Erwerbsl. bis 5 Uhr -.40

Beginn: Wo.: 2.30, Einlaß 2 Uhr
So.: 2, Einlaß 1.30 Uhr

Hochfeine

Aachener Kammgarnstoffe direkt ab Fabrik an jedermann zu billigen Barpreisen ab RM. 10.— bis RM. 14.— d. Meter. Muster kostenl. m. Rückporto. Rührige Vertreter und Schneidermeister gesucht. Cüpper & Co., Tuchfabrik, Aachen. F147

Alle Hausfrauen

treffen sich am Mittwoch um 4 Uhr nachm. im

„Wiesbadener Hof“

Moritzstraße 6.

Überraschungen für die Kinder.

Abends ab 8 Uhr:
Gesellschaftstanz

Matulatur

in haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Abgetragene Kleidung

wird wie neu durch **Necotin**. Entglänzt, reinigt, frischt die Farben auf, gibt neue Appretur. Einfach durchbürsten. D. R. P. Auch für Teppiche, Polstermöbel usw. Schachtel 75 Pf., ausreichend für 1 kompl. Anzug etc. Zur Behandlung von einzelnen Stellen Schachtel 50 Pf. in Drogerien etc. **Necotin-Gesellschaft Leipzig C. 1**

Nur Mk. 128.—

kostet die herrliche Herbstreise ab München über Landsberg, Ravensburg Meersburg Bodensee, Konstanz, Zürich, Luzern, Küssnacht, Axenstr., Telskapelle, Flüelen, Gottardstr. n. Lugano, Lago Maggiore, Como, Bellagio, Mailand, Verona, Padua, Venedig, Cortina d'Ampezzo, Sterzing, Innsbruck, München.

Die Fahrt startet bestimmt dies. Sonntag. Bei umgehender Anmeldung können Sie sich noch beteiligen. Alles Weitere durch

REISEBÜRO



Münz-Tripplatz 5 im Garten der Gutenbergstadt am Stadttheater Fernruf 43 tausend.

Braune Messe

Stand 208

für Piano-Käufer.

Nass. Landestheater

Mittwoch, 11. Okt. 1933.

Großes Haus.

Stammreihe D. 6. Vorf.

Traum einer Nacht

Operette in 3 Akten.

Musik von Hans May.

Anfang 19½ Uhr.

Ende etwa 22¼ Uhr.

Kl. Preise v. 0.75 RM. an

Kleines Haus.

Stammreihe III. 6. Vorf.

Die Freundin eines

großen Mannes

Lustspiel von Möller und Lorenz.

Anfang 20 Uhr.

Ende gegen 22 Uhr.

Preise III v. 0.90 RM. an

WALHALLA

Heute Dienstag 4. 6. 15 Uhr
„Hochzeit am Wolfgangsee“

Dienstag 8.15 Uhr

Einmaliger deutsch-italienischer Abend

Umberto Urbano

der berühmte Bariton der Mailänder Scala

Mittwoch und Donnerstag letzte Tage!

„Hochzeit am Wolfgangsee“

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 11. Oktober 1933.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem künftigen

Kurorchestra. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.

1. Ouvertüre „Der Kalif von Bagdad“ von Boieldieu

2. Fantasia aus der Oper „Der Postillon von Longjumeau“ von A. Adam.

3. Feuerfest. Polka von Joh. Strauß.

4. Unter dem Regenbogen. Walzer von E. Waldteufel.

5. Potpourri aus der Operette „Die Fälschung“ von E. Kálmán.

6. Vater Rhein. Marsch von B. Linde.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 11. Oktober 1933.

Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Herbert Albert.

16 bis 18 Uhr:

Solist: Julius Ringelberg. Violine.

1. Beethoven-Ouvertüre von J. Lassen.

2. Largo aus Opus 12, Nr. 1 von Luigi Boccherini.

3. Ballettmusik aus „Holamunde“ von Franz Schubert.

4. Fagottkonzert für Fagott mit Begleitung des Orchesters von Pablo de Sarasate.

Julius Ringelberg.

5. Midsummer-Nacht. Schwedische Rhapsodie v. Albin.

6. Carmen-Suite Nr. 2 von G. Bizet.

7. Boripiel zur Operette „Der lustige Krieg“ von Joh. Strauß.

8. An der schönen grünen Arenta von R. Komrat.

9. Tonbilder aus der Operette „Die Puppenfee“ von Bager.

Eintrittspreis 0.75 RM.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

1. Ouvertüre zu Goethes „Egmont“ von v. Beethoven.

2. Menuett von C. Berg.

3. Rhapsodie Bretonne von C. Saint-Saëns.

4. Chor der Scharwache aus der Oper „Die beiden Geizhän“ von A. M. E. Gretra.

5. Ballettmusik aus „Coppelia“ von L. Delibes.

Thema mit Variationen; Festans und Stunden-

walzer; Allegretto; Musik der Automaten und

Walzer — Gardas.

6. Ralle des Heurs aus der Ruknader-Suite von R. Tchaikowski.

7. Boripiel zu „Der Barbier von Bagdad“ von R. Cornelius.

Eintrittspreis 0.75 RM.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Alle Herzen schlagen im 3/4-Takt
in der anmutigsten aller Tonfilmschöpfungen, der großen Ufaton-Operette

„WALZERKRIEG“

mit RENATE MÜLLER / WILLY FRITSCH

Paul Hörbiger / Rose Barsony / Adolf Wohlbrück / Hanna Waag

EIN FILM VON MILLIONEN-FORMAT

über den Wiesbaden nur ein Urteil hat: Einfach bezaubernd!

Jugendliche haben Zutritt • Vorprogramm und Ufaton-Woche

UFA-PALAST

Täglich 4.00, 6.15, 8.30

Täglich 4.00, 6.15, 8.30

Vom Unsinn der Friedensdiktate.

Das Urteil eines einsichtigen Franzosen.

Ein französischer Patriot namens Henry Pozzi, Sprößling einer alten französischen Diplomatenfamilie und Mitarbeiter nationalistischer Zeitungen in Paris, hat jüngst unter dem Titel „La guerre revient!“ (Der Krieg kommt wieder!) ein Aufsehen erregendes Buch veröffentlicht. Man kann dem Verfasser nicht den Vorwurf machen, pazifistisch-marxistische Bestrebungen mit seiner Schrift zu verfolgen. Hier spricht ein vaterlandsliebender Hollblutfranzose aus eigener Sachkenntnis und mit dem Mute zur Wahrheit über die praktischen Folgen der Friedensdiktate. Wenn er sich dabei in kluger Beschränkung nur auf die Bekämpfung der Diktate von St. Germain und Trianon, die für die Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie bestimmend wurden, festlegt, so ist der Dienst, den er damit den Revisionsbestrebungen in der Alten Welt überhaupt erweist, nicht gering zu veranschlagen. Wer einzelne Steine aus dem Friedensdiktatsystem herausbricht, durch das die Mittelmächte zerstückelt und in Ohnmacht gehalten werden sollten, bringt das ganze sinnlose Unfriedensgebäude unserer ehemaligen Kriegsgegner ins Wanken. Wenn die Gewaltverträge von St. Germain und Trianon zerbröckeln, kann keine Macht der Erde den Auflösungsprozeß des Versailles Diktats mehr aufhalten.

Eine Million siebenhunderttausend Franzosen sind nach Ansicht ihres Landmannes Pozzi im Weltkrieg umsonst auf dem Felde der Ehre verblutet, wenn es nicht gelingt, im Geiste der Gefallenen endlich eine Ordnung der Gerechtigkeit und des absoluten Rechts für die Veruneinigten Staaten Europas zu schaffen. Mit den Grundfäden der Völkerrückbildung und dem Selbstbestimmungsrecht der Völker sind durch die Friedensdiktate neue, unerfahrene Imperialisten großgezogen worden, deren Verstandesgenüß unsern Kontinent eines Tages in die unglücklichen Wirrnis und Not eines neuen Krieges zu verstricken. Der Krieg kehrt unaufhaltsam zurück, wenn nicht rechtzeitig die Revision der Gewaltverträge eine Abhilfe schafft. Das ist für den Franzosen Henry Pozzi eine selbstverständliche Gewissheit. „Er kehrt zurück, weil die Friedensverträge dort, wo es die meisten Unterdrückten zu befreien galt — im Donauland und auf dem Balkan —, mehr Ungerechtigkeit, mehr Unordnung, mehr Willkür geschaffen haben, als durch sie beseitigt worden ist, und weil hohe und edle Formeln in den niedrigen Begierden, verworrensten Verflechtungen von Eroberung und Geschäft als Wäsche gedient haben.“

Für einen Franzosen ein Urteil, das uns Achtung abnötigt. Pozzi hat, wie er sagt, die Länder des Balkans und der österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten eingehend bereist und dort Zustände vorgefunden, die er als unerträglich und entwürdigend hinstellt. „Man muß dort gewesen sein, wo ich war: in jenem bulgarischen Mazedonien, das unter dem Stiefelabdruck einer fremden Macht, die ihm den Nacken bricht, in ohnmächtiger Wut zittert, in jenem Kroatien, wo Menschen, die zu den gebildeten in Europa gehören, durch ihre serbischen „Kassenbrüder“ ausge-

plündert, unterjocht, ermordet werden, in jenem Ungarn, das man im Namen der Gerechtigkeit buchstäblich gequält hat, — man muß das alles gesehen haben, um zu wissen, was gewisse Menschen, gewisse Völker aus dem Opfer unserer Gefallenen zu machen imstande waren.“ Daß der Franzose Pozzi in dieser Aufstellung nicht das lebensunfähige Österreich und nur beiläufig das Völkergemisch der Tschechoslowakei erwähnt, hat natürlich seine Gründe in der heutigen französischen Donauraumpolitik.

Auf der anderen Seite ist Pozzi ehrlich genug, der Wahrheit die Ehre zu geben, wenn er betont, daß gerade in Mitteleuropa und auf dem Balkan der Weltkrieg, der doch der letzte aller Kriege sein sollte, zum Ausgangspunkt einer neuen blutigen Kette von Schuld und Revanche, von Ungerechtigkeit und Rebellionen geworden ist. „Wenn die Dinge da weiter ihrem eigenen Lauf überlassen werden, wird Europa vom selben Punkt aus, von dem die Katastrophe 1914 ausgegangen ist wieder in Brand gesteckt werden.“ Es gehört in der Tat Zivilkurage dazu, als Franzose die Serben, also die ehemaligen Verbündeten, zu deren Schutz im Namen der Zivilisation große Kulturoffiziere unter die Waffen gerufen wurden, als ein „groß orientalistischer Unbildung und orientalischer Grausamkeit stark gewordenen Imperialisten“ öffentlich zu brandmarken, „das die Idee der südslawischen Einheit als Instrument unerfährlicher Raffgier mißbraucht hat“. Er erinnert an einen Ausspruch des alten Kroatienführers Trumbics, eines der Mitbegründer der südslawischen Einheit, der heute weiß, daß jene Ungarn recht behalten haben, die ihn bei den Unionsfeierlichkeiten zwischen Kroaten und Serben bei Kriegsende kurz vor ihrem Fortgang warnten: „Ihr werdet sehen! In zwei Jahren werden euch die Serben wie Tiere behandeln.“ Ihr werdet die Loslösung von Ungarn noch bitter bereuen.“ Heute bereuen es die Kroaten, mit fliegenden Fahnen unter dem Schutz französischer Bajonette zu den Serben gelaufen zu sein, aber sie können das Rad der Weltgeschichte nicht aus eigenen Kräften zurückdrehen.

Wohin Pozzi seine Blicke schweifen läßt, erkennt er die Unhaltbarkeit der durch die Gewaltverträge geschaffenen politischen, wirtschaftlichen und ethnographischen Lage. Bei der Aufzählung aller Unzulänglichkeiten vergißt der Verfasser im Eifer seiner Beweisführung sogar, daß er die Diplomatie seines eigenen Vaterlandes mißschuldig. Wenn er die — von Frankreichs Gnaden stammenden — imperialistischen Grundtendenzen der rumänischen und der tschechoslowakischen Politik, die beide imperialistisch, also kriegerischer Art sind, untersucht und beispielsweise dokumentarisch belegt, wie ein Staatsmann, der in Paris seit Jahr und Tag verweilt wird, Dr. Beneß, durch Fälschungen und Intrigen die von Präsident Masaryk entworfene ethnographische Grenze in eine expansive strategische verwandelt, so tut er dies.

Die Weltgeschichte ist nicht immer Weltgericht. Aber daß die Verewigung aller Ungerechtigkeiten der Friedensdiktate zum Ausbruch neuer Kriege führen muß, wenn keine Revisionen kommen, erkennt hier ein aufgeklärter Franzose in grauer Deutlichkeit und erhebt seine Stimme, um zu warnen, bevor es zu spät ist.

Primat des Reiches und die gerechte Anerkennung des Standes. Es ist so hart wie es gerecht ist und so frei wie es der Staat selbst ist. Der Staat hat alles gegeben, was er geben konnte, er darf nun noch mehr als jeher vom Stand erwarten, daß dieser ihm alles gibt, was er geben kann. Denn was dem Staat gegeben wird, das geben wir heute dem Volk.

An alle biologischen Ärzte Deutschlands.

Naturheilmethoden sollen nutzbar gemacht werden.

Wie das DDZ-Büro meldet, hat der Führer der neuen ärztlichen Spitzenverbände Deutschlands, Dr. Wagner, an alle Ärzte Deutschlands, die sich mit biologischen Heilverfahren befassen, einen Aufruf gerichtet. Darin heißt es, daß die Heilkunde ein weit größeres Gebiet und mehr Methoden umfassen könne, als die Ärzte im allgemeinen gelernt hätten. Die Höhe, zu der sich die Wissenschaft entwickelt habe, sei nicht abzuschätzen, dennoch sei aber zugegeben, daß auch Heilmethoden, die nicht im Einklang mit der Schule stehen, Erfolge aufzuweisen haben, die zum Teil die der Schule nicht nur erreichen, sondern da und dort ihnen überlegen seien. In immer stärkerem Maße hätten sich Ärzte gefunden, die sich die Heilmethoden zu eigen machten. Heute ständen mehrere solcher Gruppen an verschiedenen Stellen des Vaterlandes. Wenn sie auch das Spezielle ihres eigenen Faches von einander trennen, so sei ihnen doch gemeinsam das Bestreben, die Heilgüter der Natur der Menschheit stärker als bisher nutzbar zu machen. Alle diese Ärzte, so erklärt der Beauftragte für den Ärztestand, „will ich um mich sammeln!“ Es solle mit den bisherigen Verbänden und Vereinen ein großer, alle biologischen Ärzte jeder Richtung umfassende Ring gebildet werden. Nach dieser Zusammenfassung werde es möglich sein, alle derartigen Heilverfahren so zu prüfen und anzuerkennen, wie sie es verdienen und diese Verfahren dann der Ausbildung und Fortbildung aller Ärzte dienlich zu machen zum Wohle aller Kranken.

Dr. Wagner fordert alle Ärzte, die sich zu dieser Stellungnahme verstehen können, auf, ihm einzeln oder durch ihre speziellen Verbände ihre Zustimmung mitzuteilen. Es solle dann gemeinsam an die Arbeit gegangen und Sichtung und Prüfung des Wertvollen aus allen Lagern der ganzen Ärzteschaft vermittelt werden. Solange jeder ärztliche Vertreter einer Außenleitermethode nur in seinem besonderen Einzelverbände sitze, bestehe die Gefahr der Zersplitterung, während das Studium und die Nachprüfung der umstrittenen Methoden fast unmöglich sei. Deshalb ergehe der Appell zu einer engeren Zusammenarbeit. Die Fachschriften sollen geteilt werden an den Reichsführer der ärztlichen Spitzenverbände, München 28, Schließbach 2.

Die Wormser Festhausbrandstifter

am Ort ihrer Tat.



Die vor einigen Tagen ermittelten Brandstifter, die im Dezember vorigen Jahres das Wormser Festhaus in Brand setzten, wurden am Samstagvormittag unter harter polizeilicher Bedeckung durch die Straßen der Stadt Worms geführt. Während der eine ein Schild tragen mußte, das die Aufschrift trug: „Wir haben das Festhaus in Brand gesetzt“, mußte der andere die Schambläse blasen. Der selbstgezeichnete Umzug hatte naturgemäß eine gewaltige Menschenmenge angezogen. Die beiden Verbrecher waren selbstverständlich gefesselt.

5 Minuten Schriftleitergesetz.

Rundfunkbesprechung des Gau-Presseamtsleiters Boweries.

Man kann das alte nunmehr abgeschlossene Pressegesetz im Vergleich zum neuen Schriftleitergesetz so charakterisieren, daß es als Sicherung der Presse vor staatlichen Eingriffen verstanden werden mußte. Unserm neuen vom totalen Staat ausgehenden Gedanken erscheint das schon beinahe ungreiflich, und wir können daher von vornherein feststellen, daß unser neues Gesetz die genau gegenteilige Richtung, natürlich nur im besten Sinne des Wortes, einnimmt; die nunmehr dem Staat enger verbundene Presse soll vor privaten Eingriffen geschützt werden und an Stelle eines unbegrenzten Tummelplatzes irgendwelcher „freien Meinungen“ ein ernstes öffentlich anerkanntes Mittel der Volkserziehung werden. Der Stand der Zeitungsschreiber wird zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes erhoben und von all den seither seinem Ruf anhaftenden Schläden teils etwas bereinigt, teils übertriebener Vorurteile gereinigt. Gereinigt weniger noch durch diese staatliche Anerkennung des Standes als durch die Körperschaft, als durch die hohen Verpflichtungen und die bedeutende rein persönliche Verantwortung des einzelnen Schriftleiters, die seine künftige Arbeit ehrenvoll auszeichnen. So schreibt der frühere Hauptschriftleiter der „Kölnischen Zeitung“ am Schluß eines guten Leitartikels über das neue Gesetz von der neuen Berufsauffassung des Schriftleiters: „... Er rückt jetzt aus dem Rang der „Tintenfäule“, die ihren Beruf versteht haben“, auf in den Kreis der staatlich privilegierten Träger öffentlicher Aufgaben, wird gesetzlich als Vertreter der Öffentlichkeit in der Zeitung anerkannt und erreicht die so lange erstrebte Unabhängigkeit vom Verleger in einem Maße, wie es früher nicht zu hoffen gewagt hatte. Zu solcher Berufsauffassung und Betätigung gehört, entsprechend den ungewöhnlichen Zeitläuften, in denen wir leben, beim Schriftleiter wie beim Staatsführer ein ungewöhnliches Maß von politischem Takt und staatsbürgerlichem Mut.“

Daher ist es nicht zuviel gesagt, wenn der durch das Pressegesetz zum Reichsführer der deutschen Schriftleiter berufene bekannte Reichspressechef Dr. Dietrich bei der

feierlichen Verkündigung des Gesetzes im „Haus der Deutschen Presse“ mit Freuden feststellte, daß die deutschen Journalisten nunmehr eine Stellung einnehmen, wie sie nirgends in der Welt besteht.

Diese innere Freiheit aber ist das Ziel des nationalsozialistischen Kampfes immer gewesen, weil wir Nationalsozialisten davon durchdrungen sind und bleiben, daß der Gewinn der inneren, die Voraussetzung zur Erlangung der äußeren Freiheit enthält.

Die heute noch so große Beschränkung unserer äußeren Freiheit aber hat, wie der geniale Verfasser des Gesetzes, Reichsminister Dr. Goebbels, erklärte, auch das zur Folge, was man vom liberalistischen Denken her als eine Beschränkung der Meinungs- und Pressefreiheit auslegen möchte. Abgesehen davon, daß wir Nationalsozialisten, ganz besonders in Frankfurt a. M., zu spüren bekamen, wie die „Pressefreiheit“ in Hochzeiten des Liberalismus beliebig verewaltet wurde, stellen wir immer wieder fest, daß der Presse niemals mehr praktische Möglichkeiten gegeben wurden, zur Aufnahme und Durchführung positiver Meinungen und Gedanken, als jetzt im Zeichen der neuen Gestaltung und der Arbeitskraft.

Wenn allerdings, wie es kürzlich eine Frankfurter Zeitung in ihrer Kritik der „Ränder“ zu lesen war, erklärt wird, daß „der Hungerturm für uns heutige eine Gefahr sei“, wenn das ausgerechnet in den Tagen des riesigen Entendankopfers, des Eintopfergerichts und der Winterhilfsspendenaktion geschrieben wird, dann ist damit der verordnete Mißbrauch der vom autoritären Staat großzügig belassenen Freiheit dokumentiert, gleichgültig, wie man diesen Sach nun seinerseits ausgelegt haben möchte. Das neue Gesetz wird bei derartigen Zweideutigkeiten das staatsbejahende Moment eindeutig zu verwerthen haben. Die großen und für den einzelnen dann leicht sehr harten Maßnahmen sind jedem ohne weiteres verständlich, der nur ein wenig Ahnung hat von der unendlich gewaltigen Arbeit, die auf der Regierung lastet. Wenn es das Gesetz an sich nicht verdient, in fünf Minuten nur oberflächlich behandelt zu werden, und ich mir schon deswegen jetzt die Behandlung von Einzelheiten ersparen muß, so könnte dies auch aus einem anderen Grunde geschehen, indem ich einfach zu bekennen hätte, das neue Gesetz garantiert das universelle

Harmonie in der Schönheitspflege

verlangt Einheitlichkeit der Parfümierung. Bevorzugen Sie deshalb die „4711“ Tosca-Kleinodien, die alle einen Wohlgeruch tragen — „4711“ Tosca, das Parfüm von edler Eigenart.

„4711“ Tosca

Parfüm M 1.60 - 17.50 · Eau de Cologne M - 85 - 4.20 · Creme M 1.20, 1.60
Puder M 1.00 - 2.- · Seife M 1.25 · Haarwasser M 2.-, 3.50 · Brillantine M 1.50



Sport und Spiel.

Süddeutscher Handball. Gauliga.

Die Spiele der süddeutschen Handball-Gauligen wurden am zweiten Oktober-Sonntag durch den in den meisten Teilen Süddeutschlands fast niederschlagenden Regen beeinträchtigt. Einige Spiele wurden aus diesem Grunde nicht ganz ausgetragen oder gar abgebrochen.

Im Gau Südwest.

Gruppe Pfalz/Saar, wurde die Begegnung zwischen dem TSV. 1861 Kaiserslautern und dem TSV. Friesenheim beim Stande von 8:2 zugunsten der Friesenheimer abgebrochen. Ein weiteres Spiel, TSV. Neunkirchen gegen VfR. Kaiserslautern, kam nicht zustande. Die Vereinigte TSV. Dagersheim war nach überaus interessantem Spiel knapp mit 7:6 gegen den TSV. Mosbach erfolgreich. SpBgg. Merzig mußte sich auf eigenem Gelände einen hohen 10:2-Sieg von VfL Ludwigshafen gefallen lassen.

Im Gau Baden griffen die TSV. Reisch und VfR. Mannheim erstmals in die Spiele ein. Beide Vereine kamen in Karlsruhe gegen die dortige Polizei und in Durlach beim TSV. zu sicheren Siegen (10:3 bzw. 8:3). Der deutsche Handballmeister SV. Waldhof war in Hockenheim erwartungsgemäß mit 7:2 siegreich.

Im Gau Württemberg gab es in der Gruppe West ein überraschendes Unentschieden von 2:2 zwischen den beiden Mannschaften des TSV. Gillingen und des VfL Stuttgart. Die TSV. Stuttgart, Württembergs DT-Meister, und der württembergische DSV-Meister, Stuttgarter Riders, lieferten sich einen erbitterten Kampf, der mit einem knappen 5:3-Sieg der Turner endete. In der Gruppe Ost gab es durchweg die erwarteten Ergebnisse. Ulmer TSV. 1894 schlug den TSV. Ulm mit 11:3 und die TSV. Göttingen war gegen den TSV. Ulm überaus knapp mit 8:7 erfolgreich.

Im Gau Bayern gab es in der Südrunde eine überraschende 12:6-Niederlage des TSV. Fürstentum auf eigenem Gelände durch den TSV. München. Ingolstadt 1861, das an Stelle der Augsburgs Eintracht, der bayerischen Gauliga angegliedert wurde, machte mit dem TSV. Mittertschoten unentschieden 7:7. In Nordbayern war die Sp. Bgg. Fürth in ihrem Samstagspiel gegen den TSV. nicht zu schlagen. Der Altmeister siegte mit nicht weniger als 20:1 Toren.

Wiesbadener Bezirksklasse.

Gruppe A:

Polizei-SB. Wiesbaden	—	Tv. Flörsheim	10:2
Tv. 1846 Biebrich	—	TSV. Geisenheim	8:5
Tv. Bredenheim	—	SK. Siegfried Wiesbaden	4:7

Die ersten Pflichtspiele der Bezirksklasse, Gruppe A, wurden von den Groß-Wiesbadener Vereinen durchweg siegreich abgeschlossen. Am eindrucksvollsten siegte die Polizei über ihren Flörsheimer Gegner, der noch einen recht unfertigen Eindruck machte. Am schwersten hatte es wohl der SK. Siegfried auf dem Bredenheimer Gelände. Nach hartem Kampf verschafften sich die Kurstädter bis zur Pause einen recht ansehnlichen Vorsprung von 5:2 Treffern, den sie bei zwei weiteren Torerfolgen und zwei Gegentreffern der Turner bis zum Schluß behaupteten. Tv. 1846 Biebrich hatte mit der TSV. Geisenheim mehr Lust, als zu erwarten war. Der Pausenstand von 7:2 ließ zwar viel erhoffen, als aber die Gäste, die später sichlich mehr vom Spiel hatten, bis 7:5 aufgeholt hatten, wurde die Situation doch ungünstlich, und erst ein kräftiger Endspurt sicherte den wertvollen Punktgewinn. Rath war wieder ein erfolgreicher Torhüter. Seinen vier Toren reichten Zammert (3) und Drudenmüller (1) vier weitere Treffer an.

Gruppe B:

SB. 1919 Biebrich	—	Post-SB. Wiesbaden	13:3
Td. Schierstein	—	Td. Wiesbaden	3:2
Td. Edersheim	—	Td. Langenhain	6:5

Am meisten überrascht natürlich der zweifelhafte Sieg des SB. 1919 Biebrich über den Post-SB., der von allen guten Geistern verlassen schien. Wohl brachte er sich zunächst in eine 3:1-Führung und behauptete bis zur Pause mit 3:2 das bessere Ende, aber nach dem Wechsel, als die angreifslustigen 1919er mehrere überraschende Würfe angebraht hatten, war es mit der bis dahin soliden Defensivarbeit vorbei, das Quintett hing vollkommen in der Luft, während der Blauweisse mit allem Nachdruck einem Rekordergebnis zustrebte. Td. Schierstein hatte wohl den Wiesbadener Turner und unterschätzt, denn letzterer führte bei dem Seitenwechsel durch Treffer von Eggert und Scherf und famolen Abwehrleistungen Engelhaupts verdient mit 3:1. Erst nach Wiederbeginn kam der Gastgeber in Fahrt. Allerdings ließen sich die Gäste nur durch zwei Straßköse einen Punkt abnehmen.

1. Kreisklasse:

Kanufreunde Biebrich	—	DK. Elville	22:6
Reichsbahn-TSV. Wiesbaden	—	DK. Hattenheim	11:5
DK. Wiesbaden	—	Tv. Winkel	7:1
CVfR. Wiesbaden	—	DK. Biebrich	3:3

Der Kanufreunde der Biebricher Kanufreunde, der noch weit höher (1) hätte ausfallen können, bewies den Klassenunterschied zwischen Gastgeber und Gästen. Mit 5:13 glichen sich die Elville im ersten Spielteil noch einigermaßen, dann aber spielte nur noch der Biebricher Verein, der gleich den übrigen Lokalvereinen im Handball und Fußball einen ausnehmend guten Tag hatte. Der Erfolg des Reichsbahn-TSV. war um so bemerkenswerter, als die Elf nicht komplett antrat (was bei einem Blauweissen eigentlich nicht vorkommen sollte). 3:3 hieß es bei der Pause, dann setzte sich die bessere Leistung durch. In einem weiteren Biebricher Pflichtspiel errang die junge DK-Elf gegen CVfR. Wiesbaden einen Achtungserfolg.

Regeln.

8. Süddeutsche Regel-Sportwoche.

Dem Verband Wiesbadener Regel-Sportvereine (E. V.) wurde für die Zeit vom 8. bis 15. Oktober 1933 die Austragung der 8. Süddeutschen Regel-Sportwoche übertragen. Die Eröffnung erfolgte am vergangenen Sonntag im Regelsporthaus, Waldstraße 111. In der Woche finden die händig fegeportliche Wettkämpfe statt, auf die wir auch näher eingehen werden. Die Siegerehrung erfolgt am Sonntag, 15. Oktober, Abends 8.30 Uhr, im großen Saal des Regelsporthauses.

Fußball

in der Bezirks- und Kreisklasse.

Gruppe Rheinbecken:

SB. Kallheim	—	VB. Frankenthal	0:4
TSV. 1908 Schierstein	—	SpBgg. Kastel	0:4
SpBgg. 1903 Mombach	—	VB. Geisenheim	2:1
Viktoria Walldorf	—	Opel Rüsselsheim	1:1

Ran mußte auch der SB. Kallheim sich zu Hause geschlagen belassen. Gegen den stark aufkommenden VB. Frankenthal unterlag er mit glatter Tor Differenz. Die Einheimischen hatten allerdings das Pech, ihre Neuerwerbung Schreier vom SB. Wiesbaden bald nach Spielbeginn durch Verletzung zu verlieren, so daß die Mannschaft nicht in das von ihr gewohnte Spiel kam. SpBgg. 1903 Mombach mußte sich daran halten, um dem VB. Geisenheim beide Punkte zu entreißen. Zwar war die spielerische Überlegenheit der Mainzer offensichtlich (Ede 11:11), aber die maßvolle Verteidigung der Gäste ließ ein höheres Ergebnis nicht zu, im Gegenteil, beim Stande von 2:0 glückte diesen im Endkampf eine Resultatsverbesserung. Viktoria Walldorf hatte nicht Halia Bingen, sondern Opel Rüsselsheim zu Gast. Es entspann sich ein hitziger Kampf vor noch hitzigerem Publikum, der die Viktoria bei der Pause mit 1:0 in Front sah. Trotz härtester Verteidigung glückte den Opelstädtern im Endspurt der wohlverdiente Ausgleich.

TSV. 1908 Schierstein

erlitt zu Hause die dritte Niederlage. Der Kasteller Torhüter war von Anfang an etwas mehr beschäftigt als der Schiersteiner, doch hatten die Mannen um Rodmann das Glück, durch einen Handelfmeter in der 25. Minute den Führungstreffer zu erzielen. Die zweite Spielhälfte brachte bis zu dem plötzlich einsetzenden Regen weiter verteiltes Spiel, und der Schiersteiner Mittelfürer hatte eine große Chance zum Ausgleich, aber er vermochte den Ball nicht in das verlassene Tor zu dirigieren. Allmählich schaltete sich dann eine leichte Überlegenheit des Gastes heraus, aber erst 18 Minuten vor Schluß kamen die Kasteler zum zweiten Tor. Innerhalb weniger Minuten folgten dann noch zwei weitere Treffer. Die Schiersteiner hatten zu diesem Spiel eine vollkommen umgruppierte Elf zur Stelle, die aber auch nicht überzeugen konnte. Sämtliche Aktionen waren Stückwerk und viel zu durchsichtig angelegt. Schiedsrichter Mangold-Griesheim leitete sehr gut.

In der Tabelle haben folgende Vereine die obere Hälfte erreicht:

1. VB. Frankenthal	3	2	1	—	8:2	5
2. Viktoria Walldorf	3	2	1	—	5:3	5
3. SpBgg. 1903 Mombach	2	2	—	—	3:1	4
4. SpBgg. Kastel	3	2	—	—	16:2	4
5. Opel Rüsselsheim	3	1	1	1	7:3	3

In der Gruppe Frankfurt erlitt Rot-Weiß auf eigenem Platz gegen die Sportfreunde Frankfurt eine weitere (0:3) Niederlage. Die übrigen Ergebnisse sind: Germania Ditzel — SpBgg. 1902 Griesheim 0:0 wegen Regen abgebr., Viktoria Edenheim — Union Niederrad 2:3, Olympia Frankfurt — Germania 1894 Frankfurt 1:4, Post/Mercur Frankfurt — SG. Höchst 0:1, VfL Neu-Nienburg — Wader Rödellheim 8:1.

Die Gruppe Südhessen meldet: Olympia Forst — Polizei-SB. Darmstadt 1:4 (1), Olympia Lampertheim — Viktoria Uderbach 6:1, SB. 1898 Darmstadt — Starkenburg Heppenheim 3:1, Germania Pfungstadt — SpBgg. Arheilgen 3:2, FK. Bensheim — VfR. Büttstadt 1:2. Polizei Darmstadt führt vor VfR. Büttstadt.

In der Gruppe Rhein-Taunus erlitt Blau-Weiß Bürgel gegen Riders-Viktoria Mülheim auf eigenem Platz eine 0:4-Niederlage.

Weitere Ergebnisse: (Pfalz): VfR. Kaiserslautern — SpBgg. Mundenheim 0:0, VfL. Neustadt — Pfalz Ludwigshafen 5:2, TSV. 1903 Ludwigshafen — TSV. Oppau 1:1. (Saar-West): Hansa Dudweiler — Saar 1905 Saarbrücken 3:4.

Kreisklasse I:

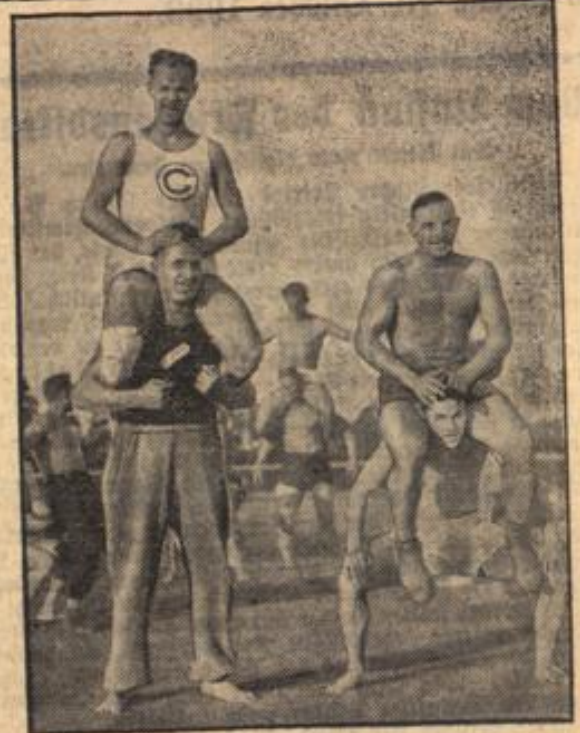
Germania Weibach	—	VB. 1902 Biebrich	1:5
Winkel	—	SB. 1919 Biebrich	1:1
Riders Wiesbaden	—	SB. Flörsheim	0:1
SpBgg. Hochheim	—	Sportfreunde Dohheim	4:2
SpBgg. Elville	—	FK. Ditzel	3:1

Tag der Biebricher Vereine! In Weibach siegte der VB. 1902 mit 5:1. Wer hätte das gedacht? Aber die stabile einheimische Abwehr war diesmal gegen das genau abgezielte Stürmerpiel des Gegners einfach machtlos. Bereits bei der Pause hieß es 2:0 für die angreifslustigen Gäste, später zeitweilig 5:1 — Erfolge, die Bester, Wetter und Theiß auf ihr Konto brachten —, der Sieg war bombensicher. In Winkel ein 1:1 des SB. 1919! Ein sehr anständiges Ergebnis, das der Gast die denkbar beste Zeugnis ausstellt. Bei der Pause hieß es sogar 1:0 für den SB. 1919 — Marx war der Schütze —, erst gegen Schluß erzwangen die Rheingauer den Ausgleich.

Riders hatten Pech! Ihr weitmäsiges Stürmerpiel schuf eine ganze Reihe von Torchancen, ihre Hintermannschaft war diesmal voll und ganz auf der Höhe, aber gegen ein unglückliches Selbsttor der Verteidigung zu Beginn der zweiten Halbzeit war freilich kein Kraut gewachsen. SB. Flörsheim, der sich — das sei gern hervorgehoben — von der besten Seite zeigte, führte wohl das geschliffenere Spiel vor, aber ein Unentschieden wäre dem abwechslungsreichen Kampfverlauf am ehesten gerecht geworden.

Dohheimer Vereine zusammengeschlossen!

Sportfreunde soll die neue Gemeinschaft heißen. Hoffentlich macht der neue Verein seinem Namen alle Ehre, denn nur durch Sportkameradschaft, die auch Mißerfolge überwinden lernt, können weitgesteckte Ziele erreicht werden. Daher soll die erste Niederlage, ausgerechnet auf dem schweren Hochheimer Gelände, nicht verbittern, zumal die Mannschaft ein recht gutes Spiel hinlegte, zunächst die Führung erzwang, bis zur Pause ein 2:2 behauptete und nach dem Wechsel beim Stande von 2:3 eine Ausgleichschance mittels Elfmeter hatte, die indes Emig ausließ. Also, so aussichtslos war die Angelegenheit nicht. Lediglich die außerordentliche Kampfkraft der Einheimischen und vor allen Dingen der Platzvorteil waren in diesem Treffen ausschlaggebende Faktoren. Bleidner und Krebs schossen für Dohheim die beiden Tore. — Das Elville Ergebnis geht in Ordnung.



Arbeit für die Olympischen Wettkämpfe 1936. Vorführung einer Übung zur Stärkung der Oberschenkelmuskulatur. Links der Kugelschütze Hirschfeld, dem diese Arbeit offenbar besonderen Spaß macht.

Nach zwei Spieltagen führen:

1. SB. Flörsheim	2	2	—	—	6:2	4
2. SB. 1919 Biebrich	2	1	1	—	5:4	3
3. SpBgg. Elville	1	1	—	—	3:1	2
4. SpBgg. Hochheim	1	1	—	—	4:2	2
5. VB. 1902 Biebrich	2	1	—	1	7:6	2

Privatspiel: Glatter 7:0-Sieg der SpBgg. Nassau über den Post-SB. Bis zur Pause sah sich letzterer mit 0:2 noch verhältnismäßig gut aus der Affäre, später aber lag die SpBgg. fast ständig im Angriff, und Meier, Schnitter, Kohl und Klug (2) ließen einen torreichen Sieg herantreiben. Allerdings herrschte trotz des Sieges keine rechte Freude, denn Schreier wurde des Platzes verwiesen, desgl. der Post-Torwart. Der Verlust wird sich bei beiden Vereinen in den nächsten Pflichtspielen bemerkbar machen, und es kann gar nicht genug an die sportliche Disziplin jedes einzelnen Spielers appelliert werden, der durch eine Unbesonnenheit seinem Verein schweren Schaden zufügen kann.

Kreisklasse II, Gruppe Wiesbaden:

Reichsbahn-TSV. Wiesbaden — Polizei-SB. 5:3, VB. Sonnenberg-Rambach — VfR. Driedenbergen 5:1, SB. Marzheim — SB. Erbenheim 1:10, SB. Edersheim — FK. Nauhof abgebr., DSK. Flörsheim — DSK. Wiesbaden ausgef.

Der Sieg der Reichsbahn kam überraschend. Mit drei Erfolgen führte die Blauweisse jedoch von Anfang bis zu Ende ein so schönes und vor allem produktives Spiel vor, daß letzten Endes die Punkte nach interessantem Gefecht in ihrem Besitz blieben. Die Stürmer Biron und Koch waren an dem eindrucksvollen Erfolg stark beteiligt. Der Führungstreffer der Polizei wurde bis zur Pause mit drei Gegentoren beantwortet. Die Gäste erzwangen nach langem Ringen endlich den Ausgleich, hatten aber damit ihre Kräfte erschöpft, während die Elfenbäuer, nachdem ihr Torwart noch einen Elfmeter gehalten hatte, in den letzten Minuten den Gegner überrumpeln und zwei Treffer erzielen konnten.

VB. Sonnenberg-Rambach ließ den VfR. Driedenbergen überhaupt nicht zur Entfaltung kommen. Er hatte den Sieg bei der Pause mit 4:0 bereits in Händen und brauchte sich später nicht mehr voll auszugeben. Brenner war der erfolgreichste Schütze.

„Schützenfest“ des SB. Erbenheim! TSV. Marzheim reichte an das Können der Gäste keinen Augenblick heran. Lediglich bis zur Pause (Stand 0:1) hielt die Widerstandskraft der Turner an, dann fiel trotz sehr guter Paraden des Schlussmannes Tor um Tor, 10 Erfolge, in die sich der gesamte Erbenheimer Angriff, Mittelfürer und linker Verteidiger teilten. Das einzige Gegentor kam beim Stande von 10:0 durch eine Fehleinstellung des Unparteiischen zustande.

Untere Mannschaften: Riders II. — Sportverein II. 0:2, VB. Sonnenberg-Rambach II. — Sportfreunde Dohheim II. 2:3, SpBgg. Nassau II. — VB. 1902 Biebrich II. 3:3, VB. 1902 Biebrich III. — VB. Sonnenberg-Rambach III. 1:1, SB. 1919 Biebrich II. — VB. 1908 Schierstein II. 2:1, TSV. 1908 Schierstein III. — SpBgg. Nassau III. 3:2.

Herbstwaldlauf der DSB. im Kreis Wiesbaden

Bei sehr ungünstiger Witterung wurde am vergangenen Sonntag der Herbstwaldlauf der DSB., Kreis Wiesbaden, durchgeführt. Leider hielt das Wetterergebnis nicht, was es ursprünglich versprochen, denn zahlreiche Teilnehmer hatte das schlechte Wetter abgelehrt. Da die Wege z. T. aufgeweicht waren, mußte sich die technische Leitung zu einer Kürzung der Laufstrecke entschließen. Die Ergebnisse wiesen gegen das Vorjahr keine großen Veränderungen auf. Polizei-SB. Wiesbaden belegte wieder in familiären aktiven Klassen die ersten Plätze, während bei der Jugendklasse der Post-SB. dominierte. Nachstehend die Ergebnisse.

Klasse I, Senioren (etwa 6000 m): 1. Hornung, Polizei-SB. Wiesbaden 22,14 Min.; 2. Kölling, VB. Sportverein/Schwimmklub Wiesbaden 22,43 Min.; 3. Dörr-Vol., SB. Wiesbaden 23,15 Min.; 4. Burckhard-Reichsbahn-TSV. Wiesbaden 24,35 Min.; 5. Sieberhagen-Polizei-SB. Wiesbaden 26,50 Min. — Mannschaftssieger: Polizei-SB. Wiesbaden mit 8 Punkten.

Klasse II, Junioren (etwa 3500 m): 1. Heese, Pol.-SB. Wiesbaden 15,17 Min.; 2. Strad-Pol.-SB. Wiesbaden 15,26 Min.; 3. Stein-Pol.-SB. Wiesbaden 15,50 Min.; 4. Reuter-Reichsbahn-TSV. 15,55 Min.; 5. Speer-VB. Sportverein/Schwimmklub Wiesbaden 16,25 Min. — Mann-

Dienstag, 10. Oktober 1933.

Neues aus aller Welt.

Riesenfabrikbrand in Karlsruhe.

Sechs Wehrleute verletzt.

Karlsruhe, 10. Okt. In der Lumpenfortieranstalt und Kunstwollenfabrik Vogel u. Schnurmann im Westen von Karlsruhe entstand gestern Abend, vermutlich durch Kurzschluss, Feuer, das sich mit riesenhafter Geschwindigkeit auf die Haupthalle und das Lager ausbreitete. 30 Meter hohe Flammen erhellten den dunklen Nachthimmel. Das Gebäude, das restlos niederbrannte, war über 120 Meter lang und 70 Meter breit. Sämtliche Feuerwehren, Fabrikfeuerwehren, sowie die ganze Polizei, SA, SS, und Freiwilliger Arbeitsdienst wurden aufgerufen. 20 Minuten nach Mitternacht rückten zwei Stöckwerke des sechsstöckigen Gebäudes ein, wodurch sechs Mitglieder der SA und des FAD Brandwunden davontrugen. Um 12.30 Uhr nachts war die Gefahr zum großen Teil beseitigt, nachdem der gesamte innere Lagerraum, die Maschinenanlagen und die Lager in sich zusammengebrochen waren. Nur die Fassade des Hauptgebäudes ragt wie eine gespensterhafte Mauer in den Himmel. Der Schaden dürfte etwa 2 Millionen Mark betragen. Etwa 300 Arbeiterinnen werden beschäftigungslos.

Typhusbazillen auf dem Butterbrot.

Wien, 9. Okt. Der Diener Ziala hatte sich im pathologischen Institut mit Typhus vergiftet. Bei ihm wurde ein Abschiedsbrief an seine Braut aufgefunden, in dem er sagt, daß auch sie ihm bald rettungslos nachfolgen müsse. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß Ziala im Institut Bazillen, und zwar wie es scheint, Typhusbazillen gestohlen hat, die er seiner Braut in einem Butterbrot verabreicht haben dürfte. Die Braut wurde sofort ins Spital gebracht und unter Beobachtung gestellt.

Geschwader-Dauerflug einer amerikanischen Marineflugzeugstaffel.

New York, 9. Okt. Wie aus San Diego (Kalifornien) gemeldet wird, traf dort eine Marineflugzeugstaffel von 5 Flugzeugen ein, die von Panama zu einem Geschwader-Dauerflug aufgestiegen war. Das Geschwader, das eine Zwischenlandung in Acapulco (Mexiko) vorgenommen hat, hat insgesamt eine Entfernung von über 4800 Kilometern zurückgelegt und damit einen neuen Dauerrekord für Geschwaderflüge aufgestellt. Ein sechstes Flugzeug, das gleichzeitig in Panama gestartet war, mußte in Acapulco wegen Maschinenschadens aufgeben.

Neues englisches Kriegs-Riesenflugboot getauft.

Schnellfeuergeschütz, Maschinengewehre und Bomben.

London, 10. Okt. Ein neues schwer bewaffnetes Riesenflugboot für die englischen Luftstreitkräfte mit dem Namen „Perth“ wurde am Montag in Anwesenheit von Beamten des englischen Luftfahrtministeriums und ausländischer Marineattachés getauft. Es handelt sich um das erste Flugboot eines neuen Typs, von dem vier Maschinen in Auftrag gegeben worden sind. Die „Perth“ besitzt drei Rolls-Royce-Motoren von je 930 PS, hat eine Reichweite von 1500 Seemeilen und eine Stundengeschwindigkeit von 132 Meilen. Die Ausrüstung besteht aus einer im Bug angebrachten Schnellfeuerkanone von 3.75 Zentimeter Kaliber, die in der Minute 100 Granaten abfeuern kann, drei Maschinengewehre und einer Bombenladung von 2000 Pfund Gewicht. Die Besatzung ist fünf Köpfe stark. Der Namenstaufe folgte eine Vorführung der Schnellfeuerkanone, mit der auf eine im Unterseeboot darstellende Zielscheibe geschossen wurde.

Im Steinbruch verhängt und erschlagen. Bei Arbeiten im Steinbruch der Stadt Hildesheim unterhalb des Galgenberges lösten sich am Montagmorgen große Steinmassen. Von den flüchtenden Arbeitern wurden zwei verhängt und erschlagen. Es dauerte vier Stunden, bis die Feuerwehr in Gemeinschaft mit 25 Mann der Technischen Nothilfe die beiden Toten, zwei Arbeiter im Alter von 30 bzw. 50 Jahren, bergen konnte.

Beschlagnahme des Vermögens eines Bankiers. Der Reichsanzeiger vom 9. Oktober veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach auf Grund des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens und der einschlägigen Verordnungen das gesamte Eigentum des Bankiers Hugo Simon in Berlin, Landgrafenstraße 17, zurzeit im Auslande, eingezogen wird. Bankier Hugo Simon hat bereits 1918/19 während der Revolutionszeit eine sehr aktive politische Rolle gespielt. Er unterhielt schon damals enge Beziehungen mit Abgeordneten der unabhängigen Sozialdemokraten und der kommunistischen Partei.

Ein Oberbahnführer der Hitlerjugend schwer verunglückt. Am Montag verunglückte im dichten Morgennebel auf der Straße Schmiedefeld-Reichmannsdorf bei Erfurt der Oberbahnführer der Hitlerjugend Heublein aus Hohenstein mit seinem Kraftwagen. Heublein erlitt schwere innere Verletzungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Die älteste Frau Ostpreußens gestorben. Frau Anna Bromse, die mit ihren 105 Jahren die älteste Frau Ostpreußens war, ist gestorben.

Zwei Brüder an der Innsbrucker Nordkette tödlich abgestürzt. Bei dem Versuch, die Innsbrucker Nordkette zu durchklettern, sind am Sonntagmittag die beiden Brüder Dr. phil. Benno Leubner und der Student der Medizin Hermann Leubner aus Innsbruck 150 Meter tief abgestürzt und tot liegen geblieben. Der Partier gehörte u. a. auch die Schwester der Verunglückten an. Die Bergung der Leichen gestaltete sich ungeheuer schwierig. Es beteiligten sich daran

15 Personen, darunter der bekannte norwegische Skispringer Birger Ruud. Die Gebrüder Leubner gehörten zu den bekanntesten Tiroler Skifahrern.

„Graf Zeppelin“ im Heimathafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Dienstagfrüh um 0.20 Uhr glatt gelandet. An Bord befanden sich 14 Passagiere und 100 Kilogramm Post.

Sieben Personen verbrannt. Im Orte Pequos im Staate Minnesota ist eine Mutter mit ihren sechs Kindern, deren jüngstes ein halbes und das älteste neun Jahre alt war, beim Brande ihres Hauses in den Flammen umgekommen.

Zuchthausrevolte in Buenos Aires. Bei einer schweren Zuchthausrevolte in Buenos Aires wurden drei Sträflinge getötet und 7 Wärter verwundet. Die Sträflinge empörten sich plötzlich während des Mittagessens. Die wenigen Wärter, die Waffen weg und eröffneten das Feuer auf die Aufseher, die ihrerseits mit einer Gewehrpatrone drei Sträflinge töteten. Nach kurzer Zeit traf Militär ein und schlug die Revolte mit Tränengasbomben nieder. Unter den toten Sträflingen befinden sich Mitglieder der berühmten Giovanni-Verbrecherbande.

Verurteilter Chicagoer Gangster erschossen. Der berühmte Gangster Gus Binkler, der sich als Nachfolger Al Capones als Vorkämpfer und „Bierkönig“ der Unterwelt einen Namen gemacht hat, wurde beim Verlassen des Büros des staatlichen Beirats von zwei Unbekannten, die mit einem Kraftwagen vorbeifuhren, mit Maschinen-gewehren erschossen. Man vermutet, daß es sich bei den Tätern um rivalisierende Gangster handelt.

Chinesischer Dampfer gesunken. Nach einer Meldung aus Tschifu land in der Nacht zum 7. Oktober der chinesische Dampfer „Tschuan“ in der Nähe von Tschifu, wobei 28 Personen ertranken. Nur 11 Personen konnten gerettet werden.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien.)

Nach New York: D. „New York“ ab Hamburg 18. 10., ab Cuxhaven 19. 10. D. „Albert Ballin“ ab Hamburg 25. 10., ab Bremerhaven 26. 10. M. S. „St. Louis“ ab Hamburg 1. 11., ab Bremerhaven 2. 11.
Nach Kanada (Gemeinschaftsdienst Hapag/Elond): Dampfer „Hagen“ ab Hamburg 10. 11.
Nach Boston, Philadelphia (Gemeinschaftsdienst Hapag/Elond): D. „Grandon“ ab Bremen 17. 10. D. „Lübeck“ ab Bremen 31. 10.
Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Elond): M. S. „Dalland“ ab Hamburg 21. 10.
Nach Cuba und Mexiko (Gemeinschaftsdienst Hapag/Elond, Ocean-Linie): D. „Eisenach“ ab Hamburg 1. 11.
Nach Mittelamerika und Westindien (Gemeinsam mit dem Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Reederei H. C. Horn, Hensburg): D. „Kypselia“ ab Hamburg 28. 10. Ein Dampfer ab Hamburg 4. 11.
Nach den Westindischen Inseln: D. „Eupatoria“ ab Hamburg 7. 11.
Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Elond): M. S. „Dalland“ ab Hamburg 21. 10.
Nach Uruguay und Argentinien: D. „General San Martin“ ab Hamburg 21. 10. D. „Jonia“ ab Hamburg 24. 10.
Nach Mittelbrasilien: D. „Rio de Janeiro“ ab Hamburg 17. 10. D. „General San Martin“ ab Hamburg 21. 10.

Wetterbericht.



In den letzten zwei Tagen hat sich die Wetterlage stark verändert. Zufuhr kühlerer Luftmassen aus dem Festland hat bereits vielfach zu Regenfällen geführt. Zwischen Schottland und Island liegt ein Tiefdruckwirbel von einer Intensität, wie sie sonst nur in den Wintermonaten beobachtet wird, und verursacht auch dort lebhaft Regenfälle. Dieser Wirbel wird aber auf unser Wetter nur wenig Einfluß gewinnen, jedoch ist später wieder Abkühlung und neue Wetterverschlechterung zu erwarten.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Mild, wechselnd wolkig, düstert, etwas Regen, aufsteigende Südwestwinde.

Schafstjeger: 1. Polizei-SB. 13 Punkte; 2. SG. Sportverein/Schwimmklub Wiesbaden 18 Punkte.
Alle Herren (etwa 2500 m): 1. und 2. Runkel und Stieglich, beide Sportklub „Heros“ Wiesbaden, je 13.45 Min.

Jugend A (etwa 3000 m): 1. Post-SB. Wiesbaden (1. M.) 12.17 Min.; 2. Sonnenberg-Kambach 12.55 Min.; 3. Post-SB. Wiesbaden (2. M.) 14.03 Min.

Jugend B (etwa 1500 m): 1. Post-SB. Wiesbaden (1. M.) 3.16 Min.; 2. HSB. 1908 Schierstein 4.10 Min.; 3. Reichsbahn-TSB. Wiesbaden 4.30 Min.; 4. SpVgg. Kassel 4.45 Min.; 5. Sportverein Wiesbaden 5.10 Min.

Jugend C (etwa 1000 m): 1. Post-SB. Wiesbaden (1. M.) 2.40 Min.; (2. M.) 2.53 Min.; 3. HSB. 1908 Schierstein 2.54 Min.; 4. SpVgg. Kassel 2.55 Min.; 5. Reichsbahn-TSB. Wiesbaden 2.58 Min.; 6. Riders Wiesbaden 2.59 Min.

Wiesbadener Hockey.

WHA. — „Eintracht“ Frankfurt: Herren 4:3, Damen 6:0.
WHA. (Damen) — Frankfurt 1880 (Damen) 3:3.

Nach dreiwöchiger Unterbrechung landete der Wiesbadener Tennis- und Hockey-Klub abermals zwei schöne Siege, indem er seinen Gegner „Eintracht“ Frankfurt sicher zu schlagen vermochte. Das Treffen wurde anlässlich der großen Sportveranstaltung im Frankfurter Stadion ausgetragen, leider auf einem Platz, der viel zu wünschen übrig ließ. Im Spiel der Herren herrschten die Wiesbadener in der ersten Hälfte die Vorherrschaft, die in der zweiten Hälfte durch die Frankfurter besser verteidigt wurde. Das Spiel wurde mit 3:1 in Führung gegangen, aber als sich die Rückstände dann gefunden hatten, hielten sie für die Tor auf und legten noch ein viertes vor, durch das der Sieg sichergestellt wurde. Der Sieg der Wiesbadener ist um so beachtenswerter, als sie mit drei Mann Ersatz angetreten waren. Im Tor stand bei ihnen, da die Torhüter der 1. und auch der 2. Mannschaft nicht verfügbar waren, der rechte Verteidiger Hans Dack, der vorher noch nie im Tor gespielt hatte. Er bewährte sich dort aber ganz gut, denn er hielt einige recht schwierige Sachen. Gut waren von den Wiesbadenern im Sturm die beiden Niederländer und der auf halblinks spielende Edgar Bruch. Ramentlich Max Niederländer befand sich in einer glänzenden Form, die in drei schönen Toren zum Ausdruck kam. In der Rückreihe bewährte sich wieder Dr. Mayer aus dem Mittel-Läuferposten, und auch der rechte Läufer Horn leistete hier sehr beachtliches. Jene spielte diesmal mit Dr. Sünder zusammen in der Verteidigung. Nachdem beide miteinander erst einmal eingespürt waren, bildeten sie ein Bollwerk, an dem nur schwer vorbeizukommen war. Die Frankfurter hatten ihre besten Leute im Sturm und in der Verteidigung. Auch der Mittelläufer überragte noch den Durchschnitt der übrigen Spieler.

Den Damen erging es ähnlich wie den Herren. Auch sie brauchten lange, bis sie sich an die schlechten Platzverhältnisse gewöhnt hatten. Bei Halbzeit stand das Spiel deshalb auch erst 1:0. Aber dann gab es ein Schützenfest. Leider wurde hierbei durch den unebenen Boden gar zu viel vermasselt, sonst wäre sicherlich noch ein größeres Torergebnis erzielt worden. Fr. Böh, die zuerst im Innensturm mitwirkte, ging in der zweiten Hälfte auf den Mittelläuferposten, von wo sie den Sturm ständig mit genauen und schußgerechten Vorwürfen bediente. Wäre diese Umstellung schon am Tage vorher im Spiel gegen Frankfurt 1880 vorgenommen worden, hätte auch hier an Stelle des unentschiedenen Ergebnisses von 3:3 sicherlich ein Sieg errungen werden können.

Sport-Rundschau.

Fiso-Tagung in Paris.

Der Vorstand des Internationalen Fußball-Verbandes (FIFA) trat in Paris zu einer Sitzung zusammen, um einige aktuelle Fragen zu besprechen. Im Hinblick auf die Fußball-Weltmeisterschaft 1934 in Italien wurde beschlossen, die Nachmeldungen von Haiti und Mexiko anzunehmen. Die beiden Länder müssen in der Mittelamerika-Gruppe spielen und auf italienischem Boden dann den Vorrundenkampf gegen die Vereinigten Staaten bestreiten. Belgien, Holland und Irland wurde zugestanden, ihre Spiele auf italienischem Boden auszutragen unter der Bedingung, daß diese Länder auch die Kosten übernehmen. Als Ausgleich sollen ihnen dann auch die Einnahmen aus diesen Spielen unter Abzug der Unkosten zu.

Unter dem Vorsitz von Dr. Beco Bauwens (Deutschland) lagte anschließend noch die Reglement-Kommission der FIFA. Diese Kommission sollte einen Beschluß von großer Bedeutung, nämlich den, mit einem weiteren Vorrecht englischen Fußballs endlich aufzuräumen. In Zukunft werden in Auswertung dieses Beschlusses sämtliche Spiele nicht mehr in Vard, sondern in Meter angegeben.

Kassels Stadtiachter wurde vom Ruderverein Kassel in 5.55.6 Min. vor der RG. 1922 Kassel und Rurhesen Kassel gewonnen.

Die Radrennen in Halle, die am Sonntag verregneten, wurden am Montag ausgetragen. Das 100-km.-Stecherrennen um den „Preis der Matadore“ mußte jedoch nach 86.650 km wegen Dunkelheit abgebrochen werden. Der deutsche Meister Rehe (Dortmund) regte in 1:14.36 Std. vor Prieto (Spanien) 5. Mtr., Sawall (Berlin) 260 Mtr., Horn 370 Mtr. und Neuhoff 375 Mtr. zurück.

Bei Motorradrennen und Automobilrennen am Guggenberg (Ungarn), die als Vorbereitung zu der Veranstaltung auf der ungarischen Rekordstrecke bei Tat gedacht waren, kamen die deutschen Fahrer Wörh auf Viktoria, Rosenmeyer auf KSL, Bäumer auf Austin, Lehmann auf Mercedes-Benz und Burggaller auf Bugatti zu schönen Erfolgen.

Hilde Krahwinkel gewann bei dem großen internationalen Tennisturnier in Meran das Schlussspiel im Damen-Einzel gegen Fr. Cilly Kulem mit 6:3, 6:1 und damit den Venz-Pokal. Im Endspiel um die Herren-Weltmeisterschaft schlug der Deutschhölme Kengel den Italiener de Stefani mit 1:6, 9:7, 6:2 (von dem Italiener wegen Verletzung abgebrochen).

„einige Tropfen MAGGI's Würze verbessern das einfachste Essen

In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Rebegewandte

Damen

zur Aufnahme von Be-
stellungen bei Privaten
gesucht
Welschstraße 15, 3. St.
Gewerbliches Personal

Kaufmännisches Personal

Junge Mädchen
zum Nähen sucht
Pelzgeschäft. Schenk,
Gemeindebad 4.

Perfekte

Strickerin

sofort gesucht.
H. Seinen,
Strickwarenfabrik,
Blücherstr. 23.

Junge hübsche gewandte

Bardamen

sofort gesucht.
Vorstellung ab 9 Uhr
abends im „Park-Hotel“.

Dauspersonal

Fleißiges sauberes
Hausmädchen
das kochen kann, ist. gel.
Gute Zeugn. Bedienung.
Konditorei Jäger,
Bismarckstr. 21.

Tüchtiges sauberes

Hausmädchen

sofort oder später ge-
sucht. Hildbrandstr. 18.
Telephon 22966.

Ein tüchtiges zuverläss.

Alteinmädchen

in Billenhausalt nach
außerhalb gesucht. Nur
solche mit langjähr. guten
Zeugn. wollen sich melden.
Reckart 32, 1. Mittweg
vorm. v. 9-2 Uhr, später
nicht mehr anwendend.

Tüchtiges, sehr zuverläss.

Alteinmädchen, in bürgerl.

Kochen u. jeder Hausarb.
erfahren, zum 15. Okt. od.
später gesucht, auch zur
Aushilfe, Dambachstr. 16.

Alteinmädchen

nicht über 25 Jahre, ev.
findet, m. etw. Koch- u.
Nähekenntn. in kl. Haus-
halt gel. Gute Behandl.
Wdr. im Tagbl.-Bl. Ar

Einfaches solides

Mädchen

mit nur guten Empfehl.
gel. Schenkenstr. 5, 3.
Mädchen, welches jede
Hausarbeit versteht, 4x
wöchentlich über Mittag gel.
Goebenstr. 12, 3. links.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Nur guten Leistverf. u.
Artikel werden rebegew.
Serren und Damen sofort
gesucht. Täglich Bargeld.
Off. u. 3. 131 Tagbl.-Bl.

Gewerbliches Personal

Schlosserei gesucht.
Schlosserei Hühler,
Erbenheim,
Wiesbadener Str. 37.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Jg. Dame, tout. i. Berl.
Disposition, u. Büro vst.
selbst. 8 J. i. normem.
Spezialgeschäft (Planos,
Sprechapp., Schallpl.,
Radio) tät. sucht sich
zu veränd. Führer.
Prima Refer. Off. u.
M. 5632 an Annoncen-
kreis, Mainz. F217

Gewerbliches Personal

Nettes Mädchen, 21 J.,
sucht St. als Zigaretten-
Bog od. Verkäuferin in
bell. Häusern. Off. unter
P. 130 an den Tagbl.-Bl.

Dauspersonal

Schweizer

f. wirtschaftl. Tätigkeit
in Fam. od. gr. Betr.
zusätzl. 30 Mk. mon.
Ang. unter P. 121 an
den Tagbl.-Verlag.

Mädchen vom Lande,
in besserem Hause tätig
gewesen, in allen Haus-
arbeiten und Kochen er-
fahren, sucht Stelle als
Alteinmädchen.

Off. u. M. 708 Tagbl.-Bl.

22jähr. Württembergerin
sucht Stell. in gut. Haus-
halt sofort od. a. 1. Nov.,
erfahren u. tücht. in allen
Hausarb. Gute Zeugnisse.
Off. u. E. 131 Tagbl.-Bl.

Hausmädchen

klein und ehrlich, in
a. Hausarb. erfährt, sucht
Stell. zum 15. 10. od. 1. 11.
Mortkstr. 17, 2.
Telephon 23013.

Junges will. Mädchen v.
Land sucht Anfangsstelle
in kl. Haush. wo Kochen
nicht Bedingung. Näheres
Rheingauer Str. 28, 1. r.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Mädchen vom Lande

mit guten Näh- u. Koch-
kenntnissen sucht Stell. in
gutem Hause. Näh. im
Tagbl.-Verlag. Av

Mädchen vom Lande

17 J. alt, sucht Stelle in
kl. Haush. od. bei Kind.
zu erfragen bei
Joh. Kreh,
Friedenst. d. Wiesb.

25 J. Mädchen i. 3 Tage
wöchentlich i. Haushalt Be-
schäft. Gute Zeugn. vor-
handen. Näh. Kailer-Str.
Kling 9 bei Guntum.

Mädchen vom Lande

erb. erfahren, sucht sofort
Stelle, auch Halbtagsstelle.
Gute Zeugn. vorhanden.
Off. u. E. 131 Tagbl.-Bl.

Alteinmädchen

sucht Halbtagsstell. Off.
u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Mädchen vom Lande,
in besserem Hause tätig
gewesen, in allen Haus-
arbeiten und Kochen er-
fahren, sucht Stelle als
Alteinmädchen.

Off. u. M. 708 Tagbl.-Bl.

22jähr. Württembergerin
sucht Stell. in gut. Haus-
halt sofort od. a. 1. Nov.,
erfahren u. tücht. in allen
Hausarb. Gute Zeugnisse.
Off. u. E. 131 Tagbl.-Bl.

Hausmädchen

klein und ehrlich, in
a. Hausarb. erfährt, sucht
Stell. zum 15. 10. od. 1. 11.
Mortkstr. 17, 2.
Telephon 23013.

Junges will. Mädchen v.
Land sucht Anfangsstelle
in kl. Haush. wo Kochen
nicht Bedingung. Näheres
Rheingauer Str. 28, 1. r.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Off. u. D. 131 an Tagbl.-Bl.

Rail.-Fr.-Ring 88

2. Etage, Nähe Bahnh.,
schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Zubeh. zu verm. Zu er-
fragen Part. 1. Mith.

Luxemburgstr. 5, 2

schöne 4-5-Zim.-Wohn.
zu vermieten. Näheres
Scheffelfstr. 8, 3.

Vogelwehstr. 5, 1. St.

4-Zim.-Wohn., Bad und
Zubeh. sofort zu verm.
Auskunft Taunusstr. 78,
1. St. 10-1 u. 5-6 Uhr

Platter Str. 16, B.

schöne 4-Zim.-Wohnung
sofort preisw. zu verm.
Näh. Platter Str. 12.
Telephon 27055.

Schillerstr. 5, Part.

schöne 4-Zim.-Wohnung
zu vermieten. Näheres
Hilberstr. 8, 1.

Sterobenstr. 17, 1. St.

4-Zim.-Wohn. m. Erker.
Bad sofort od. später zu
vermieten. Näh. daleit.
Weihenburgerstr. 4, 1. St.
4-Zim.-Wohn. 1. 1. 34.

4-Zimmer-Wohnung

Dohmeier Str. 18, Hb. 2
Näheres Saale, Lützen-
str. 7.

4-Zimmer-Wohnung mit

Zub. Villa Humboldt-
str. 18, sofort zu ver-
mieten. Zu erfragen bei
Klaus, Rheinstraße 2.

4- u. 5-Z.-Wohn.

Rail.-Fr.-Ring 1, Hochp.
Balk. u. Zub. preisw. zu
vm. R. 1. St. b. Walther
Frontstr.

abgeschl. 4-Zim.-Wohnung

(3. St.) in ruh. Hause.
zu vermieten. Hermann
Karlstr. 22, Laden.

4-Zim.-Wohn. m. Zubeh.

Karlstr. 37, 1. St. 1.
1. 34 zu verm. Näh.
daleit. Erdg. Eing.
rechts, od. 3. St. links.

4-Zimmer-Wohnung

u. 3-Zim.-Wohnung
Kleiststr. 8, 2. u. 3. St. Näh. Saale,
Lützenstr. 7.

4-Zimmer, Küche, Bad,

Mädchen, reichl. Zub.
sof. od. später zu verm.
Kraiser, Lahnstr. 9.

Neu hergerichtete

4-Zim.-Wohn.
mit Zubeh., Keros. 38.
sof. od. später zu verm.
Näh. F716

und Grundbesitzer-Berein

Lützenstr. 19.
schöne 4-Zim.-Wohnung
mit Zubeh., Keros. 64.
1. St., sof. od. später.
Festmiete 80 Mk. mon.
Näheres im 3. Stod.

4-Zimmer-Wohnung

Näheres Saale, Lützen-
str. 7.

4-Zim.-Wohnung, 1. St.

Näh. Scheffelfstr. 5, 1. r.

Schenkendorfsstr. 1

schöne 4-Zim.-Wohn.
mit reichl. Zubeh.
sof. od. später zu vm.

Schöne sonnige

4-Zim.-Wohn.
2. Stod. zu vermieten bei
Fritz Schwalb. Str. 41.
Telephon 28656.

Schöne 4-5-Zim.-Wohn.

mit Heizung, Bad und
Zubeh. in Einzelpilla,
preiswert zu vermieten.
Näh. Benz. Weinberg-
str. 32.

Schöne 4-Zim.-Wohnung

mit reichl. Zubeh. so-
fort zu vermieten. Näh.
Kleiststr. 13, Part. 1.

Schöne 4-Zim.-Wohnung

zu vermieten. Näheres
Lützenstr. 25, bei Ott.

Schöne 4-Zim.-Wohn.

mit Garage, auch Lager-
raum zu vm. Kleind-
str. 25, bei Ott.</

Industrie und Handel.

Die Welt-Arbeitslosigkeit.

Konjunktureller Umschwung erkennbar.

Das Institut für Konjunkturforschung weist in seinem Vierteljahresbericht darauf hin, daß nicht nur in Deutschland, sondern auch in einer Reihe anderer Länder die Arbeitslosigkeit mit der Belebung der Produktion im Schwinden begriffen ist. Nur in wenigen Ländern ist die Arbeitslosigkeit noch bis in die letzten Monate hinein konjunkturell gestiegen. Die verfügbaren Statistiken sprechen dafür, daß derzeit die Arbeitslosigkeit in der Welt im ganzen sicherlich schon konjunkturell zurückgeht. Die Arbeitslosigkeit in der Welt wird für die Gegenwart auf etwa 26 Millionen, für Beginn des Jahres auf etwa 28 bis 30 Millionen und für Mitte 1932 auf rund 25 Millionen geschätzt, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß für eine Reihe von Ländern nur unzureichendes statistisches Material vorliegt. Für Südamerika und Asien fehlt zum Beispiel jede Angabe.

Der entscheidende konjunkturelle Umschwung auf den Arbeitsmärkten der Welt ist in der Jahreswende 1932/33 eingetreten. In den meisten Ländern hat der konjunkturelle Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Zeit von November 1932 bis Januar 1933 begonnen. Das gilt u. a. für die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Belgien und Italien. Vor dieser Zeit ist die Arbeitslosigkeit nur in Rumänien, Lettland, Australien, Japan, Kanada und Deutschland gestiegen. Noch nicht entscheidend gebessert haben sich die Arbeitsmarktsverhältnisse bis jetzt in Österreich, Schweden, Norwegen, Südschweden, Polen, Neuseeland, Holland, in der Schweiz und in der Tschechoslowakei. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit vom zweiten Vierteljahr 1932 zum zweiten Vierteljahr 1933 belief sich in Lettland auf 31,2 %, in Rumänien auf 23,2 %, in Deutschland auf 9,4 %, im Saargebiet auf 9,0 %, in Großbritannien auf 6,3 %, in Frankreich auf 1,5 % und in Finnland auf 1,1 %.

Arbeitsbeschaffung bei der IG Farbenindustrie.

Die IG Farbenindustrie hat zur Schaffung zusätzlicher Arbeiten ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm beschließen. Vorgesehen ist ein Ausbau von Anlagen, für die die Aufwendungen etwa 40 Mill. M., also das Doppelte des Vorjahres betragen werden. Die Kosten der Reparaturarbeiten werden 80 Mill. M. erreichen gegenüber 64 Mill. im Vorjahr. Das neue Bauprogramm für die Gruben der IG sieht Gesamtinvestitionen von 22 Mill. M. vor. Außerdem ist beabsichtigt, die gesamten Vorräte an Rohmaterialien, die bereits um 6 Mill. M. erhöht sind, sowie an deutschen Produkten und Fertigfabrikaten nach Möglichkeit zu vergrößern und diesen erhöhten Bestand beizubehalten. Die bereits erfolgte Veranordnung bei den Fertigfabrikaten und Zwischenprodukten beträgt mehr als 6 Mill. M.

Seit dem Tiefstand der Beschäftigungsziffer bis zum September d. J. sind bei den verschiedenen Werken der IG einschließlich Ammoniakwerk Merseburg, Kalle und U. G. für Stickstoffdünger in Knapstad Neueinstellungen von rund 10 000 Köpfen erfolgt, wozu noch Erleichterungen für circa 5000 Arbeitskräfte kommen, die durch Pensionierung, Verheiratung usw. ausgeschieden sind und damit dem Arbeitsmarkt nicht mehr belasten. Bei den Gruben wurden im gleichen Zeitraum circa 2000 Mann eingestellt. Das Bauprogramm der Gruben wird weitere Einstellungen von rund 5000 Mann mit sich bringen. Der Arbeitsmarkt wurde also einschließlich der 12 000 durch Kurzarbeit verminderten Entlassungen um insgesamt 34 000 Arbeitskräfte entlastet.

Der Saatenstand in Preußen.

In der Statistischen Korrespondenz Nr. 38 vom 6. Oktober 1933 veröffentlicht das Preussische Statistische Landesamt die Ergebnisse über den Saatenstand zu Anfang Oktober 1933. Infolge des vorwiegend trockenen und sonnigen Wetters zeigen die Begutachtungsziffern bei allen Kulturpflanzen einen weiteren Rückgang. Besonders haben unter der anhaltenden Trockenheit die Feldfruchtfrüchte und das Grünland gelitten. Viele Landwirte mussten infolge des schlechten Standes der Viehweiden vorzeitig zur Trockenfütterung übergehen. Die Grummeternte konnte im all-

gemeinen bei dem guten Wetter schnell beendet werden, ebenso machen die Kartoffelernte und die Herbstbegutachtung gute Fortschritte. Die Begutachtungsziffern (Noten) für die einzelnen Kulturpflanzen werden für Anfang Oktober folgendermaßen angegeben, wobei bedeuten: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

	Okt. 1933	Sept. 1933	Okt. 1932
Spätkartoffeln	2,8	2,7	2,7
Zuckerrüben	3,0	2,8	2,7
Futterrüben	2,9	2,8	2,7
Acker	3,1	3,0	2,8
Luzerne	3,1	3,0	2,7
Wiesen	3,3	3,2	2,8
Viehweiden	3,4	3,2	2,8

Sparen und Bausparen.

Wir sehen die beste Anlage für den Spargroßen darin, daß der Arbeiter wieder in den Besitz eines eigenen Heimes kommt, um so wieder mit dem Boden seiner Heimat zu verwaschen; auch hier ist die Gewährung der Realzinsen eine Aufgabe, die der Sparkasse zufallen soll. Man wird sich diese Worte W. Kappeler, des Wirtschaftsbeauftragten des Reichsbankers, wieder vergegenwärtigen müssen, wenn man jetzt abuscheln darf, was die 100 Mill. M. für das deutsche Bausparkassenwesen bedeuten können, deren Bereitstellung Minister Kappeler vor kurzem ankündigte. Es sind — wohlgemerkt — keine Sparkassengelder, sondern Mittel der großen öffentlichen Banken, die hier zur Befruchtung eines bedenklich heril gewordenen Komplexes flüssig gemacht werden sollen, aber in der Nebeneinanderstellung der Ankündigung Minister Kappeler und der Worte Kappeler wird die Möglichkeit systematischer Fortführung eines neuen Beginns sichtbar.

Nachdem — gerade noch in letzter Stunde — das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung vor reichlich zwei Jahren die Bausparkassen unter seine Fittiche genommen hat, ist zwar dem damals drohenden Ruin des Bausparkassens ein Riegel vorgeschoben. Rund 140 Bausparkassen haben in den letzten zwei Jahren verdienstlich die Fittiche gefunden. Gegenwärtig kontrolliert das Reichsaufsichtsamt 228 Bausparkassen, von denen aber nur knapp 1/4 voll zugelassen sind. Das Schicksal der übrigen steht noch aus. Diese Ziffern lassen erkennen, wie weit wieder von vorn angefangen werden muß.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 10. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Renten weiter fest. Die weitere erhebliche Verminderung der Arbeitslosenziffern und die eingetretene weitere Besserung in konjunktureller Hinsicht und andere günstige Motive vermochten den Aktienmarkt nicht zu beleben. Im Gegenteil hat die Stille infolge der Orderlosigkeit eher noch zugenommen. Dagegen erstreckte sich auf heute wieder das Interesse auf den festverzinslichen Markt, für den das Publikum und die Spekulation unvermindert Nachfrage zeigte. Bevorzugt sind späte Reichsschuldbuchforderungen mit plus 1/2 % und Neubefristungen mit plus 20 Pf. Altbefristung dagegen ziemlich ruhig und nur behauptet. Ferner waren späte und frühe Wiederaufbauzuschläge etwas leichter. Am Aktienmarkt war die Kursbildung uneinheitlich, vorwiegend schwächer. Chemie- und Elektrowerte blieben ziemlich behauptet, während der Montanmarkt einheitlich schwächer lag bei Kursverlusten von 1/2 bis 1 %. Rheinstahl verlor sogar 2 1/2 % und Mannesmann 2 %. Niedriger eröffneten außerdem Benberg 1 1/2 %, L. Tiech 1/2 %. Ferner bröckelten Schiffahrtswerte weiter ab. Etwas befestigt lagen Reichsbank, Holzmann und Daimler mit plus 1/2 bis 1 %, Akkumulatoren mit plus 2 %. Nachdem der Rentenmarkt vorübergehend auf Realisationen leicht nachgegeben hatte, zeigten sich im Verlauf bei weiter lebhaftem Geschäft neue Steigerungen durch späte Reichsschuldbuchforderungen und Altbefristung je plus 1/2 %, Neubefristung plus 10 Pf. In Aktien traten dagegen auch weiterhin weitere Rückgänge von 1/2 bis 1/2 % ein. Goldpfandbriefe waren hart gesucht und 1/2 bis 1 % höher. Ferner zogen Kommunalobligationen 1/2 bis 1 1/2 %, Liquidationspfandbriefe 1/2 bis 1/2 % und Stadtanleihen 1/2 bis 1 % an. Tagesgeld blieb mit 3 % unverändert.

Berlin, 10. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Aktien nachgebend, Renten freundlicher. Obwohl aus der Wirtschaft eine ganze Reihe erfreulicher Meldungen vorliegen, eröffnete der Aktienmarkt in eher nachgebender Haltung. Insbesondere gilt dies von Montanwerten, bei denen vermutlich im Hinblick auf die bevorstehende Entscheidung über den Stahlvereinsumlauf eine gewisse Zurückhaltung mitgespielt haben dürfte. Ruderus gab um 1 1/2 %, Mannesmann um 1 1/2 % und Rheinstahl um 2 1/2 % nach. Braunkohlenwerte waren bis zu 1 % gedrückt. Von Kaliumwerten konnten Werra- und Kaliwerke 2 % gewinnen. Farben eröffneten 1/2 %, Chem. Hoescht 2 % über Vortagschluß. Geschäftslos lagen Gummi- und Linoleumwerte. Akkumulatoren waren um 3 % befestigt. Kursmäßig kaum verändert lagen Gas-, Metall-, Papier- und Zellstoffwerte sowie Wasserwerksaktien. Schubert und Salzer mit minus 5 % und Berliner Maschinen mit minus 2 % waren stärker gedrückt. Das Publikumsinteresse konzentrierte sich auch heute wieder auf Renten, von denen die in den letzten Tagen etwas vernachlässigten Pfandbriefe bevorzugt wurden. Altbefristung eröffneten unverändert, gewonnen später 1/2 %, Neubefristung 1 1/2 %. Reichsschuldbuchforderungen gingen 1/2 % höher an. Industrieobligationen lagen eher etwas schwächer. Im Verlaufe bröckelten die Aktienwerte eher leicht ab. Am Rentenmarkt zeigte sich anhaltend Nachfrage. Tagesgeld ging auf 4 1/2 % bzw. 4 1/2 % zurück. Die Nachfrage nach Wechselmaterial hat sich gebessert. Reichsschatz per 16. 7. wurden etwas mehr gesucht. Reichsschatz laufen ab heute per 10. 1. zum Privatdiskontsatz.

* Fortsetzung der Hilfsmassnahmen für den Erzbergbau an Sieg, Lahn und Dill. Der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat die Fortsetzung der Hilfsmassnahmen für den Eisenerzabbau an Sieg, Lahn und Dill einschließlich Oberhessen rückwirkend vom 1. April für das Rechnungsjahr 1933 genehmigt. Durch den Reichshaushalt sind für 1933 zur Stützung des Eisenerzbergbaus an Sieg, Lahn und Dill und in Oberhessen 400 000 M. bereitgestellt worden. Hiervon sollen die Beiträge zur Stützung der Erzgruben Schmalteiden und Badalagheim abgezweigt werden. Die Verteilung der zur Verfügung stehenden Beträge hat für die preussischen Gruben nach den in der Ausrüstung und einem Teil der Vorrichtung wirklichen verfahrenen Schichten, bei den hessischen Gruben auf die gesamten wirklich verfahrenen Schichten zu erfolgen. Die Verrechnung der Beihilfe ist also gegen früher eine grundfängliche andere. In Preußen sind für das laufende Rechnungsjahr bis zu 400 000 M. bewilligt, aus denen die Beihilfe für alle vorgenannten Gruben zu befreien ist, jedoch darf der preussische Anteil den des Reiches nicht übersteigen.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 10. Oktober. Drahtliche Auszahlungen für:

	9. Okt. 1933	10. Okt. 1933
	Geld	Brief
Buenos Aires 1 Pes.	0,96	0,97
Canada 1 Canad. Doll.	2,71	2,72
Japan 1 Yen	0,76	0,77
Kairo 1 ägypt. £	13,38	13,42
Konstantinopel 1 türk. £	1,97	1,98
London 1 £ Sterl.	13,00	13,04
New York 1 Doll.	2,78	2,79
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,22	0,23
Uruguay 1 Gold. Pes.	1,39	1,40
Holland 100 Gulden	169,28	169,62
Athen 100 Drachmen	2,39	2,40
Belgien 100 Belg.	58,46	58,58
Bukarest 100 Lei	2,48	2,49
Budapest 100 Pengö	81,82	81,78
Danzig 100 Gulden	5,74	5,76
Finnland 100 finn. M.	22,03	22,07
Italien 100 Lire	5,29	5,30
Belgrad 100 Dinar	41,46	41,54
Kaukasus (Kowso) 100 Liras	58,09	58,21
Dänemark 100 Kron.	12,69	12,71
Lissabon 100 Escudo	65,42	65,52
Norwegen 100 Kron.	19,42	19,46
Paris 100 Fr.	12,43	12,45
Prag 100 Kron.	58,94	59,08
Roskjavik 100 island. Kr.	74,93	75,07
Riga 100 Lats	81,27	81,43
Schweden 100 Kr.	3,04	3,05
Sofia 100 Leva	35,06	35,14
Spanien 100 Pes.	67,08	67,22
Schweden 100 Kron.	71,43	71,57
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	48,05	48,15
Wien 100 Schilling	48,05	48,15

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Montag 9. 10. 33	Dienstag 10. 10. 33
Banken		
A. D. Creditanst.	41,50	40,50
ik. f. Breslauanst.	78,75	78,50
Comm.-u. Priv.-B.	41,50	41,50
Dedi-Bank	42,50	42,50
D. Hoff.-u. W.-Bank	73,00	73,00
Dresdner Bank	34,75	34,75
Hyp.-Bank	65,75	65,00
Centr.-Creditanst.	65,75	65,00
Ph. H. H. Bank	65,00	65,00
Reichsbank	140,50	141,25
Reichsb. Hyp.-Bk.	93,37	95,00
Wiener Bankver.	—	—
Verkehrs-Unt.		
Hapag	9,75	—
Norddeut. Lloyd	10,13	9,75
Industrie		
Akkumulatoren	—	162,00
Adt. Gebr.	—	—
Aku	—	29,00
AEG. Stammakt.	17,25	17,13
Aschaffm. A. Br.	42,00	42,00
Buntpapier	25,00	24,88
Zellstoff	116,00	116,00
Bad. Masch. Durl.	—	—
Bayer. Nürnberg.	—	—
Beck u. Henkel	—	—
Bemberg	37,50	36,00
Bergmann-Elekt.	10,50	—
Brennen-Beigl.	72,00	72,00
Brown, Boveri & C.	—	—
Buderus	—	62,00
Cement Heideh.	71,00	71,50
Karlshof	—	—
L. G. Chem. Basel	136,25	135,50
130 000 B.	121,00	121,00
Chem. Albert	34,00	33,00
Chade	159,75	159,00
Daimler-Benz	23,37	23,50
Dach. Erdöl	94,20	94,50
Gold-u. Silber	170,25	170,25
Linoleum	38,50	38,00
Papierwerke	20,00	20,25
Pykerb. & Widm.	12,00	12,00
Eichb. Weger	53,00	53,00
W. Licht u. Kraft	86,13	—
El. Licht. Ges.	68,00	67,50
Krag. Pfm.	—	—
Essinger Union	—	—
Eschweiler	—	—
Esslinger Masch.	20,00	—
Esslinger Spinn.	—	—
Faber & Schleich.	—	—
L. G. Farbend.	115,25	114,75
Feinmechan. Jetter	107,75	107,25
Feist Sekt.	—	—
Fels. & Guilleaume	41,00	41,00
Frankfurter Hof	22,00	22,00
Göling & Co.	—	—
Goldschmidt, Th.	39,00	38,00
Gritzner Masch.	13,50	—
Grün & Böttger	—	—
Hanf. Pflasen	31,00	31,00
Harpener	79,50	79,00
Hess. Kempt. St.	80,00	80,00
Hess. Hercules	55,00	55,00
Hind. A. Hoffm.	40,00	41,00
Hirsch Kupfer	—	—
Hochst	84,00	84,00
Holzmann, Phil.	56,13	56,50
Ilse Bergbau	122,75	—
Inag. Erlangen	—	—
Jungb. Masch.	24,25	24,50
Kall. Ascherleben	—	—
Kalchemie	80,00	80,50
Klein, Sch. & B.	41,25	41,00
Klosterwerke	50,50	49,37
Knorr Heilbronn	175,00	175,00
Konserven Braun	—	42,00
Kraus & Co., Lok.	113,00	114,00
Lahmeyer & Co.	—	64,25
Laurahütte	—	54,50
Lechwerke	—	—
Mainkraftwerke	53,50	—
Mainzer Akt.-Br.	49,25	48,25
Mannesmann	86,75	87,25
Manfred. Bergb.	22,88	23,00
Metallges.	52,50	—
Milg. Mühlent.	—	33,00
Moos	30,00	—
Montecatini	30,00	30,00
Motorren Darmst.	—	—
Neokar. Eiling.	—	—
Nordwest. Kw.	—	—
Oberbedarf	—	—

	Montag 9. 10. 33	Dienstag 10. 10. 33
Par-u. Bürgerb.	88,00	88,00
Ph. H. Bergbau	—	—
Rein. Gebr. & Sch.	50,00	50,00
Rh. Eisenk. u. B.	180,00	181,00
Rh. elektr. Mannh.	—	77,00
Rh. Metallwaren	83,00	87,50
Rhein. Stahlw.	—	71,00
Riebeck Montan	74,00	74,00
Röder, Gebr.	37,00	—
Röderkorth	—	38,00
Röderwerke	45,00	44,00
Saldetf. u. Th.	—	6,10
Schnelpr. Frank.	136,50	136,50
Schöffel. Bldg.	22,00	20,00
Schramm Lack.	48,00	48,00
Schuckert & Co.	87,25	86,00
Sied. Indust. Wolff	—	—
Siemens Glas	35,00	35,00
Siemens & Halske	—	138,25
Süddtsch. Immo.	1,75	—
Süddtsch. Zucker	160,00	160,50
Teils. Bergbau	69,75	—
Thür. Lief. Gotha	80,00	80,00
Unterfranken	83,00	83,00
Ver. d. Oelfab.	30,50	30,50
Ver. Stahlwerke	100,00	100,00
Voigt & Häffner	—	—
Wegelin Bauh.	—	—
Westeregeln Alk.	—	—
Zellstoff. Hemei	2,25	—
Vermin	30,50	30,00
Waldhof	—	—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	190,00	194,00
Ver. Mannheim	197,00	198,00
Renten		
4 1/2 % Reichsanl. v. 27	86,75	87,25
7 1/2 % v. 29	100,00	100,13
5 1/2 % Younganl.	86,75	87,25
Reichs-Anl.-Sch.	76,25	76,50
do. Abl.-Schuld.	11,40	11,20
4 % Schutzgeb. A.	7,75	7,90
4 % Oester. Goldr.	13,50	—
4 % Oest. Staatsr.	0,20	0,20
7 % Rum. von 29	25,00	25,00
8 % v. 28	2,80	2,80
4 1/2 % Rum. von 13	4,20	4,00

	Montag 9. 10. 33	Dienstag 10. 10. 33
4 1/2 % Rum.	2,40	—
4 1/2 % Bagdad I.	5,00	2,05
4 1/2 % I.	5,20	5,10
4 1/2 % Zoltürk. 11	—	5,13
4 1/2 % Ust. R. 14	4,50	—
4 1/2 % Ust. Goldr.	4,40	4,20
4 1/2 % Ust. St. 10	4,20	4,10
4 1/2 % L. L. A. P. 11	87,50	88,50
4 1/2 % v. 2	87,25	88,25
4 1/2 % v. 3	87,00	88,25
4 1/2 % v. 3-10	87,00	88,25
4 1/2 % v. 11	87,00	88,25
4 1/2 % v. 6/7	86,50	—
4 1/2 % v. 19	86,50	—
4 1/2 % v. 4/5	86,50	87,50
4 1/2 % v. 14	86,50	87,50
4 1/2 % Kom. 1	—	—
4 1/2 % v. 6	80,50	—
4 1/2 % v. 6/8	78,00	80,50
4 1/2 % v. 2	—	—
4 1/2 % v. 3	78,00	—
4 1/2 % v. 3	—	—
4 1/2 % Pr. L. P. 11	85,75	87,00
4 1/2 % v. 10	85,75	87,00
4 1/2 % v. 21	85,75	86,75
4 1/2 % Kom. 20	79,00	79,75
4 1/2 % v. 6	79,00	79,75
4 1/2 % W. St. v. 28	75,37	76,25
4 1/2 % Kom. Sam. Ausl.	—	—
4 1/2 % Abl.-Schuld.	10,00	10,25
Berliner Börse		
Bk. elektr. Werte	58,50	58,50
Bank für Br. u. G.	78,00	78,50
Berl. Hds. Ges.	83,50	83,50
Com.-u. Priv.-Bk.	41,50	41,50
Dedi-Bank	42,50	42,50
Dresdner Bank	35,00	34,75
Reichsbank	141,25	141,00
Verkehrs-Unt.		
A. G. für Verh.-W.	39,50	39,25
A. Lokalb. u. K. W.	73,00	74,00
D. Reichsbahn V.	99,37	99,13
Hapag	9,50	9,75
Hbg. Süd. Dpf.	22,25	21,50
Hansa Dampfsh.	17,00	17,10
Norddeut. Lloyd	10,00	—
Industrie		
Akkumulatoren	159,00	159,00
Aku	29,00	29,25

	Montag 9. 10. 33	Dienstag 10. 10. 33
AEG. Stammakt.	17,50	17,13
Aschaffm. Zellst.	18,00	18,25
Augsb.-Nbg. M.	41,75	—
Bayr. Motoren W.	121,50	120,00
Bemberg	37,50	36,50
J. Berger Tiefb.	138,00	137,00
Berl.-Karier.-Ind.	—	62,88
Bekula	113,50	114,25
Berliner Masch.	54,75	53,50
Braunk. u. Brk.	148,50	—
Bremer Wollkäm.	—	—
Buderus	63,00	62,50
Charl. Wasserw.	65,00	64,88
Chem. Heyden	54,00	55,13
Chade	148,50	159,75
Cent.-Gummi	130,50	129,75
Linol. Zürich	35,13	—
Daimler-Benz	23,50	23,50
Dt. Atl.-Telegr.	90,50	90,50
Dt. Cont. Gas	96,00	95,13
Deutsche Erdöl	94,93	93,50
Deutsche Kabel	45,00	45,50
Dt. Linooleum	37,88	37,63
Dt. Tel. u. Kabel	—	46,00
Dt. Eisenhandel	—	33,13
Cortim. Union-Br.	182,00	180,00
Dynamit Nobel	55,13	55,00
Eimradt Braun	138,50	140,00
Eisenb. Verk. M.	—	—
Elektr. Liek-Gas	68,00	68,00
El. Werke Schöna	87,50	86,50
El. Licht u. Kraft	82,50	81,50
Engelhardt, Br.	115,37	114,88
L. G. Farbenind.	53,88	53,25
Feldmühle	41,00	41,00
Fest- & Gießbaum.	45,00	44,75
Gesellschaft	70,00	69,25
Geoffroy	39,25	38,75
Goldschmidt, Th.	96,25	96,75
Hamburg. Elektr.	18,00	17,75
Harburg. Gummi	79,63	79,50
Harpen	51,25	50,13
Hoesch	58,00	55,25
Holmann, Ph.	33,00	—
Hofmeyer-Ges.	—	123,50
Ise Bergbau	91,75	91,50
Ind. Gennasch.	24,75	25,00
Jungbans, Gebr.	—	80,25
Kalichemie	109,50	111,00
Kali-Ascherleben	50,13	49,00
Klöcknerwerke	114,75	114,25
Lahmeyer & Co.	—	—

Unsere Studienfahrt durch Italien.

Von W. G. Schmidt, Wiesbaden, Präsident des Reichsverbandes des deutschen Handwerks.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Wir haben in Italien im ganzen 92 solcher provinzialen Sekretariate, die in ihrem Aufbau gleichartig sind. Die 92 Provinzen sind in 16 Regionen zusammengefaßt. Mitgliedschaft und Beitragszahlung sind obligatorisch. Von besonderem Interesse waren für uns die Innungswettbewerbe für Lehrlinge. Hierfür hat man das Ausschreibungssystem gewählt: a) provinziale Ausschreibung, b) regionale Ausschreibung und c) nationale Ausschreibung. Bei der Ausstellung in Amsterdam erregten die venezianischen Glasarbeiten, Arbeiten der Sieger im nationalen Wettbewerb, besonderes Aufsehen. In Venedig gibt es 6000 Handwerker; in der Hauptstadt werden Glasarbeiten, Goldschmiedearbeiten und Mosaikearbeiten gemacht. Jeder Meister darf nur 5 Gesellen beschäftigen. Bei Neueinstellung fällt sein Betrieb unter die Rubrik „Fabrik“ und er kann nicht in die Federation aufgenommen werden. Ein Besuch beim Obermeister der Goldschmiede-Innung Giacomo etti machte uns mit der ältesten und berühmtesten venezianischen Bruderschaft (Innung) bekannt. Giacometto führte uns durch seine großartige Werkstatt, die seit Generationen im Besitz der Familie ist und aus der kostbarsten Arbeiten venezianischer Goldschmiedekunst hervorgegangen sind. Wir besuchten die Kirche St. Antonius. Die Kirche ist Eigentum der ältesten italienischen Innung, der venezianischen Goldschmiede. Die Kirche hat eine besondere Geschichte: Als Venedig unter Napoleon französische Provinz wurde, wurde die Kirche geschlossen und die Innung verboten. Im vorigen Jahre erhielten die venezianischen Goldschmiede ihre Kirche als Geschenk des Faschismus zurück.

Mittags gab der Präsident des venezianischen Arbeits-Institutes, Abgeordneter Rava, ein offizielles Essen, an dem u. a. der Direktor obigen Instituts, Kommandant Giuseppe Dell'Oro, ferner der Chef der Goldschmiede Kapitan Umberto Rosa und der Provinzial-Sekretär Dr. Tosi, teilnahmen.

Am Nachmittag besichtigten wir das für Venedig typische Handwerkerquartier rund um das Campo de San Toma. Wir erhielten Einblick in die vorbildliche Arbeitsweise einer Handwerkerschule für Schuhmacher. Anschließend besichtigten wir die Goldschmiedewerkstatt des bekannten Goldschmiedekünstlers Luigi Garizzo.

In den alten Handwerkhäusern von Venedig, wo die Innungsschätze seit Jahrhunderten gesammelt und aufbewahrt werden, Schätze von unwahrscheinlich hohem Werte, Goldarbeiten, Reliquie, Monstranzen, eingefasste Reliquien der Apostel Petrus und Paulus, in der Scuola die San Rocco und San Giovanni, wo heute noch die Bruderschaften (Innungen) in der alten Tracht versammelt und ihre Tagungen abhalten, spürten wir den Hauch einer glorreichen Vergangenheit.

Im Mittelpunkt unseres Aufenthalts in Venedig standen die Besprechungen im venezianischen Handwerks- und Arbeits-Institut. In diesem Institut werden für acht italienische Provinzen durchweg 100 handwerkliche Fortbildungskurse mit einer Abschlußprüfung abgehalten. Es sind Kurse für alle handwerklichen Betriebsarten eingerichtet. Das Institut arbeitet ausschließlich für die Region Venedig. In seinem Aufbau war es aber für die übrigen Regionen richtunggebend. Es arbeitet in enger Verbindung mit der Zentrale der italienischen Handwerksfederation in Rom, und mit den in ihr vereinigten Spitzenvertretungen des handwerklichen Berufsstandes. Die Richtlinien kommen von Rom, der Führer ist Dr. Borozzo. Venedig gibt Anregungen, die Entscheidung fällt die Zentrale in Rom. Das Institut bestand bereits vor der Übernahme der Macht durch den Faschismus. Diese hat aber erst den Boden für eine fortschrittliche Entwicklung und eine gedeihliche Arbeit geebnet. Besondere Aufgabe des Instituts ist die Lehrlingsausbildung. Wie sehr man gerade auch in Italien die ethischen Werte, die im Handwerk lebendig sind, seine geistigen, seelischen und moralischen Kräfte fördert, zeigt das Motto der Lehrlingsausbildung: „Ohne technische Fortschritte keine seelischen Fortschritte“. Das Institut führt eine besondere Kartothek über Handwerker der Region Venedig. Die Klassifizierung erfolgt nach der Leistung der selbständigen Betriebe und zum zweiten nach dem Wert des Handwerkszweiges, die keine Aussicht auf eine Weiterentwicklung haben, läßt man langsam aussterben, während andere, die

volkswirtschaftlich, auch erst auf lange Sicht hin, Bedeutung haben, werden gefördert. Um nur ein Beispiel zu nennen, wird das Mosaikehandwerk gerade in Venedig besonders in den Vordergrund gestellt. Die von dem Institut ausgebildeten Meister werden verpflichtet, in verschiedenen kleinen Städten der Region Veneto Schulen einzurichten und dort



Die deutschen Handwerksführer in Venedig.

Auf dem Balkon des Dogenpalastes in Venedig. Von links nach rechts: Franco Scalfellati, W. G. Schmidt, Wiesbaden, Dr. Meusch, E. Rahmann.

nach Methoden des Instituts zu unterrichten. Das Handwerks-Institut hat eine besondere Abteilung für Technik. Hier werden Ingenieure von besonderem Rang zur Beratung und auch zum Unterricht zugezogen. Das Institut erhält staatliche Subventionen. Das Institut gibt monatlich eine Schrift heraus, einmal einen Geschäftsbericht über das Geleistete und zum zweiten eine Art Lehrbuch, in dem die Arbeitsmethoden ständig fortgesetzt und ergänzt werden. In den Jahren 1923 bis 1932 wurden insgesamt 594 Kurse abgehalten, die von 30 000 Schülern besucht wurden. Um eine Kontrolle über die aus dem Institut entlassenen und mit einem Zeugnis versehenen Meister-Schülern zu haben, werden die von diesen Schülern aufgemachten Betriebe von Ingenieuren auf die richtige Einhaltung der Richtlinien des Instituts bewacht. Ebenfalls stellt das Institut das Richter-Kollegium sowohl für die provinzialen wie für die regionalen Handwerkerwettbewerbe, von denen bereits oben die Rede war. Das Handwerks- und Arbeitsinstitut hat gleichfalls das Bestreben, den Mangel an kaufmännischen Kenntnissen der Handwerker auszugleichen. Aus diesem Grunde werden Ausstellungen aller Art vom Institut stets besichtigt, um dadurch für handwerkliche Erzeugnisse zu werben. Auf der berühmten zweijährigen Kunstausstellung, der Biennale de Venetia, ist vom Institut mit Zuschüssen der Federation ein besonderer Verkaufspavillon eingerichtet. So betrachtet sich das Handwerks- und Arbeitsinstitut in Venedig gewissermaßen als Vermittlungszentrale zwischen den Handwerkern und der Kundschaft. Seine Beauftragten, die den Verkaufspavillon leiten, nehmen die Bestellungen

der Kundschaft an. Es ist also nicht erforderlich, daß der Handwerker persönlich zum Verkauf seiner Erzeugnisse auf dem Markt erscheint. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß Aufträge und Bestellungen seitens der Vermittlungszentrale nur an die besten Handwerker verteilt werden. Die Verkaufszentrale arbeitet ohne Gewinn, die Spesen trägt das Institut. Die Erfahrungen, die man bisher mit dieser Einrichtung gemacht hat, sind die denkbar besten, sodaß dieses Verkaufssystem als eine bleibende Einrichtung zu betrachten ist. Die Erfolge wurden nicht nur für den Binnenmarkt erzielt, sondern diese Verkaufszentren erwiesen sich auch als ein überaus geeignetes Mittel zur Hebung des Exports. In Verbindung mit der Zentrale in Rom werden durch dieses Institut auch die Kredite an die Handwerker vermittelt. So lagen im Jahre 1932 in Venedig 1290 Kreditanträge in Höhe von 4 500 000 Lire vor. Nach genauer Prüfung wurden 1122 Kreditanträge gewährt und 2 500 000 Lire ausgezahlt. Diese Kredite werden allerdings nur gegen bankmäßige Sicherheit erteilt. Herr Luzzati, dem dieses System zugeschrieben ist, hat dies übernommen auf Grund seiner Kenntnis der deutschen Genossenschafts- und Gewerbebank. So läßt sich dieses Handwerks- und Arbeits-Institut in vier große Abteilungen gliedern:

1. Lehrlingsausbildung,
2. Entwicklung und Fortschritt des Handwerks,
3. Absatzförderung,
4. Kreditwesen.

Man hat in Italien die Feststellung gemacht, daß die natürliche Auswirkung einer starken Förderung, Betonung und Wirtschaftsbelebung des Handwerks, auch eine Förderung der Industrie mit sich bringt.

Es besteht daher im Staate Mussolinis eine enge und wechselseitige Zusammenarbeit zwischen Handwerk und Industrie. Man kann geradezu behaupten, daß die Verbindung von Handwerksfederation und Union industriale in vorbildlicher Weise geregelt ist. Bei Neueinführung irgend eines Industriezweiges ist es Gang und Gäbe, daß der Industrielle zum Institut kommt, um dort die Erfahrungen zu hören, die der Handwerker bereits gemacht hat und dementsprechend seine Entscheidungen zu treffen.

Zum Schluß der Besprechungen mit dem Führer des venezianischen Handwerks, Abgeordneten Rava, wurde ein Austausch mit Deutschland in allen Fragen des Handwerks zur ständigen Einrichtung vorgeschlagen. Dieser Austausch soll sich nicht allein auf schriftlichen Briefwechsel beschränken, sondern soll durch einen wechselseitigen Austausch der qualifiziertesten Lehrlinge und Meister-Söhne praktische Gestalt bekommen. Diese Lehrlinge sollen nicht in ein Lohnverhältnis zu dem Meister treten, sondern durch Familienanschluß auch gleichzeitig Gelegenheit haben neben der Vermittlung handwerklicher Kenntnisse den Volkscharakter zu studieren und kennen zu lernen. Diese Vorschläge, die noch in Bezug auf Austausch der Erfahrungen bei Messen und Ausstellungen und vor allem auch auf die gegenseitige Beschickung dieser Messen erweitert wurden, fanden die volle Zustimmung der deutschen Handwerksvertretung.

Ohne mit dem Führer des italienischen Handwerks, Abgeordneten Borozzo, gesprochen und dessen Ansicht vernommen zu haben, konnte ich naturgemäß mit den Venezianern keine bindenden Abmachungen treffen. Ich behielt mir daher bis zum Abschluß der Besprechungen in Rom die endgültige Zustimmung zu den Vorschlägen vor. Es war mir eine Freude in Rom nur die Befestigung für den impulsiven Willen zur Gemeinschaftsarbeit Italien-Deutschland zu finden. Wir werden die in Venedig formulierten Pläne der praktischen Betätigung einer deutsch-italienischen Zusammenarbeit auch auf dem Gebiete des Handwerks in die Tat umsetzen. Schon im Oktober — gelegentlich der großen Rundgebung des deutschen Handwerks im Rahmen der Werbe- und Propagandawoche „Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen“ — werden die italienischen Handwerksführer in Deutschland sein.

Der Austausch der gegenseitigen Erfahrungen hat damit praktisch begonnen. Wir stehen am Beginn einer neuen entscheidenden Epoche der internationalen Zusammenarbeit aller Handwerks-Organisationen Europas, für die das volle Einverständnis zwischen den deutschen und den italienischen Handwerksführern richtunggebend ist und die Grundlage zu dem Aufbau und die Entwicklung bildet.

(Fortsetzung folgt).

Bei Kopfschmerzen

Grippe, Rheuma,
Muskul- u. Nervenleiden

kaufen Sie in der Apotheke oder nur

Herbin Stodin

u. Sie werden angenehm überrascht sein.

Unschädlich — Hornsüre lösend.

H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

F 176

Blutjoch-Abgüsse

pernisch, vollwert. Tragt f. Goleano
2. Schillingberg 100 Hofbudenstr.
Wiesbadener Tagblatt



Rest- und Einzelpaare

Zwanglose Besichtigung
unserer Verkaufsräume
Parterre und 1. Stock
Neugasse 22

Thomasmehl, Kali, Kalnit, Düngekalk, Torimull

zur Herbstdüngung eingetroffen.

H. Ziss-Claussen

Dotzhelmer Str. 101

Lager 99.

Tel. 22108

Blutkreislauf-Tee

verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit klar zu denken, Gemütsverstimmung, auch harntausscheidend. Allein echt Wörthhoferer Kräuterhaus, Marktstr. 13.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 11. Oktober 1933, 16 Uhr ver-
steigere ich in Wiesbaden, Rietelstraße 24:
3 Klaviere, 1 Glasanfaß, 1 Klubsessel, 2 Wasch-
becken, 1 Kassenkranz, 2 Lädenregale, 2 Büfets,
1 Grammophon, 5 Sofas, 1 Blutdruckapparat, sieben
Verb.-Eimer, mehrere ärztl. Instrumente, 1 Vertiko,
100 Stühle, 15 Tische, 1 Dipl.-Schreibtisch, 1 Roll-
schränkchen, 1 Schreibmaschine, 1 Armband, 1 Läden-
Einrichtung für 31a-Geldschäft u. a. m.

zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.

Klavierschloß bestimmt.

Beutel, Obergerichtsvollz., Wielandstr. 6. Tel. 27404.



Lingel

Fusshilfe

orthopädisch

Schwarz

Boxcalf

Der Helfer für

alle, die unter

Fussbeschwerden

leidet!

16.50

LINGEL

Langgasse 37

Sonderausstellung: Wilhelmstraße 6

Allen Verwandten und Bekannten die
traurige Nachricht, daß unser guter treu-
sorgender Vater, Großvater, Schwiegervater

Herr Wilhelm Fuchs

Schuhmachermeister

im 79. Lebensjahr nach kurzem Kranksein
sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 10. Oktober 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag,
den 12. Oktober, nachmittags 3 Uhr auf
dem Südfriedhof statt.

Römer 8, 18.
Hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß der Herr unsere
liebe treusorgende Schwester

Fräulein Ida Wild

plötzlich und unerwartet nach einer schweren Operation infolge
Herzschwäche heimgehoht hat.

In tiefer Trauer:

Emma und Anna Wild.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1933.

Loreleiring 20, III.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. d. M., nach-
mittags 3¼ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

1785

Bildberichte des Wiesbadener Tagblatts.



Der Reichspropagandaminister vor den deutsch-amerikanischen Vereinigungen.

Dr. Goebbels bei seiner Ansprache, die er in den Berliner Kroll-Festhallen vor der Carl-Schurz- und Steuben-Gesellschaft hielt.



Breslaus großer SA-Tag.

SA-Reiterstürme beim Vorbeimarsch auf dem Ring in Breslau.



Zur Vereinigung der beiden Mecklenburg.

Oben: Die Regierungsgebäude von Mecklenburg-Strelitz (links) und Mecklenburg-Schwerin (rechts). Unten links: Das Rathaus von Rostock, in dem am kommenden Freitag die beiden mecklenburgischen Landtage zur Annahme des Gesetzes der Vereinigung zusammentreten. Unten rechts: Reichsstatthalter Hildebrand, der alle Hindernisse, die sich der Vereinigung in den Weg stellten, tatkräftig aus dem Wege räumte.



Das Denkmal für Carl Jatho (Porträt links) in der Bahrenwalder Heide bei Hannover, das jetzt zum Gedenken an den ersten deutschen Motorflieger, der zugleich der erste der Welt war, feierlich enthüllt wurde. Jatho gelang es vor 30 Jahren, im Aug. 1903, nach langen Versuchen und vielen Enttäuschungen zum erstenmal sich mit einem Motorflugzeug in die Luft zu erheben.

Ein Denkmal für den ersten Motorflieger der Welt.



Das Familienbad von Swinemünde eingestürzt. Die verkohlten Holzbauten nach dem Brande.



Das Mailänder Einsturz-Ünglück.

Aufräumarbeiten auf den Trümmern im Gelände des früheren Mailänder Hauptbahnhof, wo eine Eisenbahnüberführung auf eine darunterliegende Verkehrsstraße stürzte.